

1867

60 JAHRE
**BOCHUMER
BUCHDRUCKER
VEREIN**

**VERBAND DER
DEUTSCHEN
BUCHDRUCKER**

1927





Joseph Seitz
Verbandsvorsitzender
seit 1918



Buchdruckerei und Verwaltungsgebäude des V. d. D. B. und
des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker in Berlin

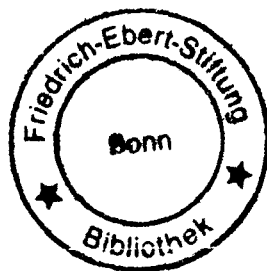
60
Jahre

Bochumer
Buchdruckerverein



Verband der
Deutschen Buchdrucker

1867
1927



A 97 - 06185

+

Verfasser

Sideon Friedemann, Bochum
Autotypien Paul Singer & Co., Berlin
Druck der Buchdruckerei
E. Graf & Co.,
Bochum

+

Zum Geleit

Sinem gutem Brauche folgend, an gewissen Wendepunkten für einen Augenblick halt zu machen, um rückschauend Vergangenes am geistigen Auge vorbeiziehen zu lassen, hat der Bochumer Buchdruckerverein beschlossen, zum 60jährigen Bestehen einen kurz zusammengefaßten Rückblick seiner Vergangenheit herauszugeben. Es kann diese Schrift nicht dazu dienen, unterhaltenden Lesestoff zu vermitteln, dazu ist das gewerkschaftliche Leben, das Streben einer Organisation nach Anerkennung, Verbreiterung und Vertiefung ihrer Ideale nicht angetan. Der besondere, hervorragende Zweck ist vielmehr, das Ringen der Organisation zu zeigen, Vergangenes, Rühmlisches zur Macheiferung vor Augen zu führen, Niederlagen zu registrieren — ihre Ursachen zu meiden. Segenwärtiges soll festgehalten werden für kommende Zeiten.

So selbstverständlich heute für den Buchdrucker die Organisation ist, so schwierig gestaltete sich der Zusammenschluß in der Zeit der Gründung. Ganz verständlich, war doch die gegenseitige Verbindung noch nicht in dem nötigen Umfange geschaffen, war es aber auch ungeheuer mühevoll, dem bis dahin fast unbekanntem Gedanken der Organisation, des Zusammenschlusses der Angehörigen einer bestimmten Berufsgruppe, Geltung zu verschaffen. Auch die Vergangenheit des Bochumer Buchdruckervereins ist reich an Erfolgen, aber ebenso zahlreich waren die Rückschläge. Wie könnte es anders sein. Die Kollegen verfolgten mit Zähigkeit das als erstrebenswert erkannte Ziel, suchten Boden zu gewinnen, ihre Gedanken weiter zu tragen; auf der anderen Seite Widerstände, Verständnislosigkeit bei den Unternehmern, behördliche Schikanen und sogar — Segner in den eigenen

Reihen. Doch unsere Alten ließen sich durch nichts beirren, niemand zuliebe, der Sache zum Nutzen gingen sie den einmal beschrittenen Weg. Nichts konnte sie beugen, Mißerfolge erweckten neuen Eifer, neue Tatkraft, um Verlorenes wiederzuzuholen, neuen Boden zu erringen. Dieses der Vergessenheit zu entreißen zur Erinnerung und Nachahmung ist Zweck und Ziel der Herausgabe dieser Schrift.

Große Schwierigkeiten bereitete die Beschaffung und Sichtung des Materials, das stellenweise fast unbeschaffbar erschien, manchmal zu reichlich war, um restlos verwandt zu werden. Besonderer Dank muß dem Kollegen Friedemann ausgesprochen werden, der vorwärtsschauend in jahrzehntelanger Arbeit alles, was für die Geschichte des Bochumer Buchdruckervereins von Bedeutung erschien, gesammelt und zusammengetragen hat. Gleichertweise Dank allen, die in Würdigung dieses Gedankens dem Verfasser das benötigte Material zur Verfügung stellten, den Kollegen, Familienangehörigen und Freunden der Gründer und ersten Mitglieder unseres Buchdruckervereins, in Bochum wie aus dem Reiche. Der Abschnitt „Die Entstehung und das Wesen des Gutenbergbundes“ als Vorläufer des Verbandes der Deutschen Buchdrucker wurde mit gütiger Erlaubnis der Mitgliedschaft Nürnberg deren Festschrift zum 50jährigen Bestehen 1918 entnommen, wofür auch an dieser Stelle herzlichst gedankt sei.

Wir legen nun diese Chronik in die Hände unserer Kollegen und Freunde, wünschend und hoffend, daß das Vorbild der ersten Mitglieder des Buchdruckervereins nachahmend wirke, dann kann uns um die Zukunft der Organisation nicht bangen.

Alles durch und für die Organisation!

Bochum, im Juli 1927.

Jos. Benner.

Vorspruch

Suchend und tastend im Wirrsal der Zeit
Standen die Massen der schaffenden Hand,
Standen vereinsamt, vom Kleinmut entzweit,
Ohne Gemeinschaft, ohne Verband,
Umwettert von Not und Gefahren.
Es zog sie kein Drang zu erlösendem Ziel,
Zu Trotz und Erhebung gegen die Not,
Denn Opfer zu bringen war vielen zu viel
Im Kampf um das Recht, im Kampf um das Brot —
So wars in den sechziger Jahren.

Ein tätiges Denken brach endlich an
In der Gemeinde der schaffenden Schar.
Gutenbergs Jünger gingen voran,
Brachten die erste Opferung dar
Im Tempel der schaffenden Masse.
Sie waren die Fackel im Dunkel der Nacht,
Sie schlugen den Funken im Pulver der Zeit:
Die Arbeit erkämpft sich Geltung und Macht
Nur durch die Waffe der Einigkeit,
Durch Eintracht der werkenden Klasse!

Frühe erglomm auch unserem Ort
Der Funke mit rötendem Schein,
Als Bochums Kollegen zu Schutz und Hort

Ershufen den Ortsverein
Vor sechzig kampfreichen Jahren.
Klein war die Zahl, hart der Beginn,
Der steinige Acker fraß Mühe und Saat
Und nur allmählich wuchs der Gewinn
Kollegialer Verbrüderungstat
Der Schwarze-Kunst-Scholaren.

Raum tat das Verbandskind den ersten Schritt
Ins Leben der drängenden Zeit,
Ward es umlauert auf Schritt und Tritt,
Weil es, geboren zu Kampf und Streit,
Schritt trotzig auf eigenen Wegen.
Bemuttert hat es die Polizei,
Fürsorgliche Tanten bewachten sein Tun,
Der „Brotherr“ fand, wie verdorben es sei
Und gegen Ermahnung so völlig immun,
Als sei ihm an Gunst nichts gelegen.

Und schärfer setzte der „Nachdruck“ ein,
Vom Vormund beschnüffelt war jeder Betrieb.
Verbändler durfte niemand mehr sein,
Die Flebbe bekam, wer aufrecht verblieb
Trotz Willkür, Zwang und Schikane.
Nichts hat den Trotz zu brechen vermocht,
Nichts hielt die Entwicklung des Ortsvereins auf,
Denn auf sein Recht beharrlich gepocht
Hat jedes Mitglied im Zeitenlauf,
Treu der verbandlichen Fahne.

Und als das erste Hindernis fiel,
Ergoß sich wogend ein Strom der Kraft,
Befruchtend im freien Kräftespiel

Das Streben zum Ziel der Kollegenschaft:
Einer für alle, alle für einen!
In Sturm und Drang ging es bergan,
Durch Kampf zum Sieg flog Jahr um Jahr.
Was einst der kleine Verein begann,
Krönt als Erfolg den Jubilar,
Dem sechzig Jahre heut scheinen.

Des Ortsvereins dorniger Werdegang
Steht belebt vor unserem Blick
Und ehrend erstatten wir unseren Dank
Den Gründern und allen, die mit dem Geschick
Gestritten zu unserem Wohle.
So reichen wir heute einander die Hand,
Geloben gemeinsam wieder aufs neu:
Unserm Verein und unserm Verband
Bleiben wir wirkend immerdar treu
Im Lande des Eisens, der Kohle!


Victor Kalinowski

Feiger Gedanken
hängliches Schwanken,
weibisches Zagen,
ängstliches Klagen
wendet kein Elend,
macht dich nicht frei.

Allen Gewalten
zum Trotz sich erhalten,
nimmer sich beugen,
kräftig sich zeigen
rufet die Arme
der Götter herbei.

Goethe

Die Entstehung und das Wesen des Gutenbergbundes als Vorläufer des Verbandes der Deutschen Buchdrucker

 in Jahrhundert nach Erfindung der Buchdruckerkunst, der schönsten und segensreichsten, die deutschem Genie und deutscher Latkraft entsprossen, hatte sich dieselbe in allen Gauen Deutschlands verbreitet und die tüchtigsten und intelligentesten Söhne des Volkes strebten nach der Ehre, derselben anzugehören. Es konnte dadurch nicht fehlen, daß die Mitglieder des nützlichsten aller Gewerbe in Folge des ganz eigentümlichen Verhältnisses und der isolierten Stellung, welche dasselbe allen übrigen Kunstgewerben gegenüber einnahm, gar bald gezwungen wurden, unter sich Satzungen und Normen aufzustellen, die das patriarchalische Band, welches die alten Druckherren und ihre Gehilfen umschlungen hielt, fester knüpfen, von allen anerkannt, beachtet und befolgt werden sollten. Es entstand hieraus die von Kaiser und Reich sanktionierte bis zur Entstehung des Bundestags allgemein gültige deutsche Buchdrucker-Ordnung. Diese enthielt vor allem administrative Verordnungen zum Schutze des geistigen wohlertworbenen Eigentums der Prinzipale, regelte den Betrieb der Offizinen und gab wesentliche Bestimmungen zum Schutze vor Willkür und Bedrückungen von Seite der Prinzipale den Gehilfen gegenüber. Sie schaffte das Postulat, welches einerseits die Buchdruckereibesitzer durch die Bestimmung in Betreff der Winkeldruckereien, in manchen Staaten durch Beschränkung der Druckoffizinen auf eine bestimmte Anzahl, in gewisser Art gegen die Schleuderkonkurrenz schützte, andererseits die Rechte der Gehilfen den Prinzipalen gegenüber festsetzte und den Prinzipalen in Gemeinschaft mit ihren Gehilfen die Pflicht auferlegte, sie im Alter, bei Krankheit und auf Reisen anständig zu unterstützen. Unter der schirmenden Obhut des Postulats lernte der Gehilfe seinen Prinzipal achten und lieben, des Postulats Einfluß begleitete den Lehrling durch seine Lehrzeit und schützte das jugendliche Gemüt des Ausgelernten eine Reihe von Jahren hindurch vor Entartung und Ausschweifung. Nicht minder nötigte dasselbe den Prinzipal, seine Gehilfen als Genossen, ebenbürtig in der Kunst und darum zu gleichen Ansprüchen an das Leben berechtigt, zu betrachten und ihn so zu stellen, wie sein Beruf es verlangte. In Streitigkeiten, bei Entscheidungen über Vergehen

oder Verbrechen standen die Buchdrucker unter Jurisdiktion der akademischen Senate, was nicht wenig zur Erstarfung des Selbstgefühles beitrug und sie immer auf einer gewissen Höhe erhielt. In diese Epoche fällt auch die steigende Blüte der Kunst. Eine frische lebendige Rührigkeit wob sich durch alle Glieder derselben und Männer gehörten derselben an, deren Namen in der Geschichte der Literatur ewig glänzen werden. Der Anteil, den sie an gemeinsamen großen Schöpfungen genommen, ist zu bekannt, als daß ich ihn hier zu erörtern brauchte, ich erwähne nur einen, den Impuls, den sie zur Begründung des hohen Rufes unserer deutschen Schulen und deutschen Wissenschaften gaben. Sie alle waren die eifrigsten Beförderer des Postulates und der hohe Wert desselben ließ, wie selten ein überkommenes Institut, begründetem Tadel wenig Spielraum. Aber es sollte anders werden.

Es ist nicht zu leugnen, daß neben dem unbestrittenen vielen Guten und Lebenskräftigen in dem Institute des Postulates sich im Laufe der Zeiten auch manches Üble, mancher Mißbrauch eingeschlichen hatte, was gerade nicht zum Frommen diente; während man aber diese Mißbräuche nur hätte ausscheiden dürfen, um dann das verbleibende Gute desto segensbringender fortwirken zu lassen, glaubte man besser zu tun, gleich das ganze Institut zu vernichten. Das Postulat fiel und mit ihm auch alle und jede Schranke gegen Willkür und Bedrückung des Einzelnen, denn an seine Stelle hatte man nichts zu setzen gewußt, was irgend die Regelung der inneren Angelegenheiten möglich gemacht hätte. Wie durch einen durchbrechenden Damm stürzte auf sämtliche Glieder der Buchdruckerkunst die Flut aller jener Übel, welche wir bis zur Stunde in steigendem Maße so schmerzlich zu beklagen haben und endlich den Nothschrei der Gehilfen durch ganz Deutschland hervorriefen. Eine ins Unglaubliche gehende Konkurrenz, hervorgerufen und genährt durch engherzigen Egoismus, durch Unverstand und tollste Schleuderei zwang zuletzt selbst besser denkende Prinzipale, auf ein Preisminimum gegen das Publikum sowohl, als auch gegen die Gehilfen herabzusteigen, bis der Geschäftsbetrieb des kostspieligsten aller Gewerbe selbst unter jenen der geringsten gesunken war. Der Gehilfe, unter der Ägide des Postulates vor Nahrungsforgen gewahrt, ward nach und nach so weit zurückgestoßen in seinem Verdienste, daß er oft nicht seinen Hunger stillen und seine Blöße bedecken konnte. Und um das Maß voll und der Unglücklichen recht viele zu machen, trieb man, ich möchte fast sagen förmlichen Menschenhandel, denn nur so kann das ungebührliche Annehmen einer unbeschränkten Masse von Lehrlingen bezeichnet werden, wie es jetzt an vielen Orten Deutschlands der Fall ist. Ja, es gibt selbst Druckereien, wie in Grimma, wo 40 Lehrlinge und ein Faktor jahraus, jahrein beschäftigt sind, die ein so bedeutendes Kontingent von Wandernden liefern, daß an ihre Unterbringung unter den günstigsten Umständen nicht zu denken ist und nur der kleinere Teil sogenannten Bücherfabrikanten in die Hände fällt, die sie um wahren Spott auszubeuten suchen, um die endlosen Produkte geist- und kenntnisloser Bücherschmierer in die Welt zu schleudern

und durch imposante Ausposaunung gehaltlosen Zeugens den deutschen Buchhandel mehr und mehr kreditlos zu machen und diesen auch ohne Einwirkung anderer obwaltender Umstände seinem Verfall näher zu bringen. Von der Lehre entlassen, waren diese Unglücklichen oft weniger als Tagelöhner und doch machten sie nur wieder neuen Unglücklichen Platz. Hunderte dieser bedeckten die Landstraßen, ihren Kollegen, die oft kaum das Nötigste zur Bestreitung ihrer auf das kleinste Minimum zurückgeführten Bedürfnisse aufzutreiben vermochten, auf die empfindlichste Weise durch Abforderung des bisher üblichen und nicht herabgesetzten Viatikums zur Last fallend. Was Wunder, wenn man nun den durch Kenntnis und Tüchtigkeit hervorragenden Mitgliedern bei der geringsten Veranlassung den Stuhl vor die Tür setzte, was Wunder, wenn die Selbstmorde sich in unerhörter Weise häuften? Das Geschäft des Buchdruckers bringt es mit sich, daß er mehr Kenntnisse und überhaupt mehr geistige Ausbildung besitzen muß, als irgend ein anderer Handwerker oder Fabrikarbeiter. Aber indes er durch seinen tieferen Blick in das Leben sich den gebildeten Ständen anreihet, sieht er sich durch seine oft unwürdige Lage unter die Hefe des Proletariats versetzt, denn während man an seine Intelligenz die größten Ansprüche macht, und erst eine Reihe von Jahren den frisch Ausgelernten zu einem tüchtigen Mitglied heranbildet und während dabei seine Hand in der gewöhnlich sehr langen, 12stündigen Arbeitszeit keinen Augenblick ruhen darf, wenn er etwas verdienen will, wird er in der Regel bezahlt und behandelt wie ein Handlanger, von welchem gar keine Kenntnisse verlangt werden und der sich überhaupt so andauernd nicht anstrengt. Der Buchdrucker hat keine Zukunft wie jeder andere Gewerbetreibende, der, wenn auch noch so arm, doch endlich sein eigener Herr wird. Wenn der Buchdrucker 20—30 Jahre gearbeitet hat, ohne einen anderen Nahrungszweig erhaschen zu können, so darf er am Abend seines Lebens betteln gehen, oder familienlos seiner Gemeinde zur Last fallen, glücklich genug, wenn er dann in ein Versorgungshaus aufgenommen wird. Das schönste Verhältnis, das eheliche, bleibt ihm häufig fremd, weil es bei seiner Armut und der Unmöglichkeit, sich etwas zu erübrigen, ihm nur selten gelingt, den dadurch nötig werdenden Kostenaufwand zu decken. Kann man es ihm da verargen, wenn er gleichgültig gegen sich selbst und leichtsinnig wird? Gebe man ihm eine Zukunft und er wird, da es ihm nicht an Elementen der Bildung fehlt, nicht bloß materiell, sondern auch moralisch ein nützlichcs Glied des Staates sein, ja, gebe man ihm nur eine Gegenwart, und er wird sich seine Zukunft selbst zu schaffen wissen. Dieser Zustand der Dinge, insonderheit die trostlose Zukunft der Meister, mußte bei den Buchdruckern eine Unzufriedenheit mit ihrer Lage herbeiführen, die eine Änderung derselben als gebieterische Notwendigkeit erscheinen ließ. Was war nun natürlicher als das Streben, mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln diese günstige Änderung herbeizuführen. Dieser an sich gewiß billige Wunsch sollte bald seiner Realisierung nähergebracht werden. Den Buchdruckern Heidelberg war es

vorbehalten, sich das hohe Verdienst zu erwerben, die einzelnen lokalen Bestrebungen in ein gemeinsames Bett zu leiten, den Impuls zu allgemeiner Verständigung und gemeinsamen planmäßigen Handelns zu geben. Sie beriefen auf Osterfonntag, den 23. April 1848, eine Versammlung deutscher Buchdrucker nach Heidelberg, die mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt und unter allseitiger eifriger Teilnahme auf dem sogenannten Riesensteine dortselbst abgehalten wurde. Hier wurden nun zuerst Vorschläge zur Gründung einer allgemeinen deutschen Buchdrucker-Assoziation gemacht und im wesentlichen folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Durch das Zusammenwirken aller bei der Versammlung vertretenen Städte eine Verbindung herzustellen;
2. Bildung von Buchdrucker-Ausschüssen in jeder größeren Stadt;
3. Bildung von zwei Zentralkomitees in Stuttgart und Leipzig, um geeignete Schritte zur Herbeiführung einer allgemeinen Buchdruckerordnung respektive Vorlagen zu derselben zu machen, und zwar über folgende Punkte:
 - a) Behrungswesen, feste Norm hierüber durch ganz Deutschland;
 - b) Feststellung der Arbeitspreise, wobei den lokalen Verhältnissen möglichst Rechnung getragen werden solle;
 - c) Bestimmungen über das Viaticum der reisenden Kollegen;
 - d) Ein durchgreifendes System zur Unterstützung der Kranken;
 - e) Ebenso der Invaliden;
 - f) Eine allgemeine Lebensversicherungsanstalt für deutsche Buchdrucker.

Diese an sich grundsatzweise aufgestellten Beschlüsse ließen nun einer weiten unbestimmten Ausdehnung und Interpretation Spielraum, mußten daher von den heimkehrenden Deputierten ihren Mandanten übergeben, einer sorgfältigen Erörterung und Erwägung von letzteren unterzogen werden, um die sich ergebenden Differenzen und Wünsche nebst möglichst scharf abgegrenzten speziellen Bestimmungen einer nochmaligen sorgfältigen Prüfung namentlich bezüglich der Tarifierung zu unterwerfen. Es wurde zu diesem Behufe eine National-Buchdrucker-Versammlung nach Mainz ausgeschrieben, die dort vom 11. bis 14. Juni 1848 tagte und nach umfassenden Beratungen die folgenreichsten Beschlüsse faßte. Es konnte nicht fehlen und wurde von allen einsichtsvollen Kollegen vorausgesagt, daß diese unter der Wucht gewaltiger Ereignisse unverkennbar zu sanguinisch abgefaßten Beschlüssen, wenn auch auf die Verhältnisse größerer Offizinen und Städte richtig basiert, zu vielfachen Kollisionen und Spaltungen mit fast sämtlichen kleineren Prinzipalen führen mußten, daher an ein allgemeines Durchführen derselben nicht wohl zu denken war. Notgedrungen wurde von letzteren insoweit nachgegeben, als diese Satzungen provisorisch bis zu weiterer definitiver gemeinsamer Regelung angenommen wurden. Schon um deswillen mußten alle Bemühungen scheitern, weil diese Mainzer Beschlüsse ohne Zuziehung der Prinzipale einseitig von den Delegierten der Gehilfen abgefaßt waren. Eine natürliche Folge derselben war nun,

daß an ein zu glücklichem Resultate führendes allseitig befriedigendes Verständnis nicht gedacht werden konnte und Kollisionen sich in der Art häuften, daß die Prinzipale die Sache endlich selbst in die Hand nahmen. Sie beriefen eine dritte Versammlung von Abgeordneten der Prinzipale und Gehilfen zu gleichen Teilen nach Frankfurt auf den 27. August gleichen Jahres, um alle Streitigkeiten mit einem Male zu erledigen und ein dem Ganzen zum Frommen dienendes Verständnis zu erzielen. Hier wurde den Wünschen und Interessen beider Teile in befriedigender Weise Rechnung getragen und konnte man mit Recht erwarten, daß einer gemeinsamen Durchführung der so geläuterten und modifizierten Mainzer Beschlüsse kein Hindernis mehr im Wege stehen würde und die Sanktion der verschiedenen einschlägigen Behörden sofort eingeholt werden könnte. Ein gemeinsames Organ wurde gegründet, um alles weitere Nötige darin bündig und ausführlich zu besprechen. Allein das Widerstreben einzelner Weniger und fortgesetzte Verdächtigungen und Denunziation solcher, die darunter zu verlieren glaubten oder Sonderinteressen hatten, ließen die Beschlüsse auch dieser Versammlung erfolglos, und mußten einzelne Regierungen, die sich in dieser Angelegenheit nicht genau orientiert hatten, mit Mißtrauen erfüllen. Jetzt nun galt es, mit Energie und Nachdruck zu handeln. Von Berlin aus wurde der Heidelberger Gedanke zur Begründung einer Assoziation neu angeregt, begierig erfaßt und so erfolgreich betrieben, daß der Jahres-schluß 1849 sieben Achtel sämtlicher Buchdrucker in der Assoziation unter dem Namen

Gutenbergbund

vereint fand. Noch nie wurde in der Geschichte der Gewerbe aller zivilisierten Staaten ein großartigeres und segenbringenderes Band geknüpft, als dieser in seinen glücklichen Erfolgen beispiellos dastehende, vielfach geschmähte und in seinem Wirken verkannte Bund. Seine Tendenzen liegen offen vor. Nie hatte er ein Geheimnis aus seinen Zwecken zu machen und noch keinen Gegner ist es gelungen, ihm in offenen oder verdeckten Angriffen etwas anzuhaden. Zeuge dessen ist, daß trotz der vielfachen, fast gleichzeitig in ganz Deutschland stattgefundenen Haus-suchungen bei Vorständen von Vereinen, trotz der vielfachen Anklagen nirgends eine Verurteilung erfolgte, derselbe immer siegreich aus allen Anfechtungen hervorging. Der Bund ist eine feste Grundlage und ein kräftiger Hebel unseres geistigen und materiellen Wohles. Die besten unserer Kollegen hingen und hangen mit warmer Liebe und nicht zu ermüdendem Eifer, ein Teil mit glühender Begeisterung an dieser mühevollen Schöpfung, deren leitender Grundsatz die Lehre des Evangeliums ist: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Ist es nicht bezeichnend genug, daß, während ein Teil der Prinzipale, der Behörden und der konservativen Partei ihn politischer Umtriebe verdächtig hielt und kommunistischer Tendenzen bezichtigte, ihm die entgegengesetzten Kreise sein gänzliches Zurückziehen von den öffentlichen Tagesfragen und seine gänzliche Absonderung von den Arbeitervereinen zum

Vorwurf machten? Ja unter den sogenannten Radikalen, den Ultras der Demokratie, die, wie sich eben Extreme berühren, den Absolutisten viel näher stehen, als der Partei, der sie sich dem Namen nach zuzählen, ging man soweit, den Bund als eine aristokratische Institution zu verdammen. Sein ganzes Wesen machte es zur unumstößlichen Notwendigkeit, daß eine organische Gliederung mit wechselnder Zentralstelle geschaffen wurde, wenn er Bestand haben sollte. Man hat Befürchtungen gehegt, der Bund oder einzelne Mitglieder desselben könnten weiter gehen, als bestehende Gesetze und Verordnungen es zuließen und hob ihn in einzelnen Staaten auf. Dennoch erfreut sich derselbe fast im ganzen Norddeutschland, in ganz Thüringen und Württemberg einer ungestörten Blüte, ja in so heilbringender Weise, daß einzelne Ministerien, wie erst in neuester Zeit das Württemberger, dessen Institutionen anderen Gewerben als Muster zur Nachahmung anerkennend und belobend empfohlen haben. Aus seinen ganzen Sägungen geht zur Genüge hervor, daß der Bund nicht mit bestehenden Staatseinrichtungen in Konflikt kommen kann, indem er dem Bereich der Politik statutengemäß entrückt ist. Sein Organismus gestattet nicht einmal die Möglichkeit oder einen scheinbaren Grund zu solcher Annahme, da er sich nur mit Fragen innerhalb des Gewerbes, also mit gesetzlich erlaubten Gegenständen beschäftigt hat und beschäftigen kann. Ein Verbot desselben seiner Tendenzen halber müßte, konsequent durchgeführt, das aller übrigen Vereine, der Aerzte, der Apotheker, der Anwälte, des Kanzleipersonals usw. zur Folge haben, die einen hervorragenden Grundsatz unserer Einrichtungen längst bei sich aufgenommen und durchgeführt haben. Fragt man aber: Was ist sein eigentlicher Zweck, so ist es einfach der: Hebung des geistigen und materiellen Wohles seiner Glieder. Die Mittel, durch welche er dieses Ziel zu erreichen sucht, reduzieren sich auf drei:

1. Begründung von Unterstützungskassen für seine Mitglieder,
2. Hebung der Kollegialität und der Bildung seiner gegenwärtigen und künftigen Genossen und
3. Sicherstellung der materiellen Lage.

Die Unterstützungskassen, welche in Viaticumskassen für Reisende, Kranken- und Sterbekassen, Invalidenkassen und Witwen- und Waisenkassen zerfallen, bilden den Hauptbestandteil. Sie haben teils schon bestanden und wurden zeitgemäß verbessert, teils wurden sie neugeschaffen. Sie erstrecken sich, wo sie bundesgemäß existieren, auf fast alle Verhältnisse des Lebens, welche einen Menschen in hilfsbedürftige Lage versetzen können und sie beschränken großenteils ihre Hilfsleistungen nicht auf den einzelnen Ort, für den sie speziell begründet und bestimmt sind, sondern sie dehnen dieselben durch das Recht der Freizügigkeit und Gegenseitigkeit, welches sie ihren Mitgliedern gewähren, über den größeren Teil unseres deutschen Vaterlandes aus, was für die in unzeitigem Wanderleben sich befindenden Kollegen von größter Wichtigkeit ist. — Zur Hebung der Kollegialität wurden Bibliotheken errichtet, gesellige Zusammenkünfte und gemeinsame

Vergütungen veranstaltet, an sich nur erlaubte Mittel, die Sicherstellung der materiellen Lage sollte durch Verträge und Bildung gemeinsamer Korporationen mit der Prinzipalität geregelt werden, wie sie in den schon erwähnten Staaten zustande gekommen sind und noch existieren. Schon die im Bundesstatut vorgezeichnete Art und Weise der Regelung der Arbeitsverhältnisse, des Lehrlingswesens usw. beweist, daß der Gutenbergbund nicht daran dachte, die Gehilfenschaft zu einseitigen Zwangsmaßregeln gegen die Prinzipalität zu veranlassen oder die selbständige Verfügung irgend Jemandes über sein Eigentum zu beschränken. Der Bund wollte vielmehr durch die Vereinigung der Prinzipale und Gehilfen die Interessen beider Teile alliiieren und die seit der Aufhebung des Postulates gestörte Eintracht derselben wieder herstellen. Dies ist die Summe aller Bestrebungen des Gutenbergbundes. Niemand kann ihn heimlicher Tendenzen zeihen und nochmals erwähne ich den einen beherzigenswerten Punkt, daß das Bundesstatut ausdrücklich festsetzt, daß der Bund sich jeder Einmischung in politische oder öffentliche Verhältnisse zu enthalten habe. Die zahlreichen richterlichen Untersuchungen haben erwiesen, daß er diese Bestimmung nirgends verletzt hat, denn wo man ihn auch anklagte, ist nach Durchführung der Voruntersuchung entweder sofort auf Einstellung des Strafverfahrens erkannt und folgentweise auch die polizeiliche Suspension des Bundes wieder aufgehoben worden oder bei etwa beschlossener Verweisung zur richterlichen Aburteilung eine richterliche Freisprechung erfolgt.

Georg Hassel, Nürnberg 1853

(Entnommen aus der Festschrift „50 Jahre Mitgliedschaft Nürnberg“).

Zur Gründung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und des Niederrheinischen Buchdruckervereins

Schon früh hatte in dem Lager der Bochumer Buchdrucker der Gedanke der Vereinigung greifbare Gestalt angenommen. Dem Vorläufer des Verbandes, dem 1849 gegründeten und 1853 behördlich aufgelösten Rheinisch-westfälischen Buchdruckerverein (Sawverein des Gutenbergbundes) gehörten die Bochumer Kollegen als Mitglieder an. Der Rheinisch-westfälische Buchdruckerverein war in fünf Hauptvereine (Bezirke) eingeteilt. Einer derselben war der Hauptverein Essen, dem u. a. die Druckorte Bochum und Witten zugeteilt waren. Also schon zu damaliger Zeit haben die Bochumer in ihren Bestrebungen zu den Essenern gehalten, was bis zur Abzweigung stets der Fall war. Nach der Auflösung des Rheinisch-westfälischen Buchdruckervereins bestand in Bochum eine Lokalkasse zum weiteren Zusammenhalt und besonders zur Unterstützung solcher durchreisender Kollegen, die einer ähnlichen Kasse nachweislich angehört haben. In Witten wurden dieselben Bestrebungen verfolgt. Auch der Gründung des Verbandes standen die Bochumer Kollegen nicht gleichgültig gegenüber. Der von Leipzig ausgehende Aufruf zur Beteiligung am ersten Verbandstag in Leipzig hatte nicht den dort erwünschten Erfolg gezeitigt, weshalb sich Richard Härtel im „Korr.“ zu einem nochmaligen Anstoß unter Anführung der einzelnen säumigen Provinzen genötigt sah (um wenigstens ein Drittel der gesamten Buchdrucker in Leipzig vertreten zu sehen) und hierbei den Rheinländern und Westfalen folgenden Vers ins Stammbuch schrieb:

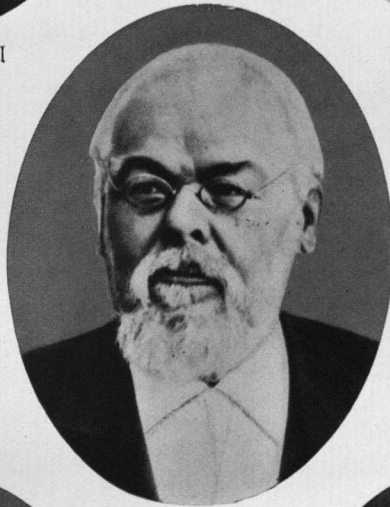
Die Führer des Verbandes der Deutschen Buchdrucker



Bertold Feistel
1866—1867



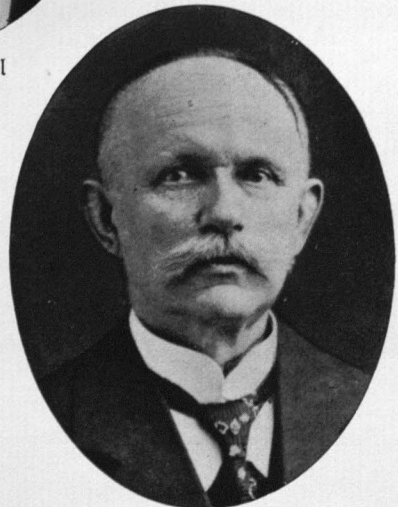
Johannes Didolph
1879—1880



Richard Härtel
1867—1878



Franz Sulz
1881—1888



Emil Döblin
1888—1918

„Rheinland-Westfalen! Wer erinnert sich nicht noch des höllischen Spektakels, den man von dieser Gegend aus wegen eines Artikels im „Korr.“ in Szene setzte — und jetzt auf einmal so still? Befinden sich die Kollegen der Städte Köln, Düsseldorf, Elberfeld usw. so sehr mit ihrer Lage in Uebereinstimmung, daß sie jede etwaige Verbesserung derselben als überflüssig betrachten könnten?“

Inzwischen hatten aber die Bochumer Kollegen zum Verbandstag in einer Versammlung Stellung genommen und darüber dem „Korr.“ Bericht eingesandt:

— r Bochum, 5. Mai. „Und jetzt auf einmal so still?“ Diese Frage eines Artikels auf ihren wahren Wert zurückzuführen, ist der Grund, welcher mich bewegt, nachstehende Tatsachen an die Öffentlichkeit zu bringen. Vor einiger Zeit versammelten sich die hiesigen Kollegen (aus zwei Druckereien sechs), um darüber zu beraten, was man hier dem Buchdrucker-tage gegenüber tun könne. Nachdem die Tagesordnung verlesen — welche den Kollegen der einen Druckerei noch ganz unbekannt war, da dieselben den „Korr.“ kaum dem Namen nach kannten — und man sich mit derselben einverstanden erklärt hatte, einigte man sich, die Anfrage an unsere Nachbarstadt Essen zu richten, ob sich die dortigen Kollegen aktiv am Buchdrucker-tage zu beteiligen gedächten und ob sie uns in diesem Falle mit vertreten wollten. Der Mühe des Schreibens sich unterziehen zu wollen, erklärte sich Herr Winkelmann bereit. Seitdem warten wir auf Antwort und müssen jetzt zu der Vermutung kommen, daß man auch in Essen keiner Verbesserung bedürftig ist. Der gute Wille, den man hier hatte, ist also zu Wasser geworden, da man sich von einer Einladung der umliegenden kleineren Städte erst recht keinen Erfolg versprechen konnte.

Auf dem ersten Verbandstage war nur ein Verein, Barmen-Elberfeld mit 70 Mitgliedern durch den Kollegen Ferdinand Hallmann, aus unserm heutigen Gau vertreten. Die traurigen Lohnverhältnisse scheinen weitere Delegationen unterbunden zu haben, wie auch das Inverbindungtreten einzelner benachbarter Orte zu diesem Zwecke — wie obiger Bericht uns belehrt. Jedenfalls können wir es heute mit Genugtuung empfinden, daß diese alte Kunde von den Bochumer Buchdruckern Zeugnis davon ablegt, daß sie bestrebt waren, die Verbesserung ihrer Lage im Anschluß an die Gesamtheit der Kollegenschaft zu suchen. Ende des Jahres 1866 bestanden in Rheinland-Westfalen nur Ortsvereine in Münster, Arefeld, Düsseldorf und Barmen-Elberfeld. Von letzteren Orten scheint zunächst die weitere Agitation eingesetzt zu haben, was aus einem im November im „Korr.“ erschienenen Weckruf für Rheinland-Westfalen hervorgeht, der ausführlich auf die traurigen

Verhältnisse der Buchdrucker in diesen Provinzen eingeht und in dem dann gesagt wird:

„Höchst erfreulich ist es, daß Düsseldorf und Elberfeld-Barmen die Bahn gebrochen haben und gleich Dasen in der „rheinisch-westfälischen Buchdruckerwüste“ dastehen. Wo aber bleibt die große rheinische Metropole Köln, wo Aachen, Koblenz, Trier, Bonn, Essen, Dortmund usw.? Wäre es nicht endlich an der Zeit, daß man sich auch hier ermannte? Sollte nicht in jeder dieser Städte ein Mann zu finden sein, der den Versuch dazu machte? Unmöglich kann unser Geschlecht derartig entartet sein, daß dieses nicht wenigstens geschehe.“

Diese kernige Sprache verfehlte ihre Wirkung nicht, denn bald setzte reges Leben ein. Schon in den ersten Monaten des Jahres 1867 bildeten sich eine Reihe von Ortsvereinen im Anschluß an den Verband der Deutschen Buchdrucker und so ging es das Jahr hindurch fort; somit war die Grundlage zur alsbaldigen Entstehung der Gaue Niederrhein und Westfalen geschaffen. Die Gründung des Niederrheinischen Gauverbandes wurde von den Essener Kollegen, nachdem sie sich am 1. April 1867 mit 32 Mitgliedern zu einem Ortsverein vereinigt, angeregt. In der am 29. April stattgehabten Versammlung, zu welcher sich mehrere Kollegen aus den umliegenden Druckorten eingefunden hatten, wurde diese Frage näher erörtert und machte sich die Ueberzeugung allgemein geltend, daß ein Zusammenschluß sämtlicher Kollegen an den Verband dringend geboten sei. Einem Antrag auf Gründung eines Niederrheinischen Buchdruckerverbandes wurde allgemein zugestimmt und beschloffen, am 19. Mai in Wesel eine Versammlung abzuhalten, zu der die Kollegen des Niederrheins eingeladen werden sollen, um sich für diesen, für alle gleich wichtigen Gegenstand auszusprechen. Diese Versammlung fand dann auch in Wesel statt und „war — wie es in dem diesbezüglichen Bericht heißt — die Beteiligung aus der Nähe und der Ferne eine so große und das Gefühl der Zusammengehörigkeit ein so lebhaftes, daß ein günstiger Erfolg nicht bezweifelt werden kann“. In dieser vorbereitenden Versammlung waren die Orte Barmen, Bochum, Duisburg, Elberfeld, Emmerich, Essen, Kleve, Krefeld, Oberhausen, Ruhrort, Wesel und Xanten vertreten. Aus manchen Orten waren die Kollegen vollzählig erschienen. Die endgültige Gründung des Niederrheinischen

Sauß kam dann in einer zweiten Versammlung am 16. Juni in Duisburg zustande. Diesmal waren neben den vorgenannten Orten noch Düsseldorf und Neuß vertreten. Als Sauvorort wurde Düsseldorf und in den Vorstand die Kollegen J. J. Gott-rand als Vorsitzender, Smig als Kassierer (beide in Düsseldorf) und Hallmann (Elberfeld), Preen (Essen), Culbart (Wesel) als Beisitzer gewählt. Wie dieser Vorstand zunächst seine Aufgabe auffasste und zu erfüllen suchte, geht aus folgenden Veröffentlichungen im „Korrespondent“ hervor:

„Nachdem der in Duisburg definitiv konstituierte Niederrheinische Verband die einleitenden Schritte zu seiner Organisation getan, fand am 21. Juli die erste Sitzung der Kommission desselben hier selbst statt, um in bezug auf letztere energisch Hand ans Werk zu legen. Wie schon auf der Versammlung in Duisburg die erfreulichste Einigkeit sämtlicher Anwesenden bezüglich aller wichtigeren Fragen vorherrschte, so klärten sich auch die Ansichten der Kommissionsmitglieder in schnellster Weise, da jeder durchdrungen war von der Notwendigkeit, in Rücksicht auf die der Hebung so sehr bedürftigen Zustände am Niederrhein vor allem den Verband so schnell wie möglich tatkräftig ins Leben zu rufen. Die auf unsere Verhältnisse näher eingehenden Besprechungen und der Meinungs-austausch der Kommissionsmitglieder gab zu interessanten Mitteilungen und Erörterungen Anlaß, die denn auch auf die Beschlüsse derselben von wesentlichem Einfluß waren. Die Kommission beschloß zunächst die Versendung der neugedruckten Verbands-Statuten nebst einem Begleitschreiben; sie erkannte es ferner als wünschenswert an, daß von Zeit zu Zeit, vielleicht vierteljährlich, Zusammenkünfte der Kollegen der nahe gelegenen Bezirksvereine in verschiedenen Orten abwechselnd abgehalten würden, und sollen die Mitglieder der Kommission dafür Sorge tragen, daß derartige Versammlungen in den ihnen zugänglichen Bezirken recht bald stattfinden, da durch dieselben das Zusammenhalten der einzelnen Kollegenkreise jedenfalls mächtig befördert werde, und die Mitteilung der gegenseitigen Erfahrungen, sowie die Besprechung der in den einzelnen Orten herrschenden Zustände, der nötigen und der eingeführten Verbesserungen für das Gesamtinteresse des Verbandes nur fruchtbringend sein können. Allzu häufig dürfen natürlich solche Versammlungen nicht stattfinden, da für manche weniger im Mittelpunkte der Vereine und Kollegenkreise konditionierende Mitglieder die Reise zu denselben immerhin mit größeren Kosten verknüpft sein dürfte. Außer den unseren materiellen Interessen gewidmeten Besprechungen soll indes auf diesen Versammlungen vorzugsweise darauf hingewirkt werden, daß die Kollegen in geselliger Beziehung sich näher treten, ein Ziel, das sehr einfach durch gemütlich-heitere und ernste Unterhaltungen erreicht werden kann, während gerade hierdurch das Band der Eintracht immer mehr um die Verbands-genossen befestigt wird. Wenn ich etwas ausführlich gerade auf diesen Beschluß einging, so geschah es deshalb, weil ich die Besprechung derartiger Vorschläge und Beschlüsse in unserem Vereinsorgane nicht nur zweckmäßig, sondern im allgemeinen

Interesse unbedingt geboten erachte. Was hier als nützlich erkannt wird, kann anderwärts ebenfalls in Ausführung gebracht werden. Die außerdem von der Kommission gefassten Beschlüsse sind mehr lokaler Natur und ich verzichte deshalb auf Wiedergabe derselben, einem späteren Berichte Ausführlicheres über das Wirken des Verbandes und die Früchte unserer Tätigkeit vorbehaltend.“

Zugleich erließ der Vorstand im Juli folgenden Aufruf:

An die Kollegen des Niederrheins!

Der „Niederrheinische Buchdrucker-Verband“, ein Zweig des allgemeinen deutschen Verbandes ist gegründet und mit dem 1. Juli d. J. ins Leben getreten. Dadurch ist einem in unseren Kreisen längst gefühlten Bedürfnis abgeholfen. Wir richten nun an Euch die Aufforderung: Schließt Euch dem niederrheinischen Verbands an! Betätigt dadurch, das Ihr dem Streben, welches die gesamte deutsche Kunstgenossenschaft immer mehr durchdringt, nicht länger fern bleiben wollt! Legt durch Euren Beitritt Zeugnis ab, daß auch Ihr durchdrungen seid von dem Gedanken, daß Einigkeit stark macht und daß die Interessen des Einzelnen die Interessen aller sind.

Die Mehrzahl der Kollegen in den Städten Bochum, Elve, Grefeld, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld-Barmen, Emmerich, Essen, Neuß, Oberhausen, Ruhrort, Wesel und Xanten sind unserem Verbands bereits beigetreten und hoffen wir, daß uns aus anderen Städten recht bald erfreuliche Nachrichten zukommen werden.

An die Vorstände der zum niederrheinischen Verbands gehörenden Vereine richten wir die Bitte, baldigst ein vollständiges Mitglieder-Verzeichnis einzusenden und ihren Bedarf an Statuten anzugeben, damit die Versendung derselben erfolgen kann. Gleichzeitig ersuchen wir für Verbreitung dieser Aufforderung möglichst zu wirken, indem wir außerdem bemerken, daß von dem statutmäßigen Beitrage zum niederrheinischen Verbands die Beitragskosten zum deutschen Verbands bestritten werden.

Diejenigen Kollegen, welche in Offizinen kleinerer Druckorte oder in solchen Städten konditionieren, wo sie wegen zu geringer Anzahl oder sonstiger Hindernisse einen eigenen Verein nicht bilden können, ersuchen wir, sich an die benachbarten größeren Orte anzuschließen oder ihren Beitritt bei dem unterzeichneten Verbandskassierer Herrn W. Emig in Düsseldorf (Th. Stahl'sche Buchdruckerei, Wasserstraße 2) anzumelden, an den wir alle Zuschriften und Korrespondenzen portofrei zu richten bitten.

Die Kommission des Niederrheinischen Buchdrucker-Verbandes
J. J. Gottrand. Emig. Culbart. Hallmann. Preen.

Somit war der Grundstein gelegt und alles Erforderliche zum Aufbau des Niederrheinischen Verbandes in die Wege geleitet. Nun waren die Kollegen der einzelnen Orte an der Reihe zu handeln. Mit Begeisterung wurden Ortsvereine gegründet und nachbarliche Beziehungen zu gegenseitiger Unterstützung gesucht. Mit Ende des Jahres 1867 konnten ungefähr 20 Ortsvereine in Rheinland und Westfalen verzeichnet werden.

Kollegen der Firma W. Stumpf im Jahre 1876



Stehend: Wilhelm Leddin
Borj. 1875-76

Sitzend: Moritz Winkelmann
Gründer und Borj. 1867-69

Fuchs
Buchhändler

Karl Finf
Borj. 1872-73

Laffar
Zeitreuender

Karl Fritzsche
Borj. 1880-81

Ad. Hartmann
Borj. 1871

Karl Sperling
Borj. 1878-79

Der Bochumer Buchdruckerverein

Erstes Jahrzehnt

Die Gründung des Bochumer Buchdruckervereins erfolgte mit acht Kollegen am 20. Juli 1867. Als Gründer kommt in erster Linie der strebsame Kollege Moritz Winkelmann, der schon dem Rheinisch-westfälischen Buchdruckerverein (Gutenbergbund) als Mitglied angehörte, in Betracht. Es konnten dann noch festgestellt werden die Sezer Wilhelm Wärzner, Joseph Holthausen und der Drucker Karl Fink, die alle am 1. Juli in den Verband eingetreten und in der Druckerei W. Stumpf beschäftigt waren. Die Namen der in der Druckerei Fassbender beschäftigten vier Kollegen konnten leider nicht mehr ermittelt werden. Aus den ersten Jahren seines Bestehens finden sich keine Protokolle vom Verein mehr vor. Der „Korr.“ war ein gerngesehener Gast und gibt in einem Bericht Aufschluß über die Gründung, in dem folgende denkwürdige Stelle enthalten ist:

„Da in der Versammlung in Wesel der Prinzipal Zillekens* aus Witten anwesend gewesen, wurde auch demselben von Bochum aus die Einladung an die Kollegen in Witten zur Gründung eines Vereins in Bochum zur Zirkulation in der Zillekensschen sowie in der Krügerschen Druckerei zugesandt, wie eine Bemerkung auf dem Zirkular besagte. Herr Zillekens schnitt betr. Bemerkung jedoch wie eine Auxe von der Aktie ab, wodurch er der Mühe, das Einladungsschreiben auch in der Krügerschen Druckerei zirkulieren zu lassen, sich überhoben fühlte — die Gehilfen letzterer Offizin konnten sich deshalb an der Versammlung nicht beteiligen.“

In einem weiteren Bericht im „Korr.“ anfangs Februar 1868 erfahren wir interessante Mitteilungen über die Bochumer Verhältnisse. Es heißt da:

* Der Vater unseres Kollegen Julius Zillekens; derselbe war als Gehilfe Mitglied des Rheinisch-westfälischen Buchdruckervereins (Gutenbergbund) in Düsseldorf.

„Schon seit längeren Jahren existieren am hiesigen 15000 Einwohner zählenden Orte zwei Buchdruckereien mit dem besten Erfolge und zwar die des amtlichen „Märkischen Sprecher“ (gegründet 1828) und die des „Bochumer Kreisblattes“ (Fasbender gegründet 1858). In letzterer Offizin arbeiten gegenwärtig 3 Seher, 1 Drucker und 1 Lehrling, außerdem ist noch der Sohn des Prinzipals mit tätig. Das gewisse Geld beläuft sich, außer der mit vielem Angenehmen verbundenen Bequemlichkeiten (wenigstens für Herrn Fasbender), Kost und Logis im Hause des Prinzipals zu haben, auf die Summe von 1 Thlr. 20 Sgr. wöchentlich. In der W. Stumpffschen Offizin, in welcher gegenwärtig 3 Seher, 1 Drucker und zwei Lehrlinge stehen, haben sich die Verhältnisse insoweit gebessert, als sich das monatliche Gehalt von 19 Thlr. in ein wöchentliches Fixum von 5 Thlr. umgewandelt hat. Was das Vereinswesen hierselbst anbetrifft, so kann ich konstatieren, daß sich die Bochumer Gehilfen dem Niederrheinischen Gauverbände angeschlossen resp. sich als Ortsverein desselben schon im vorigen Jahre konstituiert haben und wäre es in dieser Hinsicht sehr erwünscht, wenn sich die einzelnen Kollegen der benachbarten Orte, welche einen selbständigen Verein nicht bilden können, unserm wenn auch sehr bescheidenen Ortsverein anschließen, um so das Gesamtinteresse desto wirksamer im Auge behalten zu können und um als würdiges Glied der großen deutschen Kette angereicht zu werden.“

Demnach scheinen sich die Wittener Kollegen dem Bochumer Ortsverein bei dessen Gründung nicht angeschlossen zu haben. In Witten kam es erst am 2. Oktober 1869 zur Gründung eines Ortsvereins mit 10 Mitgliedern. Die zeitweise in Herne stehenden Mitglieder schlossen sich Bochum an.

Im Oktober des Jahres 1869 wurde die erste Verbandsstatistik veröffentlicht, nach welcher es 41 Gauverbände gab mit 426 Ortsvereinen und 6589 Mitgliedern. Diese Statistik verrät eine gute Entwicklung des Verbandes. Der Gau Niederrhein wird mit 360 Mitgliedern in 31 Orten (darunter auch Bochum und Witten) aufgeführt. Die gehegten Hoffnungen auf ein gutes Gelingen bei Gründung des Niederrheinischen Gaus hatten sich also vollauf erfüllt.

Auf dem 3. Niederrheinischen Sautag am 30. Januar 1870 in Essen war der Ortsverein Bochum durch Kollegen Söchtling vertreten. Am 29. Mai vereinigten sich die Orte Hagen und Witten zu einem Ortsverein mit 16 Mitgliedern, von denen der größte Teil in Witten stand. Kollege Aug. Stieglitz, dem der Ortsverein Witten seine Entstehung und sein Aufblühen verdankte, wurde zum Vorsitzenden und Kollege Jos. Wilmerß zum Kassierer gewählt.

Zum 4. Niederrheinischen Sautag am 12. Februar 1871 waren die Kollegen Adolf Hartmann für Bochum und J. Zorn für Witten-Hagen als Delegierte entsandt. Der Ortsverein Bochum zählte 12 Mitglieder. Anfang März unterbreiteten die Kollegen bei Fasbender dem Prinzipal einen anderen Tarif, da „sie mit dem kärglichen Verdienst von 2 Thln. neben einer Kost, die nicht zum Besten, nicht bestehen konnten“. Der Prinzipal antwortete mit der Kündigung, worauf die Druckerei für Verbandsmitglieder gesperrt wurde. In der Versammlung, die diese Angelegenheit behandelte, wurde die Ortsvereinskasse gegründet. Der Beitrag betrug 1 Sgr. 3 Pf. Bisher wurde nur zur Verbands- und Viatikumskasse gesteuert. Am 1. Juli trennte sich Hagen von Witten, sodas beide Orte als selbständige Ortsvereine fortbestanden.

Anfangs des Jahres 1872 schloß sich der Ortsverein Bochum der 1867 in Essen gegründeten Kranken- und Sterbekasse geschlossen an. Diesmal war Bochum auf dem 5. Sautag durch Kollegen Fink und Witten durch Kollegen Stieglitz vertreten. Als etwas Charakteristisches der damaligen Zeit mag erwähnt werden, daß die Wittener Kollegen beschloßen, die Prinzipale zu ersuchen, zur Viatikumskasse beizusteuern. Das löbliche Tun war mit dem Erfolg gekrönt, daß die Firmen Zillekens und Krüger je 20 Sgr. und die Firma Rehfuß 10 Sgr. monatlich beisteuerten. Die Lohnverhältnisse waren Ende 1872 in Bochum folgende: W. Stumpf und Märkische Vereinsdruckerei (im Juni 1872 gegründet) 7 Thlr. gewisses Geld, n-Berechnung $3\frac{1}{2}$ Sgr., Fasbender 6 Thlr. und $3\frac{1}{4}$ Sgr. Berechnung. Bei Fasbender sollte vorgegangen werden.

Bekanntlich wurde im Jahre 1873 der erste deutsche Normaltarif geschaffen, durch den vor allem die Alphabeterrechnung eingeführt, das Bohnminimum auf $7\frac{1}{2}$ Thlr. festgesetzt und die Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden herabgesetzt wurde. Schon im Februar wurde in der Märkischen Vereinsdruckerei nach Alphabet berechnet, während die Firma Stumpf das Berechnen abschaffte und das Minimum auf $7\frac{1}{2}$ Thlr. erhöhte. Bei der Firma Fasbender wurden 7 Thlr. und $3\frac{1}{2}$ Sgr. Berechnen erreicht; sie stand also noch immer zurück.

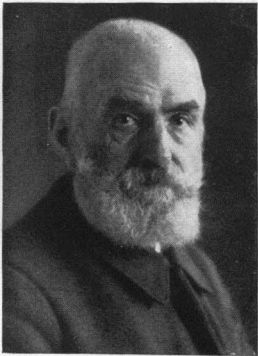
Die Einführung des 73er Tarifs in Bochum wird dem tatkräftigen Wirken des Kollegen Stieglitz, der inzwischen von Witten nach Bochum übergesiedelt und den Faktorposten in der Märkischen Vereinsdruckerei bekleidete, und dem Kollegen Winkelmann zugeschrieben. Vom letzten Viertel des Jahres 1873 findet sich nun ein Kassenbuch des Ortsvereins vor, das bereits mit einem Kassenbestand von 3 Thlrn. 24 Sgr. 5 Pf. abschloß und in dem folgende 22 Mitglieder verzeichnet sind:

Drucker Karl Fink, geb. in Warstein 1840 . . .	eingetreten	1. 7. 1867
Seher August Lange, geb. in Wahlbruch 1848 . .	„	1. 5. 1869
Seher Friedrich Reichelt, geb. in Königstein 1847	„	7. 11. 1871
Seher Karl Fritsche, geb. in Weissensee 1848 . .	„	7. 11. 1867
Faktor Moritz Winkelmann, geb. in Bochum 1830	„	1. 7. 1867
Seher Adolf Hartmann, geb. in Oldenburg 1847	„	1. 7. 1867
Seher Heinrich Ruwe, geb. in Bochum 1850 . .	„	1. 7. 1869
Seher Wilhelm Ringelsiep, geb. in Bochum 1845	„	1. 7. 1868
Seher Karl Nussbaum, geb. in Erfurt 1852 . . .	„	1. 4. 1870
Seher Peter Wirfs, geb. in Köln 1842	„	1. 5. 1867
Seher Joseph Weißbecker, geb. in Wschaffenburg 1846	„	1. 6. 1873
Faktor August Stieglitz, geb. in Reichenbach 1838	zugereist	1. 5. 1872
Seher Joseph Schumacher, geb. in Arnberg 1833	„	1. 6. 1872
Seher Karl Sperling, geb. in Balzigow 1849 . .	„	5. 2. 1873
Seher Joseph Wiemers, geb. in Scherfede 1842 .	„	29. 4. 1873
Seher Friedrich Hermanns, geb. in Eschweiler 1853	„	12. 6. 1873
Seher Viktor Pratschki, geb. in Or. Roellen 1853	„	24. 8. 1873
Seher Wilhelm Emmert, geb. in Ullm 1855 . . .	„	18. 8. 1873
Seher Richard Hübner, geb. in Schweidnitz 1833	„	23. 9. 1873
Drucker Michael Durst, geb. in Kostheim 1852 . .	„	30. 9. 1873
Seher Heinrich Färber, geb. in Lübeck 1850 . .	„	18. 10. 1873
Seher Haaf Morf, geb. in Illnau 1850	„	24. 10. 1873

Im Februar 1874 gelang es, einen 20prozentigen Lokalzuschlag auf das Berechnen und einen Mindestlohn von 24 Mk. zu vereinbaren, eine Ausnahme machte die Firma Fasbender, die wieder einmal für Verbandsmitglieder geschlossen wurde. Bis zum Jahre 1886 war es den einzelnen Orten überlassen, die Lokalzuschläge mit den Prinzipalen zu vereinbaren. Von 1886 an wurden dieselben durch den Tarifausschuß festgesetzt und erhielt Bochum einen Zuschlag von 10 Prozent, der bis 1912 bestand, also während 26 Jahren; von da kam nur eine allmähliche Erhöhung von 2½ Prozent in Betracht. Vom Jahre 1874 bis zum Jahre 1886 hatte Bochum einen Lokalzuschlag von 20 Prozent.



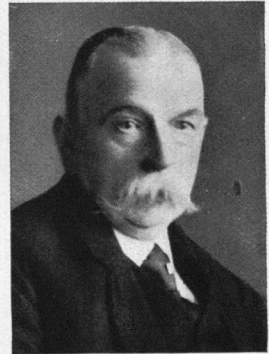
Veteranen des Bochumer Buchdruckervereins



Otto Buxel
geb. 26. 1. 1853 in Stralsund
eingetr. 6. 10. 1873 in Stralsund
54 Jahre Mitglied



Wilhelm Beddin
Vorsitzender 1875—76
geb. 1844 in Böhne
gest. 12. 1. 1927 in Bietar
60 Jahre Mitglied



Heinrich Fürstenau
geb. 11. 3. 1850 in Bochum
eingetr. 1. 4. 1875 in Bochum
52 Jahre Mitglied

Auf dem Goutage in Barmen 1875 wurde die Verschmelzung der Gaue Niederrhein und Westfalen angeregt, die im folgenden Jahre zustande kam. Auch wurde die Bezirkseinteilung beschlossen, um eine wirksamere Agitation entfalten zu können, und zunächst vier Bezirke errichtet: Barmen, Essen, M.-Gladbach und Wesel. Zum Bezirk Essen kamen die Orte: Bochum, Duisburg, Selsenkirchen, Hattingen, Herne, Langenberg, Mülheim-Ruhr, Oberhausen, Recklinghausen, Ruhrort, Steele, Wattenscheid und Witten. In Hattingen und Herne standen zeitweilig Mitglieder Bochum angeschlossen. Im Dezember wurde die Druckerei Fasbender, da sie 24 Mk. Lohn zahlte, für Mitglieder wieder geöffnet, die Kollegen wurden aufgenommen.

Das Jahr 1876 weist für den Bochumer Buchdruckerverein einige wichtige Begebenheiten auf. Im März vereinigten sich in Bochum die Gaue Niederrhein und Westfalen zu einem gemeinsamen Goutage, um die geplante Verschmelzung vorzunehmen, was auch, nachdem alle Bedenken (besonders auf Seiten der Westfalen) und Schwierigkeiten beseitigt waren, glücklich gelang. Die Sitzung fand im Vereinslokale Quambusch (heute Hotel Fork), an der Bahnhofstraße, statt. Vorsitzender Leddin, der für die Verschmelzung sich eifrig bemüht hatte, und Kollege Schrag waren Delegierte. Kollege Wilhelm Leddin verließ im August Bochum, wurde später Prinzipal in Ziesar, Bezirk Magdeburg, und starb nach 60jähriger Mitgliedschaft am 12. Januar 1927 im 83. Lebensjahre. Bei der Tarifbewegung kam es bei den Firmen Og. Fasbender und Munkell & Unterhall zum Konflikt. Je ein Mitglied hörte in diesen Druckereien auf. Bei W. Stumpf wurden 24 Mk. gezahlt. Die Märkische Vereinsdruckerei gewährte den Tarif. In letzteren beiden Druckereien standen nur Mitglieder. Nach einem Beschluß im vorigen Jahre sollte eine Vereinsfahne beschafft werden. Die Mittel hierzu wurden durch freiwillige Beiträge von Gehilfen und Prinzipalen aufgebracht und die Fahne hergestellt von der Bonner Fahnenfabrik. Gelegentlich des Stiftungsfestes am 17. April wurde sie geweiht und dem Bochumer Buchdruckerverein, zu Händen seines Vorsitzenden

Wilhelm Leddin nebst notarieller Urkunde übergeben. Die noch vorhandene Urkunde hat folgenden Wortlaut:

Verhandelt zu Bochum
am Zweiundzwanzigsten Mai
Achtzehnhundertsechundsiebzig

Vor mit

Otto Düesberg

Königlich Preussischem Justiz-Rath und Notar im Bezirke des Königlichen Appellations-Gerichts zu Hamm,

welcher in Bochum seinen Amts- und Wohnsitz hat, und den zugezogenen, dem Notar persönlich bekannten Instrumentenzeugen:

1. Kaufmann Heinrich Erlenkämper,
2. Buchhändler Wilhelm Mummmenthen,

beide hier wohnhaft,

von denen, wie hiermit versichert wird, weder dem Notar noch den Zeugen eines der Verhältnisse entgegensteht, welche nach den Paragraphen fünf bis neun des Gesetzes vom elften Juli Achtzehnhundert fünf und vierzig von der Theilnahme an dieser Verhandlung ausschließen, erschien heute, dem Notar als dispositionsfähig bekannt:

der Schriftsetzer Herr Wilhelm Leddin, der
Schriftsetzer Herr Carl Fritsche, beide hier wohnhaft.

Dieselben legitimirten sich durch Vorlegung des Protokollbuches des Bochumer Buchdrucker Vereins, insbesondere durch den darin enthaltenen Beschluß vom neunundzwanzigsten April dieses Jahres zur Abgabe nachstehender Erklärung Namens des gedachten Vereins:

Der Bochumer Buchdrucker Verein hat bei seiner und der allgemeinen Feier des Sedan Tages im Jahre achtzehnhundertfünfundsiebzig hier selbst die Beschaffung einer Vereinsfahne in Aussicht genommen und solche durch freiwillige Beiträge der Vereinsmitglieder, der Herren Principale und Freunde des Vereins beschafft. Dieselbe trägt die Inschrift: „Bochumer Buchdruckerverein 1875“ auf der einen Seite, das Buchdruckerwappen auf der anderen. Dieselbe ist von dem mit der Beschaffung der Fahne betrauten Comité dem Verein am Stiftungsfeste am siebzehnten April achtzehnhundertsechundsiebzig im Vereinslocale bei Herrn Gastwirth Julius Quambusch zu Händen des Vereinsvorsitzenden Herrn Wilhelm Leddin hier übergeben und soll dieselbe stiftungsgemäß Eigenthum des Bochumer Buchdrucker Vereins als Zweig-Verein des Deutschen Buchdrucker-Verbandes verbleiben und soll im Falle der dereinstigen etwaigen Auflösung oder Eingehung des Bochumer Buchdrucker-Vereins diese Fahne von dem letzten Besitzer dem alsdann in Bochum conditionierenden, zum deutschen Buchdrucker-Verbande gehörenden Buchdruckergehülfen eigenthümlich übergeben werden, für den Fall aber, daß alsdann keine dem deutschen Buchdrucker-Verbande gehörenden Buchdruckergehülfen hier sein möchten, den in Bochum beschäftigten Buchdruckergehülfen als gemeinsames Symbol zur Erinnerung an den Bochumer Buchdrucker Verein ausgehändigt werden, und bevoll-

mächtigen wir zur Ausführung dieses Beschlusses hiermit den derzeitigen Magistrat der Stadt Bochum.

Zwei Ausfertigungen werden beantragt:

Wilh. Leddin

Karl Fritsche

Wir Notar und Zeugen attestiren hierdurch, daß die vorstehende Verhandlung, so wie sie niedergeschrieben ist, stattgefunden hat, daß sie in Gegenwart des Notars und der Zeugen den Beteiligten vorgelesen, von ihnen genehmigt und daß sie von denselben eigenhändig unterschrieben worden ist.

Heinrich Erlenkämper

Wilhelm Mummertzen

Otto Düesberg

Königlicher Justiz-Rath und Notar.

Vorstehende in das Register unter der Nummer 151 des Jahres 1876 eingetragene Verhandlung wird hiermit auf ein Mark fünfzig Pfennige Stempel für den Schriftseher Herrn Carl Fritsche mit dem Bemerkten ausgefertigt, daß eine gleiche Ausfertigung auf ein Mark fünfzig Pfennige dem Schriftseher Herrn Wilhelm Leddin erteilt ist.

Bochum wie oben.

(Stempel des

Notars)

(gez.) Otto Düesberg

Kgl. Justizrath und Notar im

Bezirk des Appellationsgerichts Hamm.

Vom Jahre 1876 sind nun auch Protokollbücher, wenn auch mangelhaft geführt, vorhanden. So ist aus dem ersten leider nicht ersichtlich, welche Wirkung die allgemeine 1876er Tarifiereduzierung auf die Lohnverhältnisse in Bochum ausgeübt hat. Es läßt sich aber feststellen, daß der Rückschlag auch für Bochum nicht ausgeblieben und das Minimum wieder auf 21,50 Mk. gesunken war. Am 6. Juli wurde in Essen der frühere Gauvorsteher Egidius Kreuzer zu Grabe getragen. Die Bochumer waren mit ihrer neuen Fahne, welche wohl hierbei zum ersten Male öffentlich zur Schau getragen wurde, erschienen und die Oberhaufener sangen Grablieder.

Zweites Jahrzehnt

Auf den Sautag 1877 in Essen war Kollege Joseph Wilmers entsandt. Wegen der großen Ausdehnung des Bezirks Essen, dem die Orte Bochum, Dülmen, Selsenkirchen, Hattingen, Herne, Mülheim, Neviges, Recklinghausen, Schalke, Steele, Wattenscheid, Werden und Witten zugeteilt waren, sollen die Bezirksversammlungen stets durch einen Delegierten beschiedt werden, um einen ausführlichen Bericht von denselben zu erhalten. Das Johannisfest wurde durch einen Ausflug nach Bommern begangen. In dieses Jahr fällt auch die Gründung der Bibliothek. Die Buchhandlungen wurden um Ueberweisungen angegangen. Die Buchhandlung Hengstenberg sandte elf Bücher, zwei Mitglieder schenkten je sieben Bände und aus dem Nachlaß eines ledig verstorbenen Mitgliedes kamen noch eine Anzahl hinzu. Mit dem Beginn des neuen Jahres konnte die Bibliothek in Benutzung gegeben werden. Die vorjährige Lohnreduzierung wurde Ende des Jahres wieder beseitigt, das Minimum auf die alte Höhe von 24 Mk. erhöht; nur die Firma Sloecker & Wieseler zahlte 22.50 Mk., versprach aber mit dem neuen Jahre wie die anderen Firmen zu entlohnem. Nach einer aufgenommenen Statistik wurden in den zum heutigen Bezirk Bochum gehörenden Orten beschäftigt:

Bochum	in 5 Druckereien	31	Gehilfen,	16	Lehrlinge
Hattingen	„ 3	„	8	„	9
Herne	„ 1	„	2	„	1
Recklinghausen	„ 2	„	3	„	4
Witten	„ 2	„	10	„	6

Es standen also 54 Gehilfen 36 Lehrlinge gegenüber. Von den 31 Gehilfen in Bochum waren 17 Verbandsmitglieder.

Der Beginn des zweiten Jahrzehnts stand im Zeichen der Auswirkungen „des Gesetzes über die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ und der damit verbundenen Drangsalierungen der gewerkschaftlichen Organisationen. Wie der Verband in den „Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker“ überging mit der Sitzverlegung von Leipzig nach Stuttgart, so mußte sich auch der Bochumer Buchdruckerverein auflösen und als Mitgliedschaft resp. Ortsverein des U. V. d. B. weitergeführt werden. Die Versammlung am 26. November 1878, welche sich damit befaßte, ernannte die Kollegen Fritsche, Fürstenau und Massur zur Uebernahme der Geschäfte und zur Ausarbeitung des neuen Statuts, das der Behörde nebst Mitgliederliste einzureichen war. Der Ortsverein zählte 17 Mitglieder. Zum Gautag in Düsseldorf am 31. März wurde Kollege Fritsche entsandt. Von Bochum war der Antrag gestellt, die Gautage stets im Mittelpunkt (also Essen) der vereinigten Gaue stattfinden zu lassen; dieser Antrag fand keine Annahme. Die Gautage fanden von 1869 bis 1875 jedes Jahr in Essen statt, von da an waren Wander-Gautage eingeführt. Der Antrag entsprang dem regen Leben innerhalb des Ortsvereins, dessen Versammlungen seit Bestehen 14 täglich stattfanden. Als Beitrag zu einem vom Gauvorstand veranlaßten Flugblatt gegen die schrankenlos gewordene Lehrlingszuchterei, das in Bochum in 7500 Exemplaren verbreitet wurde, wurde eine Sammlung bei allen Kollegen vorgenommen und aus der Kasse 6 Mk. zugeschoffen. Eine Anregung des Gauvorstandes, alle sechs Wochen Allgemeine Buchdrucker-Versammlungen zur Gewinnung von Mitgliedern abzuhalten, wurde freudig begrüßt. Kollegen, die sich länger wie 40 Wochen auf der Reise befanden, erhielten 1,50 Mk. Extra-Unterstützung.

Der für 1879 geplante Gautag in Hagen mußte infolge Schikane der polizeilichen Gewalten am 30. März in Essen stattfinden; an ihm nahm Kollege Sperling teil. Nach einer Statistik des Gauvorstandes hat die Zahl der Lehrlinge gegen das Vorjahr noch zugenommen. Die Verbreitung des Flugblattes hatte also die gegenteilige Wirkung gehabt. Auch eine in Witten anberaumte Bezirksversammlung wurde polizeilich

verboten, aber trotzdem dort abgehalten. Im Oktober verlor der Ortsverein seinen mehrjährigen eifrigen Vorsitzenden Karl Sperling aus Balbitzow durch den Tod.

In den Jahren 1880/1881 scheint das bisherige rege Leben infolge der polizeilichen Belästigungen nachgelassen, Versammlungen nur wenige stattgefunden zu haben. Protokolle sind von 1881 überhaupt nicht eingetragen. Der Vorstand bestand aus den Kollegen Karl Fritsche, Fritz Becker und Ludwig Harjes. Am 12. Dezember 1881 verstarb der Gründer des Bochumer Buchdruckervereins Kollege Moritz Winkelmann nach längerem, schweren Leiden im kaum vollendeten 51. Lebensjahre. Seinem Wirken als Buchdrucker und Kollege wird am Schlusse dieser Schrift in einem besonderen Abschnitt in eingehender Weise gedacht.

Zum Gautag am 26. März 1882 in Hamm war Kollege Fritsche entsandt. Der Zentralkrankenklasse tritt der Ortsverein geschlossen bei. Die Teilnahme am Essener Johannisfest wird wegen der ungünstig liegenden Zeit abgelehnt, dasselbe aber für Bochum mit dem Stiftungsfest eines Kegellubs zu feiern beschlossen; der Eintritt dazu wird aus der Ortsklasse bewilligt. Zu einer gemeinsamen Versammlung der Bezirke Essen und Duisburg in Mülheim wird Kollege Becker delegiert. Anlässlich des Sedantages wird in einer Versammlung angeregt, „ob es nicht geeignet erscheine, daß die Bochumer Buchdrucker ihren patriotischen Gefühlen dadurch öffentlich Ausdruck gäben, indem sie sich an dem am Vorabend des Sedantages stattfindenden Fackelzug mit ihrer Fahne beteiligten“. Dieser nach Ansicht des Vorsitzenden nicht ernst zu nehmende Antrag findet nach heißer Redeschlacht dennoch mit 5 gegen 4 Stimmen Annahme. Hierdurch wurde deutlich zum Ausdruck gebracht, aus welchen Gründen eine Fahne angeschafft wurde: also hauptsächlich des in den 70er Jahren üblichen Sedanrummels wegen und — wie sich alte Kollegen zu erinnern wissen — um beim Militär gediente Kollegen bei ihrem Ableben mit militärischen Aufmachungen beerdigen zu können, wozu allerdings die noch dazu nötigen Schießprügel von irgend einem Kriegerverein geliehen werden mußten.

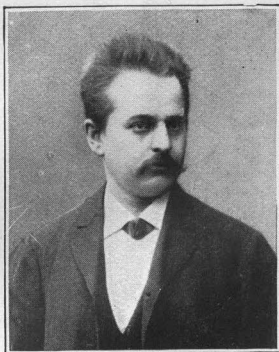
Im Jahre 1883 standen ernstere Dinge auf der Tagesordnung, die anscheinend durch den Sedanrummel vernachlässigt wurden: Tarifangelegenheiten. Es hatte sich ergeben, daß eine Reihe von Kollegen unter Tarif in Kondition getreten war. Diese Angelegenheit scheint so brenzlich gewesen zu sein, daß man des Gausvorstandes bedurfte, um sie beseitigen zu können. So waren in der Versammlung im Mai die Kollegen Kleebauer und Bovensiepen vom Gausvorstand anwesend. Die Entlohnungsweise war folgende: Märkische Vereinsdruckerei 21–30 Mk.; W. Stumpf 18–27 Mk. (5 Gehilfen unter Tarif); Fasbender 18–24 Mk., Verheiratete 24, Ledige 18, einer 15 Mk. (7 Gehilfen unter Tarif); Pieper zahlt seinen zwei Gehilfen 16,50 und 18 Mk. Für die letzteren drei Druckereien werden Kommissionen gewählt, die vorstellig werden sollen. Der Erfolg war, daß der Tarif anerkannt wurde, bis auf einen Kollegen bei Fasbender, der „in Anerkennung seiner Leistungen“ 15 Mk. erhielt, aber nur aufhören wollte, wenn er 14 Mk. Unterstützung bekäme! – Das Vereinslokal wurde zum Wirt Uhlenbruch verlegt.

Trotz dieser tariflichen Erfolge war der Ortsverein im Jahre 1884 schon wieder gezwungen, gegen nichttarifliche Auswüchse vorzugehen, die sich in allen Druckereien bemerkbar machten. Zunächst galt es, gegen die übermäßige Behrlings-einstellung einzuschreiten. Dies soll geschehen durch Hinweise in den Tageszeitungen; ob dies geschehen und mit welchem Erfolge ist nicht ersichtlich. Andere Tarifwidrigkeiten betrafen die Nichtbezahlung der Feiertage, das Nachholen derselben an Sonntagen und die Entlohnung der Ueberstunden. Während in den übrigen Druckereien eine Regelung erzielt wurde, kam es in der W. Stumpfschen Druckerei zum Konflikt. Nachdem vier Kollegen die Arbeit verlassen und ihre Forderungen beim Gewerbegericht mit Erfolg eingeklagt hatten, wurde den Stehengebliebenen die Forderung ab 1885 bewilligt. Das Johannisfest wurde durch einen Morgenausflug und eine Saalseier am Nachmittag begangen. Für die Durchreisenden wurden beim Wirt Wismann besondere Vergünstigungen ausgemacht und die Verpflegungssätze festgelegt.

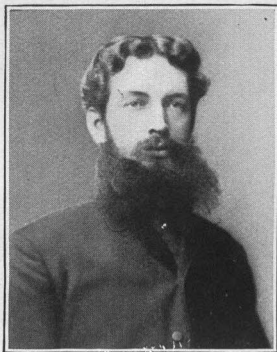
Auf dem Goutage in Dortmund am 5. und 6. April 1885 war Bochum durch den Kollegen Fritz Becker vertreten. Dem immer noch fortbestehenden Lehrlingsunwesen mußte energischer zu Leibe gerückt werden. Es waren vorhanden: W. Stumpf bei 13 Gehilfen 6 Lehrlinge, Märkische Vereinsdruckerei bei 13 Gehilfen 2 Lehrlinge, Fasbender bei 13 Gehilfen 3 Lehrlinge, Pieper bei 10 Gehilfen 4 Lehrlinge. In letzterer Druckerei wird ein Wochenlohn einbehalten. Durch eine Eingabe an die technischen Leiter soll eine Einwirkung auf die Lehrlings-einstellung versucht werden. Zur Ausschmückung des neuen Vereinslokals Spieckermann, Ecke Rott- und Kaiserstraße (heute Gewerkschaftshaus), wird eine Büste Gutenbergs, sein Geburtshaus und das Buchdruckerwappen angeschafft. Hier wurde auch das 25jährige Berufsjubiläum der Kollegen Ringelsiep und Wiemers festlich begangen.

Im April 1886 brach in der W. Stumpffschen Druckerei ein Konflikt aus scheinbar geringfügigem Anlaß aus. Ein Lehrling hatte einem berechnenden Setzer beim Abziehen eine Spalte Satz gequirkt, den die Lehrlinge wieder in Ordnung bringen sollten. Der Geschäftsführer Wiesmann verlangte bei dieser Gelegenheit von den Gehilfen, daß sie ihren Satz ohne jede Entschädigung selbst abziehen sollten und kündigte ferner an, daß der Tausendpreis von 33 auf 30 Pf. herabgesetzt werde. Eine gütliche Einigung wies er brüsk ab und erklärte, daß jeder, dem diese Anordnung nicht passe, die Arbeit sofort verlassen könne. Die fünf beteiligten Gehilfen (unter diesen befanden sich die Kollegen Buxel und Thier) taten das auch. Wieder wie 1884 verweigerten die älteren im gewissen Gelde stehenden Kollegen die Gehilfschaft und verhinderten dadurch einen Erfolg. So machten sich immer schlechtere Verhältnisse in dieser Druckerei breit. Nichtmitglieder misteten sich ein, trotzdem sie zu 30 Pf. berechnen mußten. Drei Drucker (N.-B.) wurden unter Tarif entlohnt. Sechs Mitglieder stehen acht Nichtmitgliedern gegenüber. Das sind schlechte Aussichten für die Einführung des 86er Tarifs. Und so kam es, daß der Tarif in dieser Druckerei nicht zur Einführung gelangte. Die Märkische Vereinsdruckerei bewilligte ihn eintwandfrei,

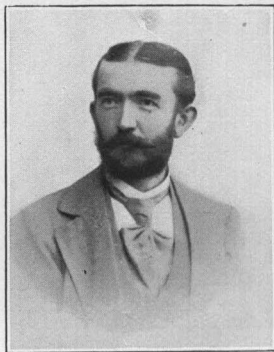
Die Führer der rheinisch-westfälischen Buchdrucker



Karl Aleebauer
Gauvorsteher von 1883—1888
geb. Wörth a. D. 26. 1. 1851
gest. 26. 8. 1888



Michael Wilhelm
Gauvorsteher von 1888—1893
geb. Bremsdorf (Bayern) 21. 6.
1857, gest. 8. 3. 1893



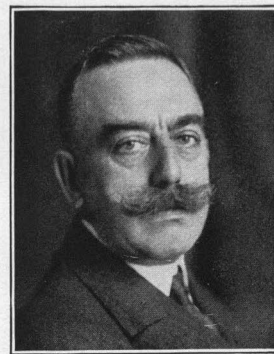
Reinhold Brauch
Gauvorsteher von 1893—1896
geb. Danzig 19. 3. 1860
gest. 28. 11. 1921



Ewald Müller
Gauvorsteher von 1896—1897
dann Gauverwalter bis zum Tode
geb. Burg a. d. W. 6. 5. 1864
gest. 31. 3. 1917



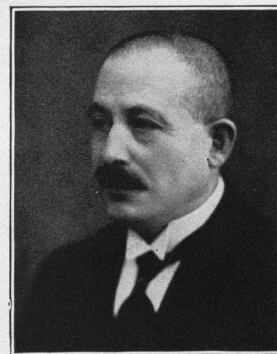
Franz Schumann
Gauvorsteher von 1898—1903
geb. Niederpöllnitz 3. 12. 1863
gest. 1. 9. 1903



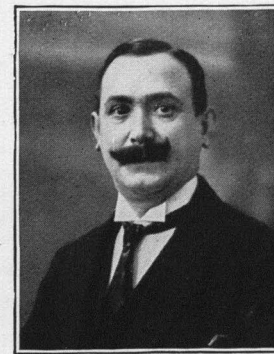
Peter Grafmann
Gauvorsteher von 1904—1908
geb. München 28. 7. 1873



Emil Albrecht
Gauvorsteher von 1908—1920
geb. Zeutenroda 21. 4. 1876



Joseph Vertram
stellvert. Gauvorsteher
von 1911—1920
Gauvorsteher von 1920 ab
geb. Nachen 10. 12. 1871.



Georg Bösner
stellvert. Gauvorsteher
von 1920 ab
geb. Plauen i. Vogtl. 18. 4. 1880

Im Niederrheinischen Gauverband waren noch Gauvorsteher: F. F. Gottrand, Düsseldorf von 1867—1868, Egidius Kreuzer von 1869—1873, geb. Düsseldorf, gest. wahrscheinlich 1876; Ernst Leven von 1874—1875, geb. Düsseldorf, abgereift April 1875. Im Gau Niederrhein-Westfalen waren Gauvorsteher: Karl Werner von 1876—1881, geb. Peltz, Sterbejahr unbekannt; Georg Stodt von 1882—1883, geb. Essen 29. 3. 1851, gest. 4. 5. 1919. Von diesen fünf ersten Gauvorstehern waren keine Bilder mehr zu erlangen.

Entnommen aus May: 75 Jahre Organisation der Düsseldorfer Buchdrucker

während die Firma Fasbender ihn vorläufig zahlen will und die Firma Pieper sich außerstande erklärte, ihn zahlen zu können, insolgedessen die Kollegen dieser Druckerei einmütig die Arbeit niederlegten. Auch in Witten legten fünf Mitglieder wegen Tariffdifferenzen die Arbeit nieder. Der von einigen Prinzipalen in Rheinland-Westfalen ausgeheckte Revers, der den Austritt aus dem Verbands verlangte, wurde in Bochum nicht zur Anwendung gebracht. Angesichts dieser Verhältnisse kann es nicht auffallen, daß sich eine Versammlung wieder mit einem Antrage beschäftigen mußte, der eine Beteiligung an Kaisers Geburtstag forderte, diesmal aber abgewiesen wurde. Diese Anträge kamen immer von Kollegen aus derselben Druckerei. In dieses für Rheinland-Westfalen so bedeutungsvolle Jahr fällt auch die Gründung des Gesangsvereins „Einheit-Gutenberg“, unter Leitung des Kollegen Wilhelm Lemberg.

Drittes Jahrzehnt

Das dritte Jahrzehnt leitete eine kleine Umwälzung für den Gau ein. Auf dem Gautage am 10. und 11. April 1887 in Düsseldorf wurde der Rheingau dem Gau Niederrhein-Westfalen einverleibt. Der auf die 1886er Ausperrung in Rheinland-Westfalen erfolgte Rückschlag für den Verband hatte die Verschmelzung zur Notwendigkeit gemacht. So entstand der Gau Rheinland-Westfalen. Auf diesem Gautag waren die Kollegen Schwarze und Schumacher als Delegierte anwesend. Zur Unterstützung der gegründeten Genossenschafts-Druckerei wurden Anteilscheine ausgegeben. Die anfangs 1886 gegründete örtliche Tarifklasse soll zugunsten der ausgesperrten Kollegen im Gau weiter bestehen. Da bei der Firma Fasbender immer noch untarifliche Verhältnisse bestehen, wird den dortigen Mitgliedern aufgegeben, sich innerhalb acht Tagen den Tarif zu verschaffen oder die Druckerei zu verlassen. Durch diese Maßnahme kam der Tarif zur Einführung.

Der erste Gautag des im vorigen Jahre geeinten Gaues Rheinland-Westfalen fand in Bochum am 28. Oktober 1888

im Lokale Spiekermann statt. Ein Begrüßungsabend war am Abend vorher im Lokale Heuvel, Bahnhofstraße, vorgesehen. Am Gautage nahmen viele Bochumer und auswärtige Kollegen teil. Kollege Schwarze vertrat Bochum. Der Gautag wählte an Stelle des verstorbenen verdienstvollen Vorstehers Karl Kleebauer den bisherigen Gaukassierer Michael Wilhelm zum Gauvorsteher, nachdem Peter Kühnen die Geschäfte bis dahin provisorisch geführt hatte. Die Tariftreueversammlung in Köln wurde durch Kollegen Becker beschriftet. Mit der Überwachung des Tarifs in den einzelnen Druckereien wurden die Kollegen Frischer, Gufone und Knobloch betraut. In der Bezirksversammlung am 29. April in Bochum erstattete Kollege Mirow (Bielefeld) einen ausführlichen Bericht über die Hamburger Generalversammlung.

In einer Allgemeinen Buchdruckerversammlung in Essen am 15. Januar 1889, in der Kollege U. Gafsch (Mitglied des Zentralvorstandes) über die Organisation und den Stand des U. V. d. B. sprach, nahm der größte Teil des Ortsvereins teil. Nachdem der Ortsvereinsbeitrag von 5 auf 10 Pf. erhöht war, traten verschiedene Kollegen aus dem Ortsverein aus und sandten die Verbandsbeiträge an den Bezirkskassierer. Dieser unhaltbare Zustand konnte nach vieler Mühe nur dadurch beseitigt werden, indem man den Beitrag wieder auf 5 Pf. herabsetzte, weil man die sich weigernden Kollegen nicht aus dem U. V. d. B. ausschließen wollte! Zu der 1889er Tarifrevision, die die sog. Stettiner Resolution

„Die Tariffkommission hält im Interesse der Durchführung des Tarifs es für dringend nötig, daß seitens der tariftreuen Prinzipale nur Gehilfen eingestellt werden, die nachweislich zu tarifmäßigen Bedingungen gearbeitet und in Tarifdruckereien ausgelernt haben,“ brachte, nahm der Ortsverein in recht pessimistischer Weise Stellung angesichts der tariflich rückständigen Verhältnisse und der Sonderbestrebungen der Prinzipale in Rheinland-Westfalen. Nur von den Firmen Hoppstädter und Märkische Vereinsdruckerei wurde der Tarif anerkannt. Bei den mit Herrn Fußangel gepflogenen Unterhandlungen über die Einführung des Tarifs in der Märkischen Vereinsdruckerei hatte dieser den Bestrebungen unseres Vereins alle Anerkennung gezollt und

sich veranlaßt gesehen, seinem Personal folgendes Zirkular zur Kenntnis zu geben:

„Ich gebe dem Sezer- und Maschinenmeisterpersonal bekannt, daß ich die Mitgliedschaft sämtlicher Gehilfen zum Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker dringend wünsche. Wie ich in der Regel nur Vereinsmitglieder annehme, so würde ich bei etwa notwendigen Entlassungen in erster Linie den Nichtmitgliedern den Abschied geben ohne Rücksicht darauf, ob die Betreffenden verheiratet sind oder nicht. Der Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker ist den Interessen der Gehilfen in jeder Richtung hin so förderlich, daß ich nicht begreife, wie man über die Zweckdienlichkeit desselben noch irgend im Zweifel sein kann.

Fußangel, Chefredakteur
und geschäftsführendes Vorstandsmitglied
der U.-G. Märkische Vereinsdruckerei.“

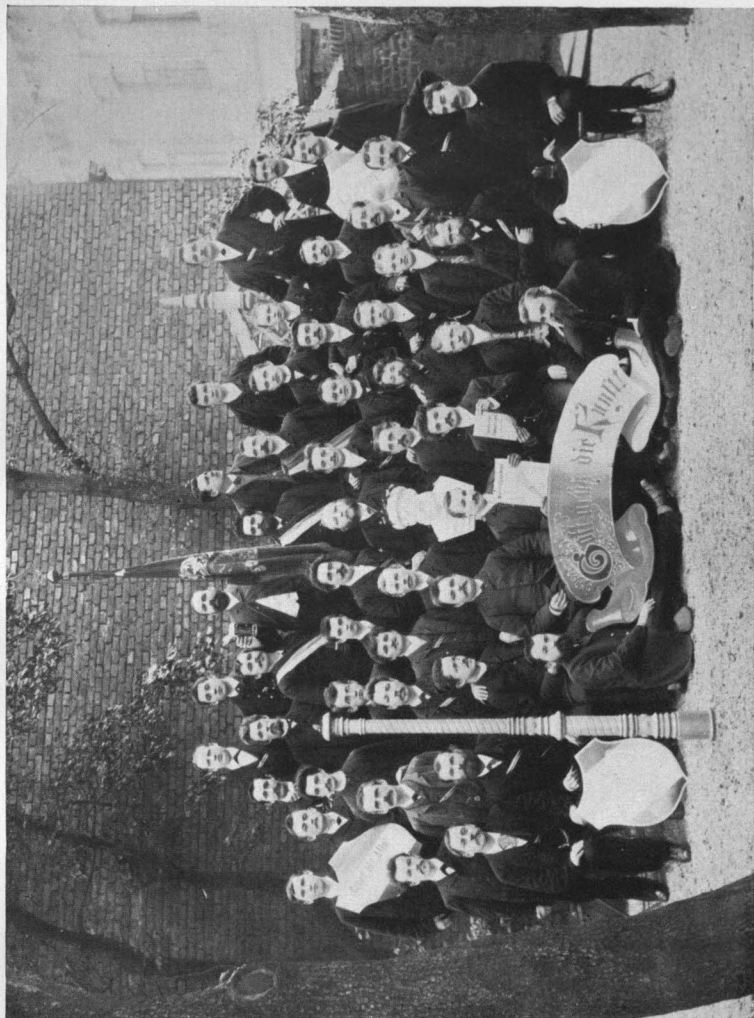
Gegen die Sonderbestrebungen der rheinisch-westfälischen Prinzipalität nahm der Ortsverein in einer Allgemeinen Buchdruckerversammlung entschieden Stellung. Eine von sämtlichen Bochumer Gehilfen (63) unterzeichnete Resolution wurde dem Scharfmacher Georgi in Bonn übersandt:

„Die am 24. August 1890 zu Bochum tagende Allgemeine Buchdruckerversammlung, in welcher die Gehilfen Bochums, Vereins- und Nichtvereinsmitglieder, fast vollzählig anwesend sind, nimmt mit Bedauern von den Beschlüssen der letzten, wenn auch nur sehr schwach besuchten Düsseldorfer Prinzipalsversammlung der Sektion II Kenntnis, bedauert ferner die hier wieder hervorgetretene Ignorierung des noch in Kraft befindlichen Allgemeinen Deutschen Buchdruckertarifs, welche nur eine neue Störung des Friedens in unserm Berufe zur Folge haben wird, und schließt sich im übrigen voll und ganz der in Nr. 98 des „Korr.“ enthaltenen Bekanntmachung der Tariffkommissionsvorsitzenden an, wird auch jeden Versuch, von welcher Seite er auch kommen mag, behufs eines Sondertarif-Ausschusses mit aller Entschiedenheit zurückweisen und nur in dem Falle auf eine Abänderung, keinesfalls aber auf eine Reduzierung des bestehenden Allgemeinen Deutschen Buchdruckertarifs eingehen, wenn eine solche auf legalem Wege beantragt wird. Im übrigen sieht die Versammlung in der Unterstützung des rund 15000 Mitglieder starken U. V. D. B. eine viel bessere, kräftigere wie auch nachhaltigere Stütze zur Vertretung ihrer Interessen, als in dem scheinbaren Wohlwollen einer Anzahl Prinzipale Rheinland-Westfalens, welchen der Tarif überhaupt stets ein Dorn im Auge war. Die Versammlung hofft, daß sich alle übrigen Kollegen von Rheinland-Westfalen dieser Resolution anschließen, um so vereint dem ersten Vorstoße dieser Tarifanarchisten würdig entgegenzutreten zu können.“

Die gesamte Gehilfenschaft Bochums lehnte also den geplanten Sondertarif als einen illegalen Akt gegenüber der deutschen Tariffgemeinschaft ab. An der Düsseldorfer Prinzipalsversammlung am 16. April nahmen von 550 in Betracht

kommenden Prinzipalen nur 40 teil. Der von der Märkischen Vereinsdruckerei in Bochum dorthin entsandte Vertreter, Herr Hucker, erklärte den 1889 von Prinzipalen und Gehilfen gemeinsam aufgestellten Tarif für zu Recht bestehend und die Tarifgemeinschaft als das einzige und richtige Mittel, gesunde und geregelte Verhältnisse im Buchdruckgewerbe zu schaffen und zu erhalten. — Die in dieses Jahr fallende 450jährige Gutenberg-Gedenkfeier wurde in bedeutender Weise begangen. Das Festkomitee bestand prinzipalsseitig aus den Herren Rob. Kramer, Dr. Küppers, Dilla, Fußangel, Dr. Radwitz, Sick, Purpus, Fassbender und gehilfsseitig aus den Kollegen Spieker, Stewes, Knobloch, Dormeier, Schumacher, Multhaupt, Heidemann und Schott. Es beteiligten sich auch Kollegen und Prinzipale aus Hattingen, Herne, Wattencheid und Witten. Am 28. Juni fanden sich im Viktoriahotel gegen 200 Personen zum Festkommers ein. Am andern Morgen war Frühkonzert in den Anlagen des Schützenhofes. Der Hauptfestakt fand nachmittags im Saale statt. Bürgermeister Lange hielt die Festrede, in der er die Notwendigkeit des Chorgerichtes, der Zusammengehörigkeit, nachwies, gleichviel ob man es Verband oder Verein nenne. Drei Gesangvereine führten danach die Zöllnersche Gutenberghymne auf. Redakteur Radwitz sprach einen selbstverfaßten Prolog. Vorzüglich schön waren die folgenden lebenden Bilder, die Dekorationsmaler Schmitz (Düsseldorf) stellte. Am 30. Juni machten die Kollegen eine Kremserfahrt nach Blankenstein-Hattingen. Für den 1. Juli war angekündigt worden, daß die Zeitungen nicht erscheinen werden. In aller Muße konnten sich demnach die Gutenbergjünger von den dreitägigen Feierstrapazen erholen. — Anlässlich eines Vorgehens bei der Firma W. Stumpf, die an Ueberstunden Abzüge gemacht, aber auf Protest diese nachzahlen mußte, wobei die Drohung fiel, die Geschäftsleitung werde den Rädelsführer schon herauskriegen, findet sich über einen gewissen zweifelhaften Kollegen, namens Bonse, der sich vor kurzem aufnehmen ließ, aber bald wieder ausgeschlossen wurde, folgender Vermerk im Protokoll vom 13. Dezember:

Erinnerung an die 450jährige Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst 1890



Von links nach rechts

1. Reihe: S. Sieves, G. Pfingradt, S. Könes (Wirt „Zum Gutenberg“), F. Becker, W. Diez, A. Köster

2. Reihe: W. Gemborg, A. Döhmer, G. Bonekamp, W. Klanten, K. Weidemann, S. Hülsmann, S. Thieme, S. Rume

3. Reihe: D. Schenken, A. Knobloch, B. Frisler, F. Wilscher, K. Wolff, F. Kalin, K. Halberstadt, A. Schaefer, G. Irenskler, F. Konrath, G. Schott, W. Lohner

4. Reihe: F. Freimuth, D. Barel, K. Kochgitter, S. Prudsch, F. Schlichter, A. Vanemann, K. Simon, F. Koch, F. Biehl, A. Belter, S. Bürgenau

5. Reihe: A. Barth, S. Wilmers, S. Schröder, S. Wulthaus 2. Vorl., S. Schumacher 1. Vorl., F. Schumann Kopf, K. Spierer Schriftf., S. Wiemers, W. Ringelstey

Unten links haltend: F. Großmann, A. Schwarzg

„Selbiger hatte sich beim U. V. d. B. wieder gemeldet. Er besuchte die Versammlungen aus ehrlosem Interesse, um die Vorkommnisse und Verhandlungen derselben an die Geschäftsleitung der Stumpffschen Druckerei gleich am anderen Morgen zu verraten. Machte auch die Namen der Kollegen bekannt, die das Wort in der Versammlung in gerechter Weise gegen die Firma geführt. Mögen die nachfolgenden Kollegen ihm auch den Dank zollen, wie ein Sch . . . ihn verdient.“

Ant. Welter, Schriftführer.“

Wiederholt stellte der Ortsverein Bochum den Antrag, eine Wittwen- und Waisenkasse zu errichten, der schließlich, von dem Sauborstand aufgenommen, in einer Bezirksversammlung in Bochum Annahme fand. Ab 1. Januar 1891 wird eine Tarif-extrasteuer für den Bezirk eingeführt. Im Dezember fand eine Allgemeine Buchdruckerversammlung statt, die sich mit dem Neunstundentag beschäftigte. An dieser Versammlung nahmen alle verwandten Berufe teil, die sich bereit erklärten, die Tarifsteuer zu entrichten und für den Neunstundentag einzutreten. Der Mitgliederstand hatte sich von 35 auf 50 gehoben. Mit alleiniger Ausnahme der Firma W. Stumpf werden in allen anderen Druckereien nur Mitglieder beschäftigt. In Witten stehen einem Mitgliede 30 Nichtmitglieder gegenüber, weshalb dort eine Allgemeine Buchdruckerversammlung einberufen wurde.

Am Rheinland-Westfalentag am 19. April 1891, der Demonstration für die Verkürzung der Arbeitszeit, beteiligten sich ungefähr 40 Kollegen von Bochum. Es waren in Düsseldorf etwa 800 Kollegen aus allen Teilen des Saues zusammengekommen. Mit Begeisterung wurden die Reden von Emil Döblin und Fritz Schröder, derzeitiger Gehilfenvertreter für Rheinland-Westfalen, aufgenommen und Entschliefsungen angenommen, welche sich gegen die Sonderbestrebungen der Prinzipale wandten und besagten, daß man nur mit den Kollegen im übrigen Deutschland zusammengehen wollte. Am 18. März fand eine Bezirksversammlung in Hattingen bei Winkelhaus statt, um die dortigen Nichtmitglieder zu gewinnen, jedoch ohne Erfolg. Zum Sautag in Essen am 17. und 18. Mai waren die Kollegen Schumann und Schwarze entsandt. Auf demselben erzählte man sich folgendes kleine Intermezzo, das den Vorzug hat wahr zu sein und verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden:

„Die bekannten Tarifanarchisten von Rheinland-Westfalen gaben sich in Essen ein Stellbischein und wurden nach Erledigung ihrer dunklen Geschäfte unter Führung des Herrn Baedecker zur Besichtigung der Krupp'schen Werke zugelassen. Nach längerem Herumstreifen besahen sich die Herren auch das Ingenieurkafino und fanden dort eine reichlich gedeckte Tafel vor. Von dem vielen Umhergehen erholungsbedürftig, war die Annahme nur allzu menschlich, dieselbe sei für sie hergerichtet und ließen es sich vortrefflich munden, unbekümmert darum, auf wessen Kosten dieser frugale Schmauß veranstaltet worden sei. Bald aber stellte sich heraus, daß dieses vorgesehene Festessen zu Ehren des zu gleicher Zeit in Essen tagenden Verbandes deutscher Ingenieure bestimmt war, welche nachher nur leere Schüsseln vorfanden. Böshafte Menschen behaupten, daß das wie der Sondertarif ein gefundenes Fressen gewesen sei.“

Das fünfundzwanzigjährige Verbandsjubiläum wurde am 27. Juni im Lokale Köster, Luisenstraße begangen. Zu dem Feste hatte man auch die Prinzipale eingeladen, diese waren aber nicht erschienen. Um die Mitte des Jahres waren die tariflichen Verhältnisse folgende: Die Firma W. Stumpf zahlt zum und über Minimum, den Berechnern 33 Pf. Mit Ausnahme der Firma Fasbender beschäftigen die übrigen Druckereien nur Mitglieder, sie haben tarifmäßige Entlohnung. Bei Fasbender werden Ausgelernte mit 15 und 18 Mark entlohnt. Die Firmen Hoppstädter und Vereinsdruckerei zahlen 24–30 Mark und darüber, nur steht die Behrlingszucht in letzterer Firma und bei W. Stumpf in voller Blüte. Am 18. Oktober fand in Essen eine Bezirksvorsteherkonferenz statt, zu der von Bochum ein Vertrauensmann, Kollege Freimuth, zugelassen war. Die Konferenz befaßte sich hauptsächlich mit den nötigen Vorbereitungen zur bevorstehenden Durchführung des Neunstundentages, den die Prinzipale in der Tarifkommission abgelehnt hatten. Am 5. November wurde eine stark besuchte Allgemeine Buchdrucker-versammlung von einem Geheimpolizisten aufgelöst, gerade nachdem Kollege Schorek (Essen) über die Lage in Rheinland-Westfalen das Wort ergriffen hatte. Sekündigt hatten am 7. November bei Hoppstädter, Fasbender und Barlen 31 Gehilfen. Bewilligt wurden in der Vereinsdruckerei 15 und bei Hartmann einem Gehilfen. Die Situation änderte sich in der zweiten Kündigungswoche. Die Geschäftsleitung der Buchdruckerei Hoppstädter versprach, ab 1. Januar den Neunstundentag einzuführen, keine Maßregelungen vornehmen und keine wahrheitswidrigen Artikel

im Tageblatt gegen die Gehilfen bringen zu wollen. Denselben Schachzug machte die Firma Fassbender, worauf die Kündigungen zurückgezogen wurden. Bald mußten die Gehilfen bei Hoppstädter durch eine Äußerung des Prinzipals die Wahrnehmung machen, daß die Zusagen nicht ernst zu nehmen seien und die Kündigung von neuem aussprachen. 15 Kollegen verließen am 15. Dezember ihre zum Teil jahrelang innegehabten Plätze. Faktor und Metteur machten den Ausreißer. Am 21. November besaßte sich eine recht lebhaft verlaufende Bezirksversammlung in Bochum mit dem Ergebnis des Vorgehens, das kein zufriedenstellendes war. Nur wenige Firmen hatten bewilligt, nur wenige Personal gekündigt. Die Bochumer Verhältnisse werden im „Korr.“ wie folgt angegeben:

-o- Bochum. „Was die hiesigen Verhältnisse betrifft, so können wir sagen, daß das, was wir errangen, uns wenigstens nicht wieder abgenommen wurde. Die Offizinen Märkische Vereinsdruckerei und Hoppstädter & Co. hatten den Neunstundentag (erstere ohne Kündigung bereits am 1. November, letztere nach zweimaliger Kündigung und zehntägigem Ausstand am 1. Januar) eingeführt und der Ruf dieser Geschäfte bürgt uns dafür, daß sie nicht wieder Zehnstündler werden. Auch in der Druckerei Fassbender war den Gehilfen nach eingereichter Kündigung die Einführung des Neunstundentages mit dem 1. Januar von dem Geschäftsführer „auf Ehrenwort“ versprochen worden, indes der 1. Januar kam heran und mit ihm — verblieb der Zehnstundentag, nur wurde der Berechnungspreis von 32 auf 35 Pf., die Überstundenentschädigung um 5 Pf. erhöht, wodurch der 1890er Tarif endlich eingeführt wurde. Später aber wurden sämtliche Gehilfen ins Gewißgeld von 24 Mark gestellt. In der Stumpffschen Offizin, wo 12 uns stets feindlich gesinnte N.-B. 5 Mitgliedern gegenüberstanden, war von einem Vorgehen abgesehen worden. Als aber 4 dieser N.-B. kündigten, um von den Streikenden verlassene bessere Stellen anzutreten, bewilligte diese Firma dem ganzen Personal eine bedeutende Lohnerhöhung. Wir können also mit unseren Erfolgen im Vergleiche zu anderen Städten immerhin zufrieden sein: etwa 30 Gehilfen genießen die Wohlthaten des Neunstundentages. Zu bedauern ist nur, daß uns der Kampf in der Offizin Hoppstädter & Co., wo früher nur Mitglieder standen, sechs Opfer kostete und dafür sechs N.-B. das ernten, was wir säeten, und daß die Lohnerhöhung in der Stumpffschen Druckerei auch solchen Leuten zuteil wurde, die für ihre streikenden Kollegen keinen Pfennig übrig hatten.“

Bis Mitte November hatten nur 250 Gehilfen im Gau, in dem wiederum wie 1886 der Kampf am heftigsten tobte, die Forderung durchgesetzt, denen aber meistens bei dem allgemeinen Abbruch der Bewegung das Errungene wieder genommen wurde. Auch den Bochumer Kollegen sollte dies nicht erspart bleiben.

Am 17. Januar 1892 mußte der Streik trotz reichlicher Unterstützung der englischen und amerikanischen Kollegen ohne großen direkten Erfolg abgebrochen werden; er scheiterte einerseits an dem Verhalten der Nichtmitglieder, die den Ausständigen massenhaft in den Rücken fielen, andererseits an dem anmaßenden Eingreifen der Behörden, die unsere Klassen mit der Beschlagnahme bedrohten, um weitere Unterstützungen zu unterbinden. Im Gau waren an Unterstützungen verausgabt:

Zentralkasse 1891:	18 376.50 Mk.	1892:	16 017.55 Mk.
Gaukasse	11 771.77 „		607.30 „

Den Wehren, die der Kampf den Gehilfen gebracht, waren auch die Bochumer Kollegen zugänglich und stimmten der Umwandlung des U. V. d. B., vor allem der Verlegung sämtlicher Unterstützungszweige in den Verband, zu. Für die zahlreichen Opfer des Kampfes wird die Weiterzahlung der Extrasteuer von 50 Pf. beschlossen. An der am 18. und 19. Juni stattfindenden Silberfeier des Gaues Rheinland-Westfalen in Essen beteiligten sich die Orte Barmen, Bielefeld, Bochum, Dortmund, Düsseldorf, Selsenkirchen, Arefeld, Mülheim, Oberhausen, Ruhrort und Steele. Am 23. Oktober fand bei Hönes, dem neuen Vereinslokal, eine Bezirksversammlung statt, die sich mit der Umgestaltung des des U. V. d. B. befaßte und allgemeine Zustimmung fand. Dem in diesem Jahre auf Grund eines Beschlusses des Halberstädter Gewerkschafts-Kongresses errichteten Gewerkschaftskartell schloß sich der Ortsverein an. An der Gründung hatte Kollege Gremski mitgewirkt.

Die Bezirksversammlung in Witten am 28. Februar 1893 hatte den Erfolg, daß sich dort sechs Kollegen aufnehmen ließen. An der Beerdigung des am 8. März verstorbenen Gauvorsitzers Michael Wilhelm beteiligte sich der Bochumer Buchdruckerverein mit der Fahne. Zum Gautag in Elberfeld am 18. Juni wurden die Kollegen Lunemann, Schumann und Gremski gewählt. Witten wird vom Bezirk Essen getrennt und dem Bezirk Hagen zugeteilt. Auf der Bezirksversammlung am 26. November in Wattenscheid wird von Bochum nur Erfreuliches berichtet. Die Mitglieder richteten ihr Hauptaugenmerk darauf, die ausgelernten und zugereiften Kollegen für den

Verband zu gewinnen, da mit den einheimischen Nichtmitgliedern, die fast durchweg in der Druckerei W. Stumpf ihr untarifliches Dasein fristeten, nichts anzufangen war. In der Dezember-Versammlung wird die Einführung des „Korrespondent“-Obligatoriums beschlossen.

Mit Beginn des Jahres 1894 wird der Neunstundentag in der Märkischen Vereinsdruckerei und bei Hoppstädter verabschiedet, die zehnstündige Arbeitszeit wieder eingeführt. Die Adolf Stumpfsche Druckerei gab zu mancherlei Klagen Veranlassung. Das unqualifizierbare Auftreten des Inhabers gegenüber dem Personal war die Ursache an dem starken Wechsel in dieser Druckerei. Im übrigen sind die Verhältnisse in Bochum sowie die Mitgliederzahl im Verhältnis zu den Nichtverbandsmitgliedern günstiger als in Essen. Folgende Statistik von den bestehenden 9 Druckereien wurde am 15. Oktober aufgenommen:

Namen der Druckerei	Beschäftigt sind					Gesamtzahl der Beschäftigten	Hier- sind		Es arbeiten				Arbeitszeit St.	Bezahlunge							
	Faktoren	Korrektoren	Setzer	Drucker	Stereotypenre-		Schweizerbe-	Verb.-Mitglieder	N.-Verb.-Mitgl.	im Ver-		im gew.		im 1. b. Jahre							
										rechn.		Gelde		aus-		ein-		3. St.			
										tarifmäßig	nicht tarifm.	üb. Minim.		zum Minim.	unt. Minim.	gelernt	gestellt		vor-	hand.	
St.	S.	D.	S.	D.	S.	D.	S.	D.	S.	D.	S.	D.									
Ad. Stumpf & Co.	1	—	15	1	1	—	18	18	—	—	6	10	2	10	—	—	2	—	4	—	
Ad. Stumpf	—	—	3	1	—	—	4	3	1	—	1	2	1	10	—	—	1	—	2	1	
W. Stumpf	1	1	12	4	—	—	18	3	15	—	5	8	1	4	10	1	1	5	—	10	2
Hoppstädter	1	1	12	1	—	1	16	14	2	6	—	8	2	—	10	—	—	—	—	5	—
Märk. Ver.- Druckerei	1	—	12	2	1	—	16	14	2	7	—	7	1	1	10	1	—	1	—	5	3
Fasbender	1	—	8	2	—	—	11	8	3	5	—	4	1	1	10	—	1	1	1	5	2
Wiar. Polz.	—	—	2	1	—	—	3	2	1	—	—	1	2	—	10	—	—	1	—	1	—
Varlen . .	—	—	1	1	—	—	2	2	—	—	—	2	—	—	10	—	—	—	—	—	—
Seippel . .	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	1	—	—	9 1/2	—	—	—	—	—	—
	5	2	65	13	2	2	89	65	24	18	5	38	19	9		2	2	11	1	32	8

Auf dem Sautag am 13. und 14. Mai in Essen war Bochum durch Kollegen Schumann vertreten. Die Vereinslokalfrage, über die man sich nur schwer einigen konnte, wurde dadurch erledigt, daß man schließlich das Lokal Buschmann als Vereinslokal wählte.

Als Delegierte zum Verbandstag in Breslau vom 17. bis 21. Juni 1895 wurden die Kollegen Brauch, Unfeld, Schorek, Bettenworth, Konrath, Kunkel und Möller aufgestellt. Zum Sautag am 3. und 4. Juni wird der Antrag gestellt, einen Bezirk Bochum zu errichten. Dieser Antrag fand keine Annahme, insofgedessen sich eine lebhaftere Opposition gegen Bezirks- und Sautvorstand (ganz gegen frühere Tradition) entwickelte, die in der Annahme (6 gegen 4 Stimmen) folgenden vom Delegierten Konrath gemachten Vorschlags ihren Niederschlag fand:

„Versammlung spricht sich dahin aus, die Versammlungen des Bezirks Essen nicht mehr zu besuchen, die Gründe dem Bezirks- sowie dem Sautvorstande zu unterbreiten, weiterhin die Angelegenheit im „Korr.“ zu veröffentlichen und den Sautvorstand zu ersuchen, die Trennung des Bezirks Essen nunmehr auf administrativem Wege herbeizuführen.“

In der folgenden Versammlung, in der Kollege Unfeld über den Verbandstag in Breslau Bericht erstattete, konnte dieser Beschluß trotz Anwesenheit von 26 Kollegen nicht zur Erledigung kommen. Zur bevorstehenden Bezirksversammlung in Bochum wird beschlossen: „In Erwägung, daß 1. der Bezirksvorstand ein gewisses Entgegenkommen gezeigt, 2. der Bezirksvorstand gewechselt, 3. Auseinandersetzungen nützlich erscheinen, ausnahmsweise die morgige Bezirksversammlung zu besuchen“. Die schon längere Zeit bestehenden Unstimmigkeiten mit Bezirks- und Sautvorstand, die auf den Bezirksversammlungen zutage traten, hatten hiermit wohl ihren Höhepunkt erreicht und dürften nur in der Erfüllung der Bochumer Wünsche ihre Erledigung finden. Die Bibliothek dem Gewerkschaftskartell leihweise zu überlassen, wird in einer Urabstimmung mit 34 gegen 22 Stimmen abgelehnt, ebenfalls die Zahlung eines Beitrages zum Kartell von 2 Pf. für Mitglied und Woche mit 52 gegen 5 Stimmen. Zur Bezirksversammlung wird der Antrag gestellt, daß jede Mitgliedschaft ihren Delegierten zum Sautag selbst wählt. Mit dem Johannisfest wird reichlich verspätet oder aus Unkenntnis der wirklichen Sachlage die Feier des 25jährigen Bestehens des Ortsvereins verbunden, welches Fest großartig aufgezogen, unter starker auswärtiger Beteiligung und ebenso großartigem Defizit seinen Abschluß fand. In den bestehenden 12 Druckereien

werden 92 Gehilfen (81 Sezer und 11 Drucker) beschäftigt, denen 31 Sezer- und 13 Druckerlehrlinge gegenüberstehen. Von den 92 Kollegen sind 64 Mitglieder. Die Arbeitszeit beträgt durchweg 10 Stunden mit Ausnahme der „Vergarbeiter-Zeitung“, die eine achtstündige hat.

Mit dem Jahre 1896 findet die tariflose Zeit ihren Abschluß, die so viel Unheil über unser Gewerbe gebracht hatte. Der Ortsverein erklärte sich mit der Leipziger Resolution voll und ganz einverstanden und verspricht, mit allen erlaubten Mitteln für deren Verwirklichung einzutreten, lehnte aber die Schaffung einer Bezirkstarifklasse ab, ersucht vielmehr den Zentralvorstand, eine obligatorische Extrasteuer auszusprechen. Die Spaltung innerhalb des Verbandes zeitigte auch hier bedenkliche Folgen, zumal man innerhalb des Ortsvereins sehr kritisch und oppositionell veranlagt war. So zeitigte sie vorerst das Ergebnis folgender Entschliessung gegen die neue Tarifabmachung:

„Die Mitgliedschaft Bochum protestiert gegen die Beschlüsse der Gehilfenvertreter bei den Tarifverhandlungen in Berlin am 15. bis 19. Mai und erblickt in der vereinbarten fünfjährigen Tarifdauer mit halbjähriger Kündigungsfrist einen Verstoß schwerster Art gegen die Interessen der Organisation und ihrer Mitglieder. Da an ein Inkrafttreten der gefassten Beschlüsse nicht gedacht werden kann, fordert die Versammlung den Rücktritt sämtlicher Gehilfenvertreter. Dem Gehilfenvertreter von Rheinland-Westfalen spricht die Versammlung seines Verhaltens wegen einen besonderen Tadel aus. Desgleichen erklärt sich die Versammlung gegen die Art und Weise, wie der Verbandsvorsitzende gegen den Redakteur des „Korr.“ vorzugehen versucht und spricht Herrn Böblin wegen dieses und seines sonstigen Verhaltens bei den Tarifverhandlungen ihr größtes Bedauern aus. Versammlung wünscht, durch die jüngsten Verhandlungen gewizigt, für die demnächstige Generalversammlung Aufstellung solcher Kandidaten, welche „Nichtverbandsfunktionäre“ sind.“

Der Gehilfenvertreter Bettenworth mußte sich vor dem Ortsverein rechtfertigen, auch Ewald Müller, der über die außerordentliche Generalversammlung am 13. bis 18. Juli in Halle Bericht erstattete, hatte einen sehr schweren Stand, da die Mehrheit für Sasch eintrat. Aber nicht allein der Fall Sasch, sondern auch der Umstand, daß die Staffeln des rheinisch-westfälischen Sondertarifs in den neuen Tarif übernommen waren, reizten zur oppositionellen Stellungnahme des größten Teiles der Mitglieder des Ortsvereins. Trotzdem

wurde energisch zur Einführung des neuen Tarifs übergegangen, worüber folgender Bericht vorliegt:

Taristreu sind in Bochum jetzt folgende Druckereien: Bergarbeiterzeitung (seit 1890 achtfündige Arbeitszeit, Lohn über Minimum), Wiarus polski, Fassbender (das Berechnen wurde abgeschafft, Lohn über Minimum), Dierichs & Co. (Lohn teils über, teils zum Minimum), Märkische Vereinsdruckerei (Lohn teils zum, teils über Minimum, tarifmäßiges Berechnen), Hoppsstädter & Co. (Lohn teils zum, teils über Minimum, das Berechnen wurde abgeschafft), Max Seippel (Lohn über Minimum). Nicht bewilligt hat Wilhelm Stumpf, die größte Druckerei am Orte, wo fünf Mitglieder gestern aufgehört haben, während drei langjährige Mitglieder nicht in die Bewegung eintraten. Diesen 8 Mitgliedern stehen 18 Nichtmitglieder gegenüber, die es absolut nicht für nötig halten, mit ihren Kollegen gemeinsam für die Verbesserung ihrer Lage einzutreten, ja teilweise zu stolz sind, mit Buchdruckern zu verkehren. Hoffentlich geht diesen indifferenten Verbandsfressern am 1. Januar, dem Tage, wo nach einer Erklärung des Chefs der rheinisch-westfälische Sondertarif für die Stumpfsche Offizin Geltung erlangen soll, ein Seifensieder auf. Die Lehrlingsausb—ilderei steht in dieser Druckerei in schönster Blüte. Aber wie können Leute, die nicht lange genug arbeiten können und lieber täglich 6 statt 2 Überstunden machen, für eine Arbeitszeitverkürzung eintreten? Wird doch fast jeden Sonntag von den Zeitungsetzern gearbeitet, will man doch schon gesehen haben, daß Sezer frühmorgens, wenn alles noch im Schlummer liegt, mit der Stallaterne zum „Kunststempel“ geeilt sind, um pro Woche 36 bis 40 Mk. verdienen zu können. Nun, mögen die Herren tun was sie für gut befinden, in den Augen aller Kollegen sind sie gerichtet. Ferner hat nicht bewilligt die Druckerei Adolf Stumpf. Zwei Mitglieder haben aufgehört, zwei Nichtmitglieder blieben stehen. Erwähnt sei noch, daß am Sonntag nach unserm Vorgeben, am 22. November, der Vertreter der politischen Polizei in allen Druckereien nachgefragt hat, ob sie den Tarif anerkennen würden oder nicht. Hoffentlich nimmt unsere wohlblöbliche Stadtbehörde auch Veranlassung, ihre Arbeiten fortan den taristreuen Druckereien zu überweisen und nicht den eine illoyale Konkurrenz treibenden beiden Nichttarifdruckereien.

Am 13. Dezember fand eine öffentliche Volksversammlung statt, die sich mit dem 1896er Tarif und mit den Verhältnissen der den Tarif nicht bewilligenden Firmen Adolf Stumpf und Wilhelm Stumpf beschäftigten sollte. Schon die bloße Ankündigung in den Tageszeitungen bewirkte, daß die Firma Adolf Stumpf den Tarif schriftlich anerkannte. Somit ist die W. Stumpfsche Offizin die einzige Nichttarifdruckerei am Orte. Die Versammlung war von ungefähr 150 Personen besucht, von den W. Stumpfschen Gehilfen hatte keiner den Mut, in der Versammlung zu erscheinen. Sautvorsteher Müller (Essen), der an Stelle des erkrankten Kollegen Bettenworth das Referat übernommen hatte, entledigte sich seiner Aufgabe in vorzüglichster Weise, dabei scharf das Verhalten der W. Stumpfschen Auch-Kollegen kritisierend. Seitens eines Kollegen wurden die Verhältnisse dieser Druckerei klargelegt. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, die das Bureau der Versammlung beauftragte, bei der Firma W. Stumpf schriftlich um Einführung des Tarifs vorstellig zu

werden. Eine weitere Resolution tabelte es, daß die „Westfälische Volkszeitung“ sich geweigert hat, das Inserat betr. die Einberufung der Volksversammlung aufzunehmen. In der Versammlung wurde die erfreuliche Tatsache konstatiert, daß sämtliche hiesigen Opfer der Bewegung wieder untergebracht seien. Im Verfolge des Versammlungsbeschlusses richtete das Bureau derselben, bestehend aus den Kollegen Schumann, Rabanus und Peddinghaus, ein Schreiben an die Firma Wilhelm Stumpf, wie sich dieselbe in der Frage der Tarifeinführung verhalten wolle. Hierauf hat die Firma mit folgendem Schreiben geantwortet: „Auf das gest. Schreiben vom 19./12. erwidere ich Ihnen, daß ich es ablehnen muß, über die Arbeits- und Lohnverhältnisse meines Geschäfts mit dem Bureau einer sog. Volksversammlung zu verhandeln, jedoch mag Ihnen und den anderen, mir gleichfalls persönlich unbekanntem Mitgliedern des Bureaus folgendes zur Kenntnis dienen: Obwohl ich der Tarifgemeinschaft nicht angehöre, an ihren Beratungen und Beschlüssen nicht teilgenommen habe, und mit einer Reihe der ersten Druckereien von Rheinland und Westfalen bezüglich des für diese Gemeinschaft neu vereinbarten Tarifs der Ansicht bin, daß derselbe die besondere Lage des Druckereigewerbes im Industriegebiete nicht genügend berücksichtige (das stimmt: wegen der Teuerungsverhältnisse müßte eigentlich für Bochum derselbe Lokalzuschlag wie für Berlin normiert werden. V. E.) wird von mir erwogen, ob und inwieweit ich die materiellen Bestimmungen dieses Tarifs auch in meinem Betrieb annehmen kann. Daß diese Erwägungen bei einem großen, vielverzweigten Geschäft komplizierter sind als bei einem solchen, wo es sich nur um Buchdruckerei und nur um eine kleine Zahl von Gehilfen handelt, dürfte Ihnen verständlich sein, wie Sie ja auch wissen werden, daß die Einführung des Tarifs meinen Angestellten keine Steigerung ihres Verdienstes bringen würde, da bei mir schon hohe und nach dem Zeugnisse der Redner Ihrer Versammlung zum Teile sehr hohe Löhne gezahlt werden. Im übrigen findet die Angelegenheit ihre Erledigung innerhalb meines Geschäfts. Achtungsvoll Wilhelm Stumpf.“ — Die in obigem Schreiben erwähnten Erwägungen der Firma haben bereits dahin geführt, daß verschiedene Gehilfen Zulage erhielten und der Tausendpreis für Berechnende von 33 Pf. auf 35 Pf. erhöht wurde.

In 10 von 11 Druckereien war also der neue Tarif zur Anerkennung gelangt. Gewiß ein günstiger Erfolg, der die etwas schroffe Opposition gegen den Tarif aufwog. Im allgemeinen hatte die Einführung des Tarifs große Fortschritte gemacht und kann die Sondertarifaktion als ziemlich erledigt betrachtet werden. Die Gehilfenzahl war von 92 auf 118 gestiegen, die Zahl der Lehrlinge von 44 auf 36 gesunken. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 64 auf 76.

Viertes Jahrzehnt

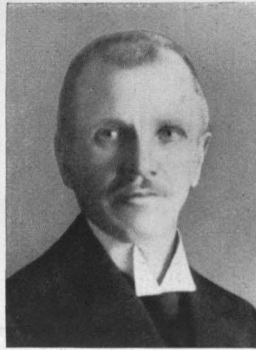
Die Spaltung der Kollegen durch die Affäre Däsch über-
trug sich noch ins Jahr 1897, um dann allmählig abzu-
flauen. Vier Mitglieder, die sich nicht um die Tarif-
einführung gekümmert, verfielen dem Ausschluß. Wiederum wird
angeregt, zum Sonntag am 6. und 7. Juni in Essen den Antrag
zu stellen, den Bezirk Essen zu teilen. Sonntagssdelegierte waren
Häußler und Schumann. Das Johannisfest fand durch
einen Ausflug nach Nierenhof seine Erledigung. Einige ein-
geschlichene tarifliche Unstimmigkeiten werden ohne Schwierig-
keiten wieder beseitigt. Das Vereinslokal wird nach Bernhard
Mense verlegt. In Witten wurde am 5. Dezember zum
zweiten Male ein Ortsverein mit 20 Mitgliedern ins Leben
gerufen und hat durch Entfaltung einer regen Agitation dem
Tarif zur Einführung in allen Druckereien verholfen. Der
Ortsverein schritt auch sofort zur Errichtung einer Bibliothek.

Die W. Stumpffsche Buchdruckerei, in der nunmehr tariflich
bezahlt wurde, sollte im Jahre 1898 für Verbandsmitglieder
geöffnet werden. Dies wurde aber abgelehnt, weil dort noch die
zehnstündige Arbeitszeit bestand. Kollege Franz Schumann,
der seit 1886 dem Ortsverein angehörte und verschiedene Vor-
standsposten bekleidet hatte, wurde zum Saworsteher gewählt.
Die Versammlungen nahmen fast immer einen regen Verlauf.
Die Vorstandswahlen mußten in diesem Jahre zweimal ge-
tätigt werden. Im besonderen wurde auf die Einführung und
Innehaltung der erlassenen Bundesratsbestimmungen geachtet.
Die finanziellen Verhältnisse der Ortsklasse waren gute; sie
hatte einen Bestand von 244,20 Mk. und die sog. Zuschußklasse
einen solchen von 388,34 Mk. aufzuweisen. Die Johannisfest-
unkosten wurden vollständig aus diesen Kassen gedeckt. Die

Vorsitzende des Orts- und Bezirksvereins



Franz Häusler
1899



Heinrich Dammeier
1900—1902



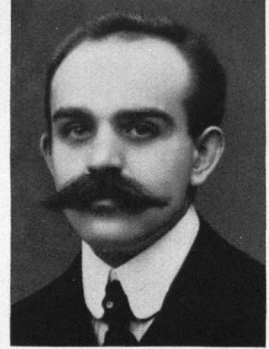
Emil Albrecht
1904—1906



Adolf Tieg
1908—1909



Johann Prucha
Kassierer 1901—1923



Rudolf Kehler
1910



Johann Wickler
1910



Sideon Friedemann
1907, 1911—1920



Joseph Benner
seit 1920

Zahl der Mitglieder betrug 85. Seit einigen Jahren hatte sich im Ortsverein eine Karnevalgesellschaft „Zwiebelfische“ aufgetan, deren Maskenfeste stets mit einem reichlichen Ueberschuß abschlossen, der der Ortsvereinskasse zugute kam.

Bezirksverein Bochum

Im Jahre 1899 ging ein langgehegter und verfolgter Wunsch der Bochumer Mitgliedschaft in Erfüllung. Der Saubtag vom 21. und 22. Mai in Essen nahm einen Antrag, den Bezirk Essen zu teilen und einen Bezirk Bochum zu schaffen, einstimmig an. Delegierte waren Capelle, Freis und Konrath. Dem Bezirk Bochum wurden die Orte Sickel, Hattingen, Herne, Herten, Langendreer, Linden, Recklinghausen, Wanne, Werne und Witten zugeteilt. Der Bezirk sollte mit dem zweiten Halbjahr in Tätigkeit treten. Die erste Bezirksversammlung fand am 6. August in Bochum bei Mensse statt, zu der sich 68 Mitglieder aus den Orten Bochum 39, Herne 10, Recklinghausen 1, Witten 18 und 3 Nichtmitglieder eingefunden hatten. Am Abend vorher hatte der Ortsvereinsvorstand seine Aemter in einer Ortsversammlung niedergelegt, weil man sich nicht einigen konnte, wie der Bezirksvorstand zusammengesetzt werden sollte. Die Bezirksversammlung wählte folgende drei Kollegen in den Vorstand: F. Häusler Vorsitzender, A. Berger Kassierer, P. Palm Schriftführer, die übrigen drei Kollegen sollte der Ortsverein Bochum hinzuwählen. Sauverwalter E. Müller vertrat den Saubvorstand, während Saubvorsteher Schumann den neuen Bezirk durch ein Telegramm begrüßte. In dieser Versammlung sprachen sich die Kollegen einmütig für Erhaltung der Saubzuschußkasse aus. In der zweiten Bezirksversammlung am 12. November, die in Witten im Restaurant Hethay stattfand, wurde über die tariflichen Verhältnisse im neuen Bezirk berichtet. In Bochum ist die größte Firma W. Stumpf immer noch dem Tarif abhold und beschäftigt keine Mitglieder. Es wurden dort zwei Sechsmaschinen aufgestellt und fünf jüngere Akzidenzsetzer entlassen, um den dadurch überflüssig gewordenen

verheirateten Berechnern Platz zu machen. In den anderen größeren Druckereien ist der Tarif anerkannt. In Witten haben die zwei größten Druckereien tarifmäßige Zustände. Zwei kleinere Druckereien, in denen einige Mitglieder standen, gingen durch häufigen Wechsel verloren. In Herne zahlt die Firma Kartenberg den Tarif. Die Firma Herm. Schumacher (früher langjähriger Vorsitzender des Ortsvereins Bochum) beschäftigt nur ein Mitglied und vier Nichtmitglieder, mit Vorliebe aber die letzteren. Er zahlt nur den Tarif, wenn er Geld hat und das hat er für sein Personal fast niemals. In Recklinghausen stehen bei Drecker nur drei Mitglieder. Bei den Kollegen der Firma Bauer sei kein Anschluß zu finden. In Herten herrschen mißliche Verhältnisse. Eine täglich erscheinende Zeitung wird von fünf Kollegen hergestellt, was eine Arbeitszeit von 10 bis 13 Stunden bedingt. Die Entlohnung sei über Tarif, aber es werden keine Ueberstunden bezahlt. Nebenstehende am Jahreschluß aufgenommene Statistik ergibt ein vollständigeres Bild der Verhältnisse bei Bildung des Bezirks Bochum.

Im Jahre 1900 hatte der Bezirk 152 Mitglieder zu verzeichnen, eine Zunahme von 52. In Bochum stehen 105 Mitgliedern 49 Nichtmitglieder gegenüber, in Herne 18 Mitglieder gegen 4 Nichtmitglieder. In Bochum mußten sich drei öffentliche Volksversammlungen mit der Märkischen Vereinsdruckerei befassen, die die Mitglieder durch Gutenbergbündler ersetzen wollte. Sämtliche Kollegen reichten die Kündigung ein, auch solche die über 26 Jahre im Geschäft tätig waren. Ende des Jahres standen wieder 23 Mitglieder in dieser Druckerei. In der W. Stumpfschen Druckerei arbeiten nur Gutenbergbündler, die aber bald verschwinden sollen.

Eine Bezirksversammlung am 24. Februar 1901 wandte sich gegen ein Zirkular des Gauvorstandes in nachstehender Form:

„Die im Lokale Unger in Hattingen stattfindende Bezirksversammlung kann sich mit dem Zirkular des Gauvorstandes betr. der vorherigen Erlaubnis des Gau- resp. Zentralvorstandes bei Tarifstreitigkeiten sowie in allen sonstigen Fällen durchaus nicht einverstanden erklären, da dies gewissermaßen eine Bevormundung der Bezirks- resp. Ortsvereinsvorstände bedeutet.“

Druckort	Druckfirma	Beschäftigt sind				Belamtagahl der Gestellen	Hiervon sind		Es arbeiten				überhaupt ohne Kranken	Beschäftigte sind vorhanden	
		Faktoren	Korrektoren	Eher	Zuender		Gewerker: Begen	©tercothp.	in Be- rechnung	© = Bereib.	© = Bereib.	© = Bereib.		© = Bereib.	© = Bereib.
Bochum	Dierichs & Co.	1	1	15	1	18	17	1	14	3	1	9	—	4	—
"	Fasbender	1	1	12	2	17	15	2	15	2	—	9	2	4	1
"	Jahn & Co.	—	—	6	—	9	—	—	6	—	—	9 1/2	—	1	—
"	Märkische Vereinsdruckerei	1	1	26	3	32	22	10	14	1	2	9	4	3	3
"	Bergarbeiter-Zeitung	1	—	5	1	7	7	—	7	—	—	7 3/4	—	—	—
"	Rh.-Westf. Verlags-Anstalt	1	—	11	2	14	14	—	12	2	—	9	—	2	1
"	Seippel, Max	1	—	1	1	2	2	—	2	—	—	9	—	—	—
"	Stumpf, Adolf	1	—	2	1	3	3	2	1	2	—	9 1/2	—	8	4
"	Stumpf, Wilhelm	1	1	17	7	27	3	24	3	—	—	9 1/2	—	2	—
"	Völmecke, E.	—	—	1	—	2	1	1	—	—	—	9 1/2	—	2	—
Hattingen	Hundt, E. sel. Wwe.	—	—	10	2	12	—	12	—	—	—	10	3	—	—
Herne	Anton, B.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
"	Halbach, Franz	—	—	1	—	2	1	1	—	—	—	10	—	—	—
"	Kartenberg, E. Th.	1	—	13	1	15	14	1	3	5	—	9	58	1	2
"	Kraden, Franz	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	9 1/2	—	—	—
"	Schumacher, Hermann	1	1	1	1	4	2	2	—	1	1	9	15	3	1
Herren	Herrener Vereinsdruckerei	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	9	5	—	—
"	Herrener Zeitung (S. m. b. H.)	1	—	5	1	7	4	3	—	—	—	9	15	3	1
Wanne	Fricke, R.	—	—	6	1	7	7	—	—	—	—	11	35	1	1
Witten	Bormann, Fr.	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
"	Bringewald, H.	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
"	Buchdruckerei der Stadtmission	1	—	2	1	4	2	2	—	—	—	9	—	2	—
"	Roesgold, D.	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	9	—	—	—
"	Ronesky, E.	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	9	—	—	—
"	Krüger, E. L.	1	1	17	2	22	9	15	20	1	—	9	—	3	1
"	Märk. Druckerei u. Verlagsanst.	—	—	3	1	4	4	—	—	—	—	9	—	2	—

In Wanne und Witten mußten einige Differenzen beigelegt werden. In Wanne wurden die Firmen „Generalanzeiger“ und Fricke für Mitglieder geschlossen. In Hattingen beschäftigte sich eine öffentliche Volksversammlung mit dem Gebaren der Firma Hundt sel. Wwe. Zur Tarifrevision stellte der Ortsverein Bochum folgenden Antrag:

„Der Ortsverein Bochum beantragt eine Erhöhung der Grundposition um 10 Prozent und eine Erhöhung des Lokalzuschlages auf 20 Prozent. Außerdem erklärt sich der Ortsverein gegen jede Ausnahmebestimmung.“

In einer in Herne abgehaltenen Bezirksversammlung erschien plötzlich der „Prinzipal“ H. Schumacher, um sich wegen seines tarifwidrigen Verhaltens zu rechtfertigen, was ihm auch insoweit gelang, als die über seine Druckerei verhängte Sperre aufgehoben wurde. Das Johannisfest begingen die Bezirke Bochum, Dortmund und Hagen gemeinsam in Volmarstein am 23. Juni. Bei der 30 jährigen Jubelfeier des Ortsvereins Dortmund am 26. und 27. Oktober war eine zahlreiche Beteiligung von Bochum zu verzeichnen. Mitgliederstand im Bezirk 131. In Herne hatte sich am 23. August ein Ortsverein mit 14 Mitgliedern gebildet.

Im Jahre 1902 machte sich bei Einführung der Segmaschine eine große Arbeitslosigkeit bemerkbar, demzufolge eine schärfere Bekämpfung der übermäßigen Überstunden einsetzte. Durch Neugründungen von Buchdruckereien konnte ein Teil Arbeitsloser untergebracht werden. Zu den Neugründungen gehörte auch die Druckerei des „Volksblatts“, in der neun Kollegen eingestellt wurden. Zum Sonntag, zu dem der Bezirk fünf Delegierte (darunter Dammeier und Häusler) entsandte, und zur Generalversammlung in München wurden verschiedene Anträge gestellt. Kollege Häusler wurde als Kandidat zur Generalversammlung aufgestellt. Sauborsther Schumann berichtete über dieselbe. — Das Bezirksjohannisfest wurde am 22. Juni im Viktoriaaal begangen; das Vereinslokal nach Krüger, Luisenstraße, verlegt. Am 30. April wurde ein Ortsverein für Wanne-Sickel mit 12 Mitgliedern gegründet. Durch die Tarifrevision erhielten Recklinghausen und Hattingen einen Lokalzuschlag von 5 und Witten $7\frac{1}{2}$ Prozent, während Bochum leer ausging, also immer nur noch 10 Prozent hatte.

Am 15. Februar 1903 konnten endlich 14 Kollegen in Hattingen aufgenommen und ein Ortsverein gebildet werden, nachdem die Firma E. Hundt sel. Wwe. durch einen eintägigen Ausstand gezwungen wurde, den Tarif anzuerkennen. Auch in Sichel hatte eine Firma H. Klein (Inh. E. M. Wolf) den Tarif anerkannt. Im Bezirk stehen nunmehr 15 Sezmashinen, davon 10 in Bochum. Zu den sechs in Bochum bestehenden Zeitungen kam noch eine neue, die „Neue Bochumer Volkszeitung“ (Fussangel & Co.). Viel Last verursachte die „Westfälische Volkszeitung“ und Verhandlungen mit Herrn Franz Zacharias Anappe (Nachfolger Fussangels). In Wanne wurde, um die dort in zwei Druckereien (Nahrendorf und Fricke) herrschenden Mißstände an die Öffentlichkeit zu bringen, eine öffentliche Volksversammlung abgehalten, jedoch ohne Erfolg. Das Referat hatte der stellvertretende Gauvorsteher, Kollege Beucker, übernommen. In der letzten Bezirksversammlung in Recklinghausen gelang es, die Kollegen der Dreckerschen Offizin für den Verband zu gewinnen. Witten hatte am Jahreschluß 25 Mitglieder und gute Verhältnisse. Der Gesangverein „Einheit-Gutenberg“ trennte sich vom Ortsverein, bezog aber bald wieder mit demselben das alte Vereinslokal B. Mense. Der Ortsverein schloß sich wieder dem Gewerkschaftskartell und Arbeiterssekretariat an. Am 1. September verschied der aus dem Ortsverein Bochum hervorgegangene Gauvorsteher Kollege Franz Schumann im 40. Lebensjahre an der Berufsfrankheit. An seiner Beisetzung nahmen zahlreiche Bochumer Kollegen mit der Fahne teil, um dem verdienten und beliebten Gauvorsteher die letzte Ehre zu erweisen. Mitgliederstand im Bezirk 183, in Bochum 134.

Endlich im Jahre des Heils 1904 wurde in Recklinghausen die Bahn frei für den Tarif und Verband. 17 Kollegen der Bauerschen Druckerei wurden aufgenommen und schufen so den Boden zur Gründung eines Ortsvereins. Auch in Herne wurde wieder einmal ein Ortsverein mit 15 Mitgliedern gegründet. Im Hattinger Ortsverein war reges Leben. Die Mitgliederzahl schwankte zwischen 12 und 15. Der Ortsverein schloß sich dem Gewerkschaftskartell an. In Langendreer werden 4 Mitglieder beschäftigt. Infolge Verlegung des „Westdeutschen Herold“

nach Essen und der dadurch bedingten Kollegenflucht löste sich der Wanner Ortsverein auf. Nahrendorf und Fricke bleiben schmutzkonkurrierende Tarifarnachhister. Zufriedenstellende tarifliche Verhältnisse sind in Witten zu verzeichnen. Von sechs Guttenbergbündlern blieb einer übrig, jedoch stehen 24 Mitgliedern ebensoviele Nichtmitglieder gegenüber. In Bochum fand im März eine öffentliche Volksversammlung statt, die sich mit der Vergebung der städtischen Drucksachen an nichttaristreuere Druckereien befaßte. Eine diesbezügliche Entschliebung wurde an Magistrat und Stadtverordnete gesandt, blieb aber unbeantwortet. Die Firmen Braun und Jahn & Co. wurden daraufhin taristreu. Ferien gewähren der „Bochumer Anzeiger“ acht resp. vierzehn Tage, die „Bergarbeiterzeitung“ acht Tage ohne Karenz. Die Affäre des Faktors Friedrich alias Theodor Zimmermann im „Volksblatt“ beunruhigte längere Zeit das Personal desselben wie auch die Versammlungen des Ortsvereins. Segen J. wurde wegen seines Auftretens gegenüber dem Personal und anderer Vorkommnisse, die sich nicht mit den Grundsätzen des Verbandes vereinbaren ließen, vom Ortsverein der Ausschluß aus dem Verband beantragt und auch vom Zentralvorstand vollzogen, worauf er Beschwerde bei der Dresdener Generalversammlung einlegte. Die Beschwerde wurde abgewiesen, auch deshalb, weil er als bereits Ausgeschlossener unter falschen Angaben einen Artikel in den „Korr.“ brachte, der seinen Ausschluß als die größte Ungerechtigkeit und reines Haßprodukt seiner Kollegen — immer eventualiter — hinstellte. In einer gemeinsamen Versammlung der Bezirke Bochum und Essen in Bochum bei Menze sprach Kollege Emil Döbkin. Das Bezirksjohannisfest wurde in Hattingen begangen. Mitgliederstand im Bezirk 198, im Vorort 152. In 11 Druckorten befinden sich 43 Druckereien. Mit dem 1. Juli wurde die Bezirkskasse errichtet mit einem Beitrag von 5 Pf. wöchentlich.

Mit einem freudigen Ereignis wurde das Jahr 1905 eingeleitet. Am 1. Januar kam es in Recklinghausen zur Gründung eines Ortsvereins mit 25 Mitgliedern. Die beiden größten Firmen Bauer und Drecker hatten endlich den Tarif anerkannt. So wurde im Bezirk Glied um Glied der großen Kette des alles

umschließenden Verbandes aneinandergereiht. In der ersten Bezirksversammlung sprach in erschöpfender Weise Gauvorsteher Graßmann über das Thema: „Die deutsche Sozialpolitik und die Gewerkschaften“. Kollege Albrecht erstattete als erster Delegierter des Bezirks Bochum Bericht von der Dresdener Generalversammlung. Die tariflichen Verhältnisse hielten sich auf gleicher Grundlage wie im Vorjahre. Bezirksjohannisfeier in Bochum.

Im Jahre 1906 stand die Tarifrevision im Vordergrund des Interesses und war anregend und arbeitsreich für die einzelnen Vorstände und Mitgliedschaften. Eine zum 7. Oktober nach Essen einberufene gemeinsame Bezirksversammlung der Bezirke Bochum, Duisburg und Essen, in der Gehilfenvertreter Rave vor ungefähr 800 Kollegen Bericht erstattete, protestierte energisch gegen das Ergebnis der Tarifrevision, begrüßte aber doch den Fortfall der Kompensierung der Feiertage. Es wurde schließlich ein Antrag des Kollegen Klotz (Bochum) gegen wenige Stimmen angenommen, der dahin ging, daß neue Verhandlungen anzubahnen seien, die Erhöhung der Grundposition um 15 Prozent zu erfolgen habe und die Arbeitszeit auf 8½ Stunden täglich herabgesetzt werde. Diese Versammlung nahm einen äußerst stürmischen Verlauf. Bei der Festsetzung der Sozialzuschläge durch das Kreisamt kam der Bezirk besonders schlecht weg, indem der Vorort ohne eine Erhöhung ausging, während die in die Zehnkilometerzone fallenden Orte Herne, Langendreer und Wanne den ihnen zustehenden und seit fünf Jahren gezahlten Sozialzuschlag von 10 resp. 7½ Prozent auf 5 Prozent herabgesetzt erhielten. Die Kollegen dieser Druckorte mußten also auf ihr tarifliches Recht verzichten. In allen maßgebenden Druckereien des Bezirks fand der Tarif ohne Schwierigkeiten Anerkennung. Die Kompensierung der Feiertage wurde beseitigt. Der „liebe eiserne Kollege“ hatte sich in 30 Exemplaren eingefunden; es stehen in Bochum 14, Hattingen 3, Herne 2, Langendreer 2, Recklinghausen 4, Wanne 1, Witten 4 Seßmaschinen. Den 274 Mitgliedern stehen 40 Nichtmitglieder gegenüber. Das Bezirksjohannisfest wurde aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des V. d. D. B. in Bochum

in würdiger Weise begangen. In Bochum stellte das seit 20 Jahren erscheinende „Rheinisch-Westfälische Tageblatt“ sein Erscheinen ein. Die dadurch arbeitslos gewordenen Kollegen wurden aber bald wieder untergebracht. Fast die gesamten Kollegen im „Märkischer Sprecher“, der uns seit Jahren verschlossen war, traten dem Verbands bei. Die Domäne des Gutenbergbundes war damit zur Strecke gebracht. Es stehen jetzt in dieser Druckerei 31 Mitglieder und 6 Nichtmitglieder. Diese Tatsache war eine gute Vorbedeutung zur schriftlichen Anerkennung des Tarifs seitens der Firma, die auch ohne weiteres erfolgte und auch die Entlohnungsweise mit Erfolg krönte. Das war ein Schritt nach vorwärts, der um so bedeutungsvoller ist, weil der Tarif von nun an strikte innegehalten wurde. Das 25jährige Verbandsjubiläum des Kollegen Wilhelm Thier wurde in einem Familienabend begangen. Als ein unerfreuliches Ereignis ist zu vermerken, daß der Bibliothekschrant erbrochen wurde, wobei es nicht auf Bücher, sondern auf die Bibliothekskasse abgesehen war, dem Einbrecher aber eine große Enttäuschung wegen des geringen Bestandes bereitete.

Fünftes Jahrzehnt

Die Orte Herne, Langendreer und Wanne hatten anfangs 1907 gegen die Herabsetzung des Lokalzuschlags und die Nichteinbeziehung dieser Orte in die Zehnkilometer-Zone durch das Kreisamt in eingehender Begründung Beschwerde beim Tarifamt ohne den erwünschten Erfolg eingelegt. In einer Bezirksversammlung in Wanne wurde hieran und den sonstigen die Kollegen nicht befriedigenden Beschlüssen der Tarifausschusssitzung vom 29. und 30. April scharfe Kritik geübt, die nach einem Referat des Kollegen Bäumgen (Dortmund) in folgender Entschließung ihren Ausdruck fand:

„Die am 2. Juni tagende Bezirksversammlung steht auf dem Standpunkte, daß das Maß an tariflichen Verschlechterungen bald übertoll ist und an die Disziplin der Verbandsmitglieder geradezu unmenschliche Anforderungen gestellt werden. Die Versammlung protestiert ganz entschieden gegen jede weitere Verschlechterung und eine rabulistische Auslegung der

tariflichen Bestimmungen. Ferner wendet sich die Versammlung entschieden gegen eine eventuelle Anerkennung des Gutenbergbundes als gleichberechtigten Faktor innerhalb der Tarifgemeinschaft. Weiter erhebt die Versammlung Protest gegen die Art und Weise der Propagierung der Neutralität innerhalb des Verbandes seitens der „Korr.“-Redaktion sowie gegen die Art und Weise, wie die Mitarbeit von Kollegen am „Korr.“ in persönlich-gehässiger Polemik herabgewürdigt und ihnen diese verleidet wird. Die Versammlung ist vielmehr der Ansicht, daß es jedem Mitgliede des Verbandes überlassen bleiben müsse, für die den freiorganisierten Gewerkschaften am nächsten stehende politische Partei Propaganda zu machen, da ja auch die Prinzipalsorganisation in dieser Hinsicht ihren Mitgliedern keine Vorschriften sich zu machen erlaubt. Im übrigen schließt sich die Versammlung der am 15. Mai in einer Resolution zum Ausdruck gebrachten Auffassung der Berliner Vertrauensleute an.“

Der Bericht dieser Versammlung im „Korr.“, dem auch die Entschliebung angehängt war, erhielt von der Redaktion die Note: „An Phrasen gerade genug, an positiven Beweisen für unerhörte Behauptungen gar nichts“. In Hattingen wurde nunmehr die neunstündige Arbeitszeit durchgedrückt. In Hertzen konnte eine Bezirksversammlung nicht abgehalten werden, weil die Saalbesitzer die Polizei fürchteten. In Recklinghausen gelang es, die durch das Eingehen der Dreckerischen Zeitung arbeitslos gewordenen Kollegen in der neugegründeten Zeitung „Morgenpost“ unterzubringen. Der alte Tarifführer Nahrenndorf in Wanne wurde endlich aus dem Tarifverzeichnis gestrichen und die Druckerei für Mitglieder gesperrt. Darauf behalf er sich eine Zeitlang mit einem Mehrgesellen, der als Buchdruckerlehrling sein Studium einmal von selbst beendet hatte. Die sogenannte Missionsdruckerei in Witten, die auf Kosten des Tariffs immer noch ihre frommen Traktätchen herstellt, hat die Mission einer Vermittlung billiger Arbeitskräfte übernommen, daher der Name „Missionsdruckerei“. Die „Bochumer Zeitung“ ging in andere Hände über und wurde der größte Teil des Textes in Platten bezogen — sie ging also langsam ihrem Ende entgegen. Im „Vollzblatt“ wurden zwei Linotype-Kollegen eingestellt. Mit dem Johannisfest war das 25jährige Verbandsjubiläum der Kollegen Franz Adams, Albert Knobloch und Heinrich Schröder verbunden.

Mit dem 1. Januar 1908 trat das Schiedsgericht für den Bezirk Bochum in Tätigkeit. Als Gehilfenbeisitzer wurden

gewählt: S. Friedemann, S. Schwenderling, und H. Steinberg. An Schwenderlings Stelle trat alsbald H. Tornquist. Letzterer und J. Müller waren als Ersatzmänner gewählt. Über die Kölner Generalversammlung erstattete Kollege Kiefer (Köln) in der Bezirksversammlung in Hattingen Bericht. Eine im Frühjahr stattgefundene Bezirksvertrauensmännerversammlung ergab ein genaues Spiegelbild der tariflichen Lage, das mit der besten Statistik nicht immer zu erzielen ist. Die Ferieneingabe an alle tariftreuen Firmen hatte ein sehr günstiges Resultat ergeben, nicht nur daß einige Firmen Ferien neu einführten, es wurden auch bestehende erweitert. In Hattingen, wo nur Verbandsmitglieder stehen, haben sämtliche Druckereien den Tarif anerkannt, in Herne von sieben nur eine Druckerei, 16 Mitgliedern stehen 10 Nichtmitglieder gegenüber. In Recklinghausen sind gute tarifliche Verhältnisse, die Mehrzahl der Kollegen wird über Tarif entlohnt, hier stehen nur Mitglieder. Die in den Nachbarorten Datteln und Waltrop befindlichen Druckereien haben den Tarif anerkannt. Die Wiedergeburt des Ortsvereins Wanne-Sickel mit 13 Mitgliedern ist durch Errichtung mehrerer Druckereien mit sofortiger Tarifanerkennung möglich geworden. In Witten sind die tariflichen Verhältnisse befriedigend, nicht so die sanitären. Mitgliederstand 28. In Bochum wurde der Tarif von den neuen Firmen Jackisch, Friedenheim und Schäfers & Eken anerkannt. Eine Ansichtskartenausstellung erzielte einen ansehnlichen Überschuf. Das Vereinslokal mußte wieder einmal verlegt werden, und zwar nach dem Hotel „Zum Römer“, Alleestraße. An Stelle des zum zweiten Verbandsvorsitzenden auserkorenen Kollegen Peter Graßmann wurde Kollege Emil Albrecht zum Sautorsteher gewählt. Auf dem Sautag in Düsseldorf am 19. und 20. April war der Bezirk Bochum durch die Kollegen Ties (Bochum), Wickler (Hattingen), Benner (Recklinghausen) und Fabian (Witten) vertreten. Als wichtigster Verhandlungsgegenstand dieses Sautages kann die Verlegung des Sautorortes von Essen nach Köln bezeichnet werden. Der diesbezügliche von den Bezirken Bonn, Düsseldorf und Köln gestellte Antrag wurde nach längerer Debatte, bei welcher die beschränkte

Redezeit aufgehoben wurde, in namentlicher Abstimmung mit 47 gegen 39 Stimmen abgelehnt. Die Delegierten des Bezirks Bochum stimmten dagegen. Bei der Beratung standen sich besonders historische und persönliche Momente entgegen. Ein Antrag des Bezirks Bochum, den Saivorstand auf neun Personen zu ergänzen, fand Annahme, auch wurde eine Hilfskraft für das Saubureau angestellt.

Langsame aber stetige Fortentwicklung im Bezirk ist das Kennzeichen des Jahres 1909. Fortentwicklung sowohl in tariflicher wie in organisatorischer Beziehung. Diese erfreuliche Tatsache ist das Ergebnis einer Vertrauensmännerversammlung, der ein instruktives Referat des Kollegen Albrecht (Essen) über den Tarif voranging. 304 Mitgliedern stehen 55 Nichtmitglieder gegenüber. Von Gutenbergbündlern war der Bezirk in diesem Jahre „stubenrein“. In Witten steht nur noch das enfant terrible „Missionsdruckerei“ außerhalb der Tarifgemeinschaft; gegen die dort gepflogene Lehrlingszüchtereier wurde die Handwerkskammer mit Erfolg in Anspruch genommen. Durch die Gründung einer Typographischen Vereinigung in Bochum unter Leitung des Kollegen Jakob Müller wurde einem tatsächlichen Bedürfnis abgeholfen. Zu Pfingsten wurde der Vierte Rheinisch-Westfälische Buchdruckerfängertag in Bochum abgehalten, an dem zwölf Vereine teilnahmen. Vier Vereine hatten Deputationen entsandt. Das Festkonzert fand im heutigen Operntheater statt. Am zweiten Pfingsttage wurde die Zeche „Prinzregent“ besichtigt und nachmittags ein Ausflug nach Weitmar zum Gartenlokal Garthmann gemacht, wo allerlei Belustigungen stattfanden. Abends war Schlussfeier im „Römer“. Das 25jährige Verbandsjubiläum der Kollegen S. Friedemann und Fritz Schlüter fand mit der Rekrutenabschiedsfeier seine Erledigung. An einer gemeinsamen Buchdruckerversammlung der Bezirke Bochum, Dortmund und Hagen in Dortmund am 10. Oktober, in der Kollege Rexhäuser über das Thema „Unsere Aufgaben in ernster Zeit“ sprach, nahmen zahlreiche Kollegen aus Ort und Bezirk teil.

Im Jahre 1910 machte sich ein starker Wechsel unter den führenden Kollegen am Vororte bemerkbar. Auch in allen

Bezirksorten war ein großer Konditionswechsel zu bemerken, wohl eine Folge des niedergehaltenen Lokalzuschlages. Ein längeres Verbleiben in der „Kohlenliste“ scheint nicht zu den besonderen Annehmlichkeiten zu gehören. Mit dem Bezirksjohannisfest in Bochum war die Feier des 25jährigen Verbandsjubiläums des Kollegen W. Demberg und eine gut gelungene Druckfachenausstellung der Typographischen Vereinigung verbunden. Leider hatte dieses Fest ein ungewöhnlich hohes Defizit aufzuweisen. Mißliche Vorkommnisse bei der Firma Hundt sel. Wwe. in Hattingen konnten erst durch das Eingreifen des Schiedsgerichts und des Tarifamts beigelegt werden. Die Firma glaubte nun mit Bündlern besser fertig zu werden, wurde aber auch durch diese enttäuscht. Die Mitgliederzahl im Bezirk stieg auf 322 bei 59 Nichtmitgliedern und 4 Bündlern, in Bochum sind 200 Mitglieder neben 14 Nichtmitgliedern und einem Bündler. Im Ortsverein Bochum sind in tariflicher Beziehung Klagen nicht laut geworden. Erwähnenswert ist der Einzug einer Sehmashine in der wöchentlich nur einmal erscheinenden „Bergarbeiterzeitung“, wodurch drei ältere Kollegen nach mehrjähriger Geschäftstätigkeit überflüssig wurden. Bezüglich der Aufbringung der Mittel für den Maifeierfonds legten die Kartelldelegierten der Versammlung im August folgende Bestimmungen vor:

a) Die Angestellten in der modernen Arbeiterbewegung, sowie die Mitglieder, die am 1. Mai feiern und keinen Ausfall vom Arbeitsverdienst haben, sind verpflichtet, den Tagesverdienst an den Maifeierfonds abzuliefern, wenn der 1. Mai auf einen Wochentag fällt. Der an den Maifeierfonds abzuliefernde Tagesverdienst der im Monatsgehalt stehenden Partei- und Gewerkschaftsgenossen oder -Genossinnen soll in der Weise ermittelt werden, daß das Gehalt durch 25 geteilt wird.

b) Von den Überschüssen der Maifeier werden 25 Prozent an den Bezirksfonds abgeführt.

c) Jeder gewerkschaftlich oder politisch organisierte Genosse und Genossin hat auf Grund der Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses zu Hamburg und des Parteitages zu Leipzig jedes Jahr einen einmaligen Beitrag für den Bezirksfonds zu leisten, der auf 25 Pf. festgesetzt ist. Die Erhebung des Beitrages erfolgt für die gewerkschaftlich Organisierten durch die örtlichen Funktionäre der Gewerkschaften, für die nur politisch Organisierten durch die örtlichen Parteifunktionäre. Die Marken sind in die Mitgliedsbücher einzukleben. Die Kontrolle über erfolgte Beitragszahlungen ist von den Gewerkschaften und den einzelnen Parteiorganisationen auszuüben.

d) Anspruch auf Maisfeier-Gemafregeltenunterstützung haben nur diejenigen Genossen und Genossinnen, die nachweisen können, daß sie im letzten Jahre einen Beitrag geleistet haben.

Die Versammlung konnte sich aus gewerkschaftlichen Neutralitätsgründen mit diesen Bestimmungen nicht befreunden und erledigte sie durch Uebergang zur Tagesordnung.

Das Jahr 1911 stand im Zeichen des Verbands- und des Gautages. Letzterer war insofern von besonderer Bedeutung, als auf ihm der Gavorort mit 70 gegen 15 Stimmen von Essen nach Köln verlegt wurde. Dies Resultat wurde von den „Verlegern“ lebhaft begrüßt. Von den Bochumer Delegierten stimmten drei mit ja und einer (Benner) mit nein. Essen war 43 Jahre hindurch ein guter Sachwalter der rheinisch-westfälischen Kollegenschaft gewesen, besonders während der schweren achtziger und neunziger Jahre, wurde doch von hier aus immer wieder der Kampfgeist in den Gau hinausgetragen. Zum Gautag, der in Dortmund stattfand, wurden die Kollegen Kloß, Friedemann, Steinberg (Bochum) und Benner (Recklinghausen) entsandt. Den Bericht vom Verbandstag in Hannover erstattete Kollege Bertram (Köln). Nach vielen Bemühungen, unterstützt von den Prinzipalen, ist es gelungen, die Stadtverwaltung zu bewegen, eine Fachklasse für Buchdruckergehilfen zu errichten. Leider erfreute sich diese vorteilhafte Einrichtung besonders bei den jüngeren Kollegen nicht des Interesses, das sie verdiente. Die diesjährige Johannisfeier wurde durch einen Ausflug nach Witten mit dem dortigen Ortsverein begangen, woran auch die Ortsvereine Herne und Sevelsberg, die sich per Achse eingefunden hatten, teilnahmen. Im Dezember feierte der Ortsverein die fünfundzwanzigjährige Verbandszugehörigkeit der Kollegen Hermann Sierig und Franz Konrath durch einen wohlgelungenen Kommerz. Der Tarif ist in allen bisher tarifzugehörigen Druckereien in gewünschtem Sinne zur Einführung gelangt und sind auch die besser Entlohnten fast ausschließlich berücksichtigt worden. Besonders ist hervorzuheben, daß in der größten Druckerei am Orte (W. Stumpf) auch das Hilfspersonal sowie Buchbinder, Steindrucker usw. mit Lohnaufbesserungen bedacht wurden; auch wurde in dieser Offizin

die Arbeitszeit an der Setzmaschine nicht verlängert. Dasselbe gilt auch von den Firmen „Westfälische Volkszeitung“, „Wiarus Polzk“, E. Graf & Co. und H. Hansmann & Co. Auch in den übrigen Orten kam der Tarif in der gewünschten Weise zur Einführung. In Recklinghausen wurde eine Typographische Vereinigung gegründet, der 20 Kollegen beitraten. Um die lauen Mitglieder zur besseren Vereinstätigkeit zu bewegen, wurde in der Bezirksversammlung in Bochum folgender Antrag mit großer Mehrheit angenommen:

„Bei Bewilligung von Geldern aus der Bezirkskasse zu besonderen Unterstützungszwecken sollen folgende Bestimmungen maßgebend sein:

a) Grundsätzlich sollen nur diejenigen eine Unterstützung erhalten, deren Einkommen wöchentlich niedriger ist, als der regelmäßig bezogene Wochenlohn, sowie bei vorhandenen besonderen Notlagen.

b) Unter allen Umständen soll bei Extraauxiliaryleistungen die Höhe der zu bewilligenden Summe abhängig sein von der Mitarbeit und Tätigkeit des Beziehenden innerhalb des Verbandes.

c) Kollegen, welche ohne begründete Entschuldigung nicht jährlich mindestens zwei Versammlungen besucht haben, erhalten keine Extraauxiliaryleistung.

d) Bei allen Bewilligungen, insbesondere aber bei Gewährung von Darlehen, ist der Vertrauensmann der Offizin, in welcher der betreffende Kollege konditioniert oder konditioniert hat, zu Rate zu ziehen.“

Diese gewiß nicht bedeutungslose Entschliessung für diejenigen, die es angeht, wurde vorher auch in der Versammlung des Ortsvereins Bochum zur Beachtung für die Ortsklasse angenommen; sie ist heute leider noch zeitgemäß, aber auch noch in Geltung. Bei 366 Mitgliedern im Bezirk sind noch 59 Nichtmitglieder und 3 Bündler vorhanden. In Bochum stehen 218 Mitglieder, 25 Nichtmitglieder und 1 Bündler.

Die Entwicklung der einzelnen Ortsvereine kann im Jahre 1912 als vorwärtstrebend und befriedigend bezeichnet werden. Die nach der Einführung des neuen Tarifs einsetzende Zeit der tariflichen Ruhe diente dazu, die Bestrebungen und Grundsätze unserer Organisation bei den Mitgliedern zu festigen. Wenn das nur zum Teil erreicht werden konnte, so ist es auf das Konto derjenigen zu setzen, die sich scheuen, tätigen Anteil am Vereinsleben zu nehmen. Im Oktober fand eine Bezirks-Vertrauensmänner Sitzung mit gutem Verlauf und Erfolg statt, in der Kollege Friedemann über die Bezirksvorsteherkonferenz

und die Reformierung unseres Unterstützungswesens nach den Vorschlägen der Gauvorsteherkonferenz referierte. Die Berichte der Vertrauensmänner waren im allgemeinen befriedigende. Nur in einigen Fällen nahm der Vorstand Anlaß zum Einschreiten. Umsomehr wurde das Schiedsgericht in Anspruch genommen, um Konfliktstoff zu beseitigen. Es hat sich zur Evidenz erwiesen, daß die bloße Anerkennung nur die Schale, aber die strikte Innehaltung des Tarifs den Kern der Tarifgemeinschaft ausmacht. Eine neue Segnerschaft entstand uns in der „Polnischen Berufsvereinigung“. Diese Aushorganisation hatte es sich zur Aufgabe gemacht, auf den Verleger des „Wiarus Polski“, Organ der Nationalpolen, inbetreff der Organisationszugehörigkeit der Gehilfen denselben Druck auszuüben, wie die „Christen“ bei den Zentrums-Druckereien und wurde dabei lebhaft unterstützt durch einen „polnischen Arbeitsnachweis“ in Posen. Trotzdem das Schiedsgericht energisch einsetzte, diesem tarifwidrigen Gebaren einer Zwitterorganisation Einhalt zu gebieten, gelang es derselben, uns ein Mitglied abwendig zu machen und drei weitere Kollegen unterzubringen. Charakteristisch für die „Arbeiterorganisation“ „Polnische Berufsvereinigung, Abteilung Bergarbeiter“ ist, daß sie für ihre eigene Druckerei es abgelehnt hat, den Tarif anzuerkennen. Trotz all dieser Machinationen hielt das Groß der polnischen Kollegen am Verbands fest. Von den in Bochum befindlichen 30 Druckereien haben 20 den Tarif anerkannt, die übrigen 10 sind kleine Quetschen, die auch mit dem Druckpreisetarif auf gespanntem Fuß stehen. Nach langem Zögern hat die Firma Bockau & Freese den Tarif anerkannt, während die Firma Wiefemann & Co. wegen Nichtanerkennung schiedsgerichtlicher Urteile und sonstiger tariflicher Verstöße gestrichen werden mußte. Die Typographische Vereinigung erfreut sich unter der Leitung des Kollegen Jakob Müller guter Fortschritte. Dagegen erlahmte das Interesse für die im Jahre 1911 städtischerseits errichtete Fachklasse für Buchdruckergehilfen fast vollständig und sieht diese deshalb ihrer Auflösung entgegen. Auf Antrag des Schiedsgerichts wurde seitens der Dortmunder Handwerkskammer ein Gehilfen-Prüfungsausschuß für den Stadt- und

Landkreis Bochum und Herne eingesetzt, in den gehilfenseits die Kollegen Friedemann, Steinberg und für letzteren später Hil. Hoffmann als Beisitzer berufen wurden. Bisher hatten Angehörige anderer Berufe die praktische wie auch theoretische Prüfung im Buchdruckgewerbe vorgenommen. Das Johannisfest wurde durch einen Ausflug nach Haus Brenschede, in echt familiärer und kollegialer Weise begangen. Auch die beliebte Weihnachtsfeier erfreute sich eines guten Zuspruchs. In der Bezirksversammlung in Herne hielt Redakteur Otto Hue einen Vortrag über „Die Bedeutung des Bergarbeiterstreiks für die Gewerkschaften“. Der Ortsverein Bochum hatte für die Dauer des Streiks einen Extrabeitrag von 30 Pf. wöchentlich erhoben.

Das Vereinsleben im Jahre 1913 war im Hinblick auf den Verbandstag von Danzig, an dem Kollege S. Friedemann teilnahm, ein recht lebhaftes. In den einzelnen Orten hatte sich der alte gute Bestand erhalten. Die Druckerei in Herten wurde tariftreu, die Kollegen traten dem Verbands bei. Der Mitgliederstand hob sich von 366 auf 386. 40 Kollegen wurden aufgenommen. Den Bericht vom Verbandstag in Danzig erstattete Kollege Friedemann und wurde den dort gefassten Beschlüssen ungeteilt zugestimmt. Die Bezirksvertrauensmännerversammlung im September war fast vollzählig besucht. Die im Herbst getätigten Krankenkassenwahlen, die an sich eine gehässige Kampfweise seitens der christlichen Gewerkschaften allgemein auszeichnete, brachten uns einige Überraschungen. In Bochum und Herne trat das heimliche Wirken der christlichen Führer für den Gutenbergbund in auffälliger Weise in die Erscheinung. Die von den „Christen“ mit Druckaufträgen bedachten Druckereien erhielten die Mitteilung, daß eine Anzahl Gehilfen auf der Liste der freien Gewerkschaften als Kandidaten figurieren, was doch mit den Prinzipien des Geschäftes nicht im Einklang stehe. So wurde in einer Bochumer Zeitungsdruckerei der Vertrauensmann über dies „frivole“ Gebaren der Verbandsmitglieder zur Rede gestellt und ihm bedeutet, daß bei solchen öffentlichen Angelegenheiten unbedingt Rücksicht auf das Geschäft genommen werden müsse, andernfalls man Gutenbergbündler einstellen werde. Bei einer Firma in Herne mußte

sich der Vertrauensmann wegen seiner Kandidatur verantworten, ein anderer Kollege wurde deswegen sogar mit der Kündigung bedacht, die später aber wieder rückgängig gemacht wurde. Eine andere Firma dortselbst präsentierte ihren Gehilfen das von christlicher Seite eingegangene Schreiben und verbat sich bei der Krankenkassenwahl für die freien Gewerkschaften zu kandidieren. In diesem, den betreffenden Herner und Bochumer Prinzipalen zugegangenen Schreiben wurde unverblümt die Entlassung unserer Mitglieder verlangt, im anderen Falle die Geschäftsfreundschaft aufgesagt! Es bedarf hier wohl nur der Feststellung dieser Tatsache, um die Christlichkeit dieser „Christen“ zu kennzeichnen. Es hält eben schwer, den Gutenbergbund einzuschmuggeln, da muß man zu solchen schoflen Gewaltmitteln Zuflucht nehmen. Trotz alledem waren die Bemühungen für den Gutenbergbund gleich Null, da sich nur ein Abtrünniger in Herne fand, der, von den freien Gewerkschaften in den Ausschuß gewählt, bei der Vorstandswahl für die christliche Liste stimmte und dann, im Gutenbergbund angelangt, Proselyten für diesen mit demselben negativen Erfolge machte, wie seine außenstehenden Helfershelfer. Der Johannisfest-Ausflug nach Weimar erfreute sich einer guten Beteiligung. Der Glanzpunkt war im November die Jubiläumsfeier, die zu Ehren unserer Ortsvereinsveteranen Wilhelm Ringelsiep, Heinrich Fürstenau, Jos. Wilmers und Otto Buxel, die auf eine 50jährige Buchdruckerlaufbahn resp. eine 40jährige Verbandsmitgliedschaft zurückblicken konnten, veranstaltet wurde. Unsere Vorkämpfer am Orte in früherer schwerer Zeit fanden in dieser Feier volle Würdigung und Anerkennung sowohl durch den Verlauf, wie durch die äußerst starke Teilnahme der Kollegen von nah und fern. Während Kollege Friedemann die Jubilare ehrte, hielt Sautvorsteher Bertram (Köln) die Festrede.

Die friedliche Fortentwicklung der einzelnen Ortsvereine in der ersten Hälfte des Jahres 1914, belebt durch die Abhaltung des Sautages, der in Aachen stattfand und an dem die Kollegen S. Friedemann, Prucha und Tornquist (Bochum), Christ (Recklinghausen) und A. Schröder (Witten) teilnahmen, wurde durch den plötzlichen Ausbruch des Krieges

empfindlich gestört. Auch traten Unstimmigkeiten mit dem Gewerkschaftskartell ein. Die Mehrheit im Ortsverein stand dem Gewerkschaftshausprojekt recht mißtrauisch gegenüber. Die Delegierten des Kartells wurden s. Z. beauftragt, die Erklärung abzugeben, daß in einem Zeitraum von drei Jahren das Gewerkschaftshausprojekt greifbare Gestalt haben müsse, andernfalls die von den Buchdruckern gezahlten Beiträge zurückzuzahlen sind. Da diese Rückzahlung nicht erfolgte, wurde die Einstellung der Zahlung der Beiträge und später der Austritt aus dem Kartell beschlossen. Das Johannisfest wurde im städtischen Parkhaus in größerem Stile kurz vor Ausbruch des Krieges unter Beteiligung der gesamten Kollegenschaft mit ihren Angehörigen abgehalten. Es war dies eine wohlgelungene und alle befriedigende Feier und die erste Festlichkeit, die einer freien Gewerkschaft im Parkhaus abzuhalten gestattet wurde. Alle Folgeerscheinungen des Kriegsausbruches traten unverzüglich ein: Kündigung ganzer Personale, Ankündigung des Aussetzens nach und ohne Einhaltung der Kündigungsfrist, nie geahnte Arbeitslosigkeit, — dabei unbegründete Rücksichtslosigkeit einzelner Prinzipale, denen gegenüber es aller Energie bedurfte, die fernere Aufrechterhaltung des Tarifs durchzusetzen. Trotz der entgegenkommenden tarifamtlichen Erlasse mußte eine größere Anzahl Tariffreitigkeiten durch das Schiedsgericht geregelt werden, wobei anerkannt werden soll, daß auch der Prinzipalvorsitzende desselben sein Möglichstes für Aufrechterhaltung der tariflichen Bestimmungen während des Kriegszustandes getan hat. Die Arbeitslosenziffer stieg bis Ende des ersten Kriegsmonats auf 64, flaute dann ab bis Ende September auf 47, Ende Oktober auf 26, Ende November auf 15 und Ende Dezember auf 3. Zu diesem Resultat trug einerseits die allmähliche Wiederbelebung des Zeitungsgeschäftes, vor allem aber die andauernde Aushebung unserer Mitglieder zum Kriegsdienst bei, von denen nun schon 126 im Dienste des Vaterlandes standen. Unser Mitgliederstand im Bezirk betrug am Anfang des Jahres 386 und sank Ende Dezember auf 232; anderen Berufen wandten sich 22 Kollegen zu. Im September fand eine Bezirksvertrauensmännersitzung statt, die sich hauptsächlich mit

Die Jubilare mit mehr als vierzigjähriger ununterbrochener Mitgliedschaft



Sitzend:	Wilhelm Lemberg 42 Jahre Mitglied	Friedrich Schlüter 43 Jahre Mitglied	Sideon Friedemann 43 Jahre Mitglied	Wilhelm Thier 46 Jahre Mitglied
	Hermann Gierig 41 Jahre Mitglied	Heinrich Brühmann 41 Jahre Mitglied	Heinrich Schröder 45 Jahre Mitglied	
		Franz Konrath 41 Jahre Mitglied	Albert Knobloch 45 Jahre Mitglied	

der durch den Krieg geschaffenen Lage beschäftigte. Die Bezirkskasse wurde als Kriegskasse dem Vorstand zur Unterstützung der Familien unserer im Felde stehenden Kollegen zur Verfügung gestellt. Demzufolge wurden 500 Mk. verausgabt. Zu gleichem Zweck wurden noch 472.50 Mk. aus örtlichen Mitteln aufgebracht. Die Druckereien „Bochumer Anzeiger“, „Märkischer Sprecher“, „Vollsblatt“ und „Vollszeitung“ leisteten Unterstützungen an die Familien der eingezogenen Gehilfen. Lobend zu erwähnen ist, daß die Gehilfen der „Vollszeitung“ wöchentlich einen Extrabeitrag von 1 Mk. dazu beisteuerten. Bald nach Kriegsausbruch stellten der Gesangverein „Einheit-Gutenberg“ wie auch die „Typographische Vereinigung“ ihre Tätigkeit ein.

Eine Vertrauensmännerversammlung mußte sich anfangs Februar 1915 mit der übermäßigen LehrlingsEinstellung befassen und einen Ausweg suchen. Man wurde sich einig, den Prinzipalen insofern Entgegenkommen zu zeigen, daß bei der Einstellung von Lehrlingen die vor dem Kriege vorhandene Gehilfenzahl mit der jetzigen zusammengezählt und sich der daraus ergebende Durchschnitt die Grundlage für die zu haltenden Lehrlinge bilden sollte. Die Löhne entsprachen den Teuerungsverhältnissen längst nicht mehr, aber erst gegen Ende des Jahres konnten Teuerungszulagen durchgesetzt werden. Ein besonders fühlbarer Gehilfenmangel war noch nicht zu verzeichnen, trotzdem wurde aber ein Vorstoß zur Entfesselung der Sechsmaschine gemacht. Zum Kriegsdienst sind nunmehr im Bezirk 243 Kollegen eingezogen, der Mitgliederstand ging auf 166 zurück. Die vier übriggebliebenen Mitglieder in Wanne-Sickel schlossen sich dem Ortsverein Bochum an, in Witten sind noch 7, in Hattingen 7, in Recklinghausen 28, in Herne 12 Mitglieder vorhanden. An Familienunterstützung gelangten seit Beginn des Weltkrieges 2656 Mk. im Bezirk zur Auszahlung. In Bochum mußten in der „Bergarbeiter-Zeitung“ vier Kollegen ihre viele Jahre innegehabten Plätze verlassen, während in anderen Druckereien gegen Ende des Jahres Gehilfenmangel einsetzte. Im allgemeinen kamen grobe tarifliche Verstöße nicht vor. Den zum Kriegsdienst eingezogenen Kollegen wurden verschiedentlich Liebesgaben und der „Korr.“ wöchentlich übersandt, soweit die

Adressen bekannt waren. Der Versand des letzteren gestaltete sich äußerst schwierig, da die Adressen wie auch die Nummern des „Korr.“ jedesmal registriert werden mußten.

Das weitere unheilvolle Völkerringen lastete im Kriegsjahre 1916 unter dem einsetzenden Mangel an Lebensmitteln und deren wucherischen Verteuerung ebenso schwer auf den Jüngern der schwarzen Kunst, wie der gesamten Arbeiterschaft. Die durch den immer stärker auftretenden Gehilfenmangel eingelegte Überarbeit stellte hohe Forderungen an die Leistungsfähigkeit des Einzelnen. Von der Einstellung Berufsfremder fing man an reichlich Gebrauch zu machen. Die Teuerungszulagen kamen in ihren Minimalhöhen glatt zur Einführung, ganz vereinzelt darüber hinaus. Als ein Markstein und Sichtblick in trüber Zeit kann die Fest-Bezirksversammlung am 4. Juni aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Verbandes bezeichnet werden. Ausgehend von der Gründung des Verbandes gab Kollege Friedemann einen kurzen Überblick über die Entwicklung des Bezirks Bochum und seines Vorortes. Kollege Albrecht (Köln) hatte die Festrede übernommen und wußte in beredten Worten das große Kulturwerk unserer Organisation in ihrem Wirken und Kämpfen während der 50 Jahre trefflich darzustellen. Zugleich fand die Ehrung der Kollegen Heinr. Dammeier, Frz. Häußler, Joh. Prucha, A. Schmachtenberg und Jos. Wilmers statt, die auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken konnten. Der Gesangverein „Einheit-Gutenberg“ bot aus den übriggebliebenen Trümmern sein Bestes. An die Familien der Kriegsteilnehmer wurden in diesem Jahre 1769 Mk. verausgabt. Das Vereinslokal mußte auch wieder einmal verlegt werden und zwar nach Voß, früher B. Mense, am Schwanenmarkt.

Sechstes Jahrzehnt

Die wirtschaftlichen Nöte und die Ernährungsschwierigkeiten erreichten im Frühjahr 1917 ihren Höhepunkt, als die Kartoffeln fehlten und die Brotrationen auch nicht annähernd ausreichend bemessen waren. Hand in Hand mit dem Mangel an Nahrungsmitteln ging eine fortgesetzte Verteuerung, eine schamlose Ausraubung des nichtbesitzenden Volkes und ein beträchtlicher Schleichhandel. Höchstpreisüberschreitungen und Wucher feierten wahre Orgien. Die fort und fort steigende Teuerung ging so weit, daß die alltäglichen Bedarfsgegenstände nur mehr zu Phantasiepreisen zu erhalten waren. Nach Berechnungen der Landespreisprüfungsstellen war der Wochenaufwand eines gewöhnlichen Versorgungsberechtigten gegenüber 1914 um 86,6 Prozent gestiegen, nach anderen Stellen um 95–120 Prozent. Behufs Anerkennung der Buchdrucker als Schwerarbeiter richtete der Vorstand an den Magistrat ein entsprechendes Gesuch, um auch für die Kollegen Zulagen an Lebensmitteln zu erlangen. Begründet wurde dies Verlangen mit der schweren körperlichen Tätigkeit der Drucker und Stereotypen und der geistige Anstrengung erfordernden Arbeitsweise der Setzer, Korrektoren usw. Hinzugefügt war noch der Hinweis, daß eine große Anzahl Städte überhaupt die Buchdrucker als Schwer-, ja zum Teil sogar als Schwerstarbeiter anerkannt hat und die hierfür bestimmten Lebensmittelzulagen erhalten. Dies Gesuch fand jedoch aus Mangel an Nahrungsmitteln keine Berücksichtigung. Ein weiteres Kapitel, das für uns Buchdrucker von einschneidender Bedeutung wurde, war die Papiernot und Papierverteuerung. Es war ungeheuer schwer für Firmen, die nicht mit Zeitungs- und Zeitschriftendruck beschäftigt waren oder die nicht mit den

außerordentlich an Umfang zugenommenen Arbeiten für Kriegs- und Ernährungswirtschaft betraut waren, Papier zur Ausführung der noch vorhandenen Aufträge zu erhalten. Ende 1917 wurde der Papierverbrauch von der Kriegswirtschaftsstelle bis 47 Prozent beschränkt. Die zweimaligen tariflichen Teuerungszulagen kamen ohne Schwierigkeiten zur Einführung, auch wurden die bereits gewährten Zulagen nicht in Anrechnung gebracht. Von den 34 zugestandenen Ersatzkräften kamen 19 hauptsächlich im Handsatz zur Verwendung. Die Bestimmungen über Lehrzeit und Entlohnung fanden bei einem Teil derselben aber kein Verständnis, weshalb er wieder „vom Beruf abging“. Die Mitgliederzahl stieg im Bezirk von 156 auf 173. Zum Kriegsdienst waren 284 Kollegen eingezogen, 33 fanden den Heldentod. Zur Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer waren insgesamt 5929 Mk. verausgabt. In dieses trübste der Kriegsjahre, dem sogenannten „Steckrübenjahr“, fiel die 50jährige Jubelfeier des Bochumer Buchdruckervereins, aus welchem Anlasse am 29. Juli im Hahnefeldschen Saale eine Gedenkfeier in Gestalt einer Festversammlung begangen wurde, die sich einer zahlreichen Beteiligung der Bezirkssorte und der Nachbarbezirke erfreute. Nach einigen einleitenden Konzertsüßchen begrüßte Kollege Friedemann die Erschienenen, insbesondere die Damen, die anwesenden Feldgrauen und auswärtigen Kollegen mit herzlichen Worten, gedachte der in Kriegsdiensten stehenden sowie der 19 gefallenen Mitglieder des Ortsvereins und berührte in kurzen Zügen einige Denkwürdigkeiten desselben, der, von acht Kollegen gegründet, seinen höchsten Stand mit 210 Mitgliedern kurz vor Ausbruch des Krieges erreicht hatte. Er ermahnte, den Alten in Einigkeit und Treue nachzueifern, eingedenk der Worte Ernst Preczang's: „Dich baute Kraft und Treue langsam auf; Treue und Kraft, sie werden dich erhalten.“ Kollege Wilh. Wiechen überbrachte die Glückwünsche des Bezirks Essen und gedachte der früheren Zeit, in welcher der Ortsverein Bochum dem Bezirk Essen angehörte. Es folgten mit ihren Glückwünschen die Kollegen Panthey für den Bezirk Duisburg, Brendle für Selsenkirchen, Müssen für Recklinghausen, Brühmann für Herne und Franke für

Witten. Den sinnigen Prolog: „O du blühender Baum“, brachte Frau Maria Krauz in wirkungsvollster Form zum Vortrage. Kollege Albrecht hatte die Sedenkrede übernommen und beglückwünschte zunächst den Ortsverein namens des Sauborstandes, um dann auf die Geschichte des Ortsvereins, die mit der des Saues eng verwachsen sei, des näheren einzugehen. Er hob hervor, daß die Bochumer Kollegen schon im Jahre 1866 bestrebt gewesen seien, an der Gründung des Verbandes teilzunehmen, eine Beteiligung der Kosten wegen aber nicht ermöglichen konnten. An der Gründung des Saues Niederrhein aber hätten sie mitgewirkt und bald darauf in Bochum den Ortsverein gegründet. Auch wären sie dann dazu übergegangen, die Kollegen in den Nachbarorten an sich zu ziehen oder in Ortsvereinen zu vereinigen, wie die Gründung des Ortsvereins Witten im Jahre 1869 beweise. An den Kämpfen und Bestrebungen der Gesamtorganisation habe der Ortsverein stets regen Anteil gehabt, wie die vielen örtlichen Tarifkonflikte erkennen lassen. Seit 1899 selbständiger Bezirk, sei der Ortsverein Bochum als Vorort seinen Aufgaben im vollsten Maße gerecht worden. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Ortsverein schloß Kollege Albrecht seine vortrefflichen Ausführungen. An 50 Glückwunschtelegramme und -schreiben waren eingegangen, darunter von den Bezirken Bielefeld und Hagen, und aus dem Schützengraben vom Kollegen Otto Krauz und zahlreichen Mitgliedern (auch einigen ehemaligen) des Ortsvereins. Konzertvorträge und die vorzüglichen Darbietungen von Frau Krauz (Rezitationen und Lieder zur Laute) bildeten einen würdigen Abschluß der Sedenfeier. Leider konnte der Gesangverein „Einheit-Sutenberg“, wie das im vorigen Jahre bei der Verbandส์jubelfeier noch möglich war, nicht mehr aktionsfähig gemacht werden.

Die erste Hälfte des Jahres 1918 unterschied sich kaum von dem vorhergehenden Jahre. Die Not bei den daheimgebliebenen Kollegen stieg nur noch mehr, weil der Lohn weit unter dem allgemeinen Lohnniveau lag. Der nun schon vier Jahre währende Krieg rief ungeheure Umwälzungen auf wirtschaftlichem Gebiete, sowie in der Erweiterung und Vertiefung

der sozialen Frage, aber auch die Verschärfung der Gegensätze hervor. Auf dem Verbandstage in Würzburg stand die Tariffrage im Vordergrund der Verhandlungen. Ein anderer sehr wichtiger Hauptpunkt war die Frage des Übergangs von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft, welches Problem das ganze Wirtschaftsleben berührte. Für den am 30. Januar verstorbenen Verbandsvorsitzenden Emil Döblin wählte der Verbandstag den bayerischen Gauvorsteher Joseph Seitz. Nahezu 30 Jahre hatte Kollege Emil Döblin den Verband mit Klugheit, Umsicht und Konsequenz geleitet. Den Bericht von diesem außerordentlichen Verbandstag erstattete Kollege Louis Lorenz (Hagen). Die Bezirksversammlung am 7. April stellte zum Verbandstag den Antrag, „unverzüglich dafür Sorge zu tragen, daß die Teuerungszulagen den Teuerungsverhältnissen mehr Rechnung tragen“. Ein anderer Antrag, der die Vorsorge für die zu erwartende Arbeitslosigkeit betraf und eine Erhöhung des Beitrages von 20 Pf. in sich barg, fand auf der Bezirksversammlung keine Annahme. Eine am 31. März aufgenommene Statistik im Bezirk hatte folgendes Ergebnis: Mitgliederzahl 175, eingetreten seit 1. Juli 1914 83, zum Kriegsdienst eingezogen 286, davon verheiratet 103, aus dem Kriegsdienst entlassen 47, gefallen oder an Verwundungen gestorben 54, in anderen Berufen 8, vollbeschäftigt 175. Vom 1. April ab wurde der Lokalzuschlag für Bochum auf 15, für Recklinghausen auf 12½ und für Herne auf 10 Prozent erhöht. Besondere Beachtung mußte den eingestellten weiblichen Hilfskräften in bezug auf Lehrzeit und Entlohnung gewidmet werden. Diese Hilfskräfte entsprachen den auf sie gesetzten Erwartungen in den meisten Fällen nicht. In Bochum kamen 5 im Handsatz und 1 an der Sehmashine, in Hattingen 1 im Handsatz, in Herne 3 im Handsatz und 2 an der Sehmashine, in Recklinghausen 5 im Handsatz zur Einstellung, während Witten davon verschont blieb. Die letzte Bezirksversammlung am 20. November in Recklinghausen hatte unter dem Eindruck der politischen Umwälzung einen sehr guten Besuch aufzuweisen und nahm einen dementsprechenden Verlauf. Im Vortrag des Kollegen Albrecht (Köln): „Im Wirbel des Wandens“ kamen

die Auswirkungen des Völkermordens und der Verlauf der Revolution großzügig zum Ausdruck. Alle lauschten andachtsvoll dem, was alle bereits wußten: Der Ursache zu dem entschlossenen Vorgehen der Matrosen, der Entstehung der Arbeiter- und Soldatenräte und den bisherigen Maßnahmen der neuen Regierung. Hatten doch alle hoffnungsvoll aufgeatmet, wie der Krieg ein Ende nahm, Kronen und Krönlein in den Staub rollten und die Volksrepublik sich Bahn brach. Und im Sinne des Vortragenden war auch die Aussprache gehalten. Anschließend an diese denkwürdige Versammlung war die Ehrung von fünf Kollegen vorgesehen, die im vergangenen Jahre auf eine 25jährige Verbandsmitgliedschaft zurückblicken konnten. Es waren dies die Kollegen Wilhelm Dermiezel, Heinrich Haas, Johann Meyer, Karl Sieling und Hans Schettel. Leider waren drei von ihnen noch nicht von der Front zurückgekehrt. Eine Vertrauensmännersitzung des Bezirks am 29. Dezember befaßte sich in erster Linie mit dem notwendigen Wiederaufbau der Friedensverhältnisse und der Beseitigung der vielen in der Kriegszeit den Prinzipalen gewährten Sonderbestimmungen, nahm auch entschieden Stellung gegen die prinzipalsseitig betriebene Sabotage gegen Verhandlungen mit dem Verbandsvorstand und das Zustandekommen einer Tarifausschusssitzung, die wegen der Erhöhung der Steuerzuschläge vorgesehen waren, sodas die Erhöhung der letzteren erst durch das Demobilmachungsamt sichergestellt werden mußte. Im weiteren Verlauf der Sitzung konnte festgestellt werden, das die weiblichen Hilfskräfte zum größten Teil bereits „abgebaut“ waren, um den aus dem Felde zurückgekehrten Kollegen Platz zu machen. Der Achtstundentag kam allgemein zur Einführung.

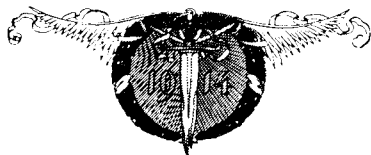
Das erste Friedensjahr 1919 war ein stürmisch bewegtes wirtschaftlicher Natur. Die Kriegsteilnehmer waren zurückgeflutet und hatten Anspruch auf ihre ehemals innegehabten Stellungen; sie hatten erwartet, eine bessere wirtschaftliche Lage in der Heimat vorzufinden. Dem politischen Umschwung war nicht der wirtschaftliche auf dem Fuße gefolgt, konnte es auch nicht. In allen Versammlungen, die jetzt vollzählig besucht waren, trat immer wieder der Notsehrei über das Elend hervor.

Um ein einheitliches Vorgehen in der Lohnfrage zu erzielen, wurden Verbindungen mit den anderen Bezirken des Industriegebiets gesucht, da für dieses mit seinen ungeheuren Menschenmassen die gleiche Notlage bestand. In der Versammlung am 23. März kam es zu einer festen Stellungnahme und wurde beschlossen, an den Kreisvertreter folgende Entschliesung einzureichen:

„Die am 23. März stattgefundene, fast vollzählig besuchte Versammlung des Ortsvereins Bochum des Verbandes der Deutschen Buchdrucker beauftragt den Gehilfendvertreter des Kreises II, sofort Maßnahmen zu treffen für die Erreichung eines einheitlichen und ausreichenden Teuerungszuschlages für den Industriebezirk nach dem Muster des Tarifkreises Berlin. Die Versammlung bringt nach eingehender Prüfung aller Verhältnisse im Industriebezirk zum Ausdruck, daß es den Gehilfen unter den derzeitigen Verhältnissen einfach nicht mehr möglich ist, das Minimale der rationierten Lebensmittel zu beschaffen, geschweige Aufwendungen besonderer Art für die entkräfteten Körper zu machen. Die Teuerung hat im Industriebezirk in letzter Zeit eine derartige Steigerung erfahren, daß nur eine sofortige erhebliche Aufbesserung der Löhne einen noch weiteren Zusammenbruch der wirtschaftlichen und körperlichen Lage der Gehilfenschaft verhüten kann. Die Gehilfenschaft hofft, daß sich auf gütlichem Wege eine Verständigung erzielen läßt, sie ist aber auch fest entschlossen, ihrer Forderung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln Nachdruck zu geben. Die Gehilfenschaft erwartet, daß innerhalb vierzehn Tagen diese Forderung mit rückwirkender Kraft vom 1. März ab ihre Erledigung findet.“

Gleichzeitig wurde diese Entschliesung an die anderen Bezirke des Industriegebiets gesandt mit der Bitte, sich ihr anzuschließen. Ihr waren eine eingehende Begründung und Material beigegeben. Wir wurden vorderhand auf örtliche Verhandlungen mit den Prinzipalen verwiesen. Diese Verhandlungen wurden sofort eingeleitet und hatten den Erfolg, daß ab 1. April eine wöchentliche Zulage von 15 Mk. und eine einmalige Beihilfe von 25 bezw. 50 Mk. und jedes Kind 10 Mk. in Bochum und Langendreer erreicht wurde. Ferner erhielten: Datteln, Herne und Recklinghausen 17.50 Mk., Sichel und Wanne 18 Mk., Hattingen und Linden 20 Mk., Annen und Witten 25 Mk. Teuerungszulage. In Witten gewährte die Firma Krüger 12 Mk. Zulage und eine einmalige Beihilfe an Verheiratete von 350 Mk. (ohne Kinder 300 Mk.), an Ledige 250 Mk. Das war ein beachtenswerter Erfolg. Im September wurde im Bezirk durch neue Verhandlungen eine Beihilfe von 150 bezw. 200 Mk.

Verband deutscher Buchdrucker, Ortsverein Bochum



GEDENKTAFEL

FÜR DIE IM WELTKRIEGE 1914-1918 GEFALLENEN KOLLEGEN

LUDWIG BILSKI	HUGO WIEMER
PAUL BORCHERT	JOSEPH SEVERIN
HUBERT LORENZ	WILHELM KERSTING
H. KÖNIGSBÜSCHER	WILHELM GALLISCH
THEODOR ALTEGOER	FRIEDR. MALINOWSKI
VALENTIN GLÜCKERT	HEINRICH ROTHARDT
WALTER MUSSMANN	ANTON ORZYKOWSKI
RICHARD GRAUPE	FERD. KRETSCHMAR
ADOLF UMBACH	ERNST KRÜTZFELD
ERNST NEHRING	FRANZ NIEMIETZ
VINZENT HAIN	AUGUST FREDE
LIBURT. KUNZ	EUGEN ROTH
ERNST JAHN	PAUL WITT

DEN GEFALLENEN KOLLEGEN ZUM GEDÄCHTNIS

Gemut und Jung seid Ihr von uns ins fremde Land gegangen! Versagt blieb euch die Wiederkehr, euch hat der Tod gelangen
Ihr habt das Vaterland beschützt, dem Volk galt euer Streben! Die Liebe und die Dankbarkeit läßt euch uns weiter leben
Gemut und Jung seid Ihr von uns ins fremde Land gegangen, wo Haß, Vernichtung, Wut und Qual das Lied des Wahnsinns sangen
Im Siegestraut trat euch das Blut, das Blut rann aus der Wunde, fern von der Heimat, fern vom Haus schlug eure letzte Stunde
Versagt blieb euch die Wiederkehr, euch hat der Tod gelangen, ihr habt nur jene Zeit erlebt als Siegestlieder klangen
Jetzt seid ihr stumm, jetzt hört ihr nicht der Freiheit frohe Kunde, die heiß das ganze Volk durchglüht, damit das Land gesunde
Ihr habt das Vaterland beschützt, dem Volk galt euer Streben, für das ihr lüchzt und klageles das Leben hingegeben
Auch ihr habt durch die Tat bewirkt, daß durch das Weh der Zellen aus Zwang und Not und Sklaverei zum Licht die Armen schritten
Die Liebe und die Dankbarkeit läßt euch uns weiter leben und euer Geist wird mitten uns Erinnerungen weben, das
deutsche Volk bleibt frei und groß für alle Ewigkeiten und wird das neue Menschtum zum wahren Glück geleiten
Im Siegestraut trat euch das Blut, das Blut rann aus der Wunde, jetzt seid ihr stumm, jetzt hört ihr nicht der Freiheit frohe Kunde
Auch ihr habt durch die Tat bewirkt, daß durch das Weh der Zellen das deutsche Volk bleibt frei und groß für alle Ewigkeiten

WILHELM MALINOWSKI

erzielt, in Wanne-Sickel sogar noch etwas mehr. In Recklinghausen mußten die Kollegen erst um diese Aufbesserungen streiken, erreichten aber auch, daß der Lokalzuschlag auf 17¹/₂ Prozent erhöht und auf Beschwerde vom Tarifamt bestätigt wurde. Im Sinne obiger Entschliesung wurden Anträge zur Tarifrevision gestellt. Bei der Firma Ingmanns & Koethers in Herne konnte die Beseitigung der Hilfskräfte erst durch das Eingreifen des Tarifamts herbeigeführt werden. Von den Schiedsgerichten des Industriegebietes wurde ein einheitlicher Lokalzuschlag für die Bezirksvororte unter strenger Beachtung der Zehnkilometerzone angestrebt. Der Mitgliederstand ist folgender: Bochum 188, Hattingen 29, Herne 43, Recklinghausen 61, Wanne-Sickel 26, Witten 29; auf die Orte Hülß, Marten und Weitmar, wo neue Druckereien entstanden, sowie Langendreer und Werne sind 18 Mitglieder verteilt. Der Ortsverein Wanne-Sickel, der in der Kriegszeit zur Auflösung kam, wurde anfangs des Jahres wieder errichtet. Während der Kriegszeit hatten nur die „Bergarbeiterzeitung“ und das „Volkzblatt“ die Ferien aufrechterhalten. In den übrigen Druckereien mußten sie von neuem angeregt werden. Neue Typographische Vereinigungen entstanden in Hattingen und Recklinghausen. In der Bezirksversammlung am 9. März wurden die 25jährigen Verbandzjubilarer Blesmann, Krüll und Krause in üblicher Weise geehrt. Von dem ersten Bande der Verbandsgeschichte wurden 122 Stück bezogen. Den Kriegsteilnehmern wurde die Hälfte des Preises aus der Bezirkskasse vergütet.

Im Jahre 1920 brachten die Vorarbeiten zum Goutag, zur Generalversammlung, zur Tarifrevision, zu den vielen Wahlen mancherlei Abwechslung — neben den steten Sorgen um das tägliche Brot: Weitere Preissteigerung aller Bedarfsartikel, der Wohnungsmieten usw., dazu vollgefüllte Schaufenster der Lebensmittel- und Kaufläden, Druck- und Inseratenaufträge in Hülle und Fülle — zu alledem nur eine leere Geldscheintasche des Buchdruckergehilfen! Kein Wunder, daß in dieser Zeit manch zorniges Wort in den Versammlungen geredet, manche Resolution stürmischen Beifall und Annahme

fand, wenn man nicht abwarten konnte, bis man uns „gnädigt“ etwas bewilligte, sondern recht oft auf eigene Faust vorging. Die mißbilligende Kritik entlud sich manchmal scharf gegen jene, die die Verhältnisse auch nicht meistern konnten und doch stets das getan haben, was in ihren Kräften stand. Unser jeweiliges Vorgehen war dank der Einigkeit der Kollegen, dank aber auch der sozialen Einsicht der tonangebenden Prinzipale von Erfolg gekrönt. Weitere nicht geringe Aufregung brachte im März der Kapp-Putsch ins Ruhrgebiet. Nach Bekanntwerden der vom Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund ausgegebenen Generalstreikparole wurde sofort eine Versammlung einberufen, die allen Mitgliedern die Befolgung dieser Parole zur unbedingten Pflicht machte. Nach einer Verständigung mit dem Aktionskomitee soll nur das „Volkblatt“ erscheinen, um wenigstens eine Zeitung zur Verfügung zu haben. Die Kämpfe mit Watter bei Wetter a. d. Ruhr, dem geplanten Einfallstor ins Ruhrgebiet, hatte aus unseren Reihen leider ein Opfer gefordert. Der Kollege Gustav Holtmann, der sich an dem Kampfe um die Republik beteiligte, mußte hierbei sein Leben lassen. Am Sonntag, dem 21. März sollten die gesamten Bochumer Opfer dieses Kampfes gemeinsam vom Kaiser-Friedrich-Platz aus zur letzten Ruhe gebracht werden. Bei der Auffahrt und Feststellung der Toten ergab es sich, daß unser Kollege fehlte, seine Leiche war irrtümlicher Weise vom Kampfplatz nach Dortmund gebracht worden und mußte nun von dort herbeigeschafft werden. Dann erst konnte sich der nach tausenden zählende Trauerzug in Bewegung setzen. Diese gefallenen Helden hatten nicht umsonst ihr Leben hingegen, der Vorstoß der Kappisten wurde auf der ganzen Linie abgeschlagen. Zum Samstag am 25. und 26. April in Hagen wurden die Kollegen Heiermann, Krüll, Friedemann (Bochum), Buchmüller (Herne) und Lünenbürger (Recklinghausen); zum Verbandstag in Nürnberg Kollege Friedemann entsandt. Zur Ehrung unserer im Kriege gefallenen Kollegen wurde ein Gedenkblatt im Vereinslokal angebracht. Der Ortszuschlag wurde für Bochum vom 1. November auf 20 Prozent erhöht, um nach diesem Übergang vom 1. Juli des

folgenden Jahres den anderen Bezirksvororten mit 25 Prozent gleichgestellt zu werden; ebenfalls erhielten die Orte Annen, Hattingen, Herne, Herten, Langendreer, Einden-Dahlhausen, Sodingen, Wanne-Sickel und Witten 22½, Datteln, Hülse, Waltrop und Werne 20, Marl 17½ Prozent. Damit war ein seit langer Zeit hartnäckig erfolgtes Ziel erreicht.

Auch das Jahr 1921 brachte nicht die ersehnte Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Die zeitweilig örtlich errungenen Lohnaufbesserungen wurden bald durch die stets zunehmende Teuerung weit überholt. Die Löhne, verglichen anfangs und Ende des Jahres, ergaben folgende Bilanz:

Januar	Grundlohn . . .	137.50 Mf.	
	Teuerungszulage .	52.00 „	
	Industriezulage .	42.00 „	231.50 Mf.
Dezember	Grundlohn . . .	137.50 M.	
	Teuerungszulage .	242.50 „	
	Industriezulage .	75.00 „	455.00 Mf.

Im Ortsverein Bochum wurde ein reges Vereinsleben hervorgerufen durch die andauernden Bestrebungen der Prinzipale im Kreise II, die gewährte Sonderzulage abzubauen. Die örtliche Gruppe des Bildungsverbandes erreichte endlich die Schaffung einer Fachklasse an der Fortbildungsschule, die aber nach anfänglicher reger Beteiligung nach Jahresfrist wieder einging. Ein gut besuchter Gantag der Korrektorensparte, der in Bochum abgehalten wurde, fand freundliche Aufnahme. Den Kollegen dieser Sparte wurde Gelegenheit gegeben, das einzig dastehende geologische Museum der Bergschule mit seinen prähistorischen Funden und archäologischen Sammlungen zu besichtigen. — Die Leistungen der Bezirkszuschußklasse wurden verdoppelt, der Beitrag zur Bezirksklasse auf 50 Pf. erhöht. Der Bezirk hatte am Jahreschluß 390 Mitglieder, davon kommen auf Herne 40, Hattingen 25, Langendreer 11, Recklinghausen 46, Wanne-Sickel 25, Witten 33, auf fünf kleinere Orte 16.

Ein weiterer Fortschritt zum Niedergang war das Jahr 1922. Die Löhne stiegen zwar ziffernmäßig, konnten aber der steigenden Teuerung und dem fallenden Werte der Papiermark nicht standhalten. Der neue Tarif brachte nur eine neue Enttäuschung,

die geringfügige Zulage von 12000 Mk. Besondere Unzufriedenheit löste der lange Tarifabschluß aus. Die Herner Kollegen traten für ihre Forderungen in einen erfolglosen Ausstand. Zum Verbandstag im Juni in Leipzig, an dem Kollege Benner teilnahm, wurde vom Bezirk zur Erhöhung der Unterstützungen folgender Antrag gestellt:

„Die Generalversammlung wolle beschließen, den vom Zentralvorstand vorgeschlagenen Beitrag von 10.60 Mk. festzulegen und von jeder in Zukunft erfolgenden Lohnerhöhung zu dem erhöhten Beitrag von 10.60 Mk. zwei Prozent Beitrag zu erheben. Die sich hieraus ergebende Mehreinnahme ist prozentual auf die einzelnen Unterstützungszeige zu verteilen und vom Zentralvorstand in kürzester Frist bekanntzugeben.“

Eine große Massenflucht aus dem Berufe trat ein; 41 Kollegen hatten im Bergbau, in den Fabriken, im Baugewerbe, in Bureau's, als Bote, als Kontrolleur usw. besser entlohnte Beschäftigung gefunden. Die Bildungsbestrebungen litten sehr unter den allgemeinen Verhältnissen. Der Beitrag zur Ortsvereinsklasse mußte auf 3 Mk. erhöht werden. Der Bestand der Ortsvereinsklasse betrug 2716 Mk., der Zuschußklasse 5341 Mk., des Dispositionsfonds 278 Mk. Das Johannisfest, welches in einem Saalfest bestand, brachte einen Überschuß von 855 Mk., welcher dem Dispositionsfonds überwiesen wurde. Wie bald sollten diese Beträge wertlos werden. Um die Not bei Sterbefällen zu lindern, wurde eine Sterbekasse im Umlageverfahren errichtet, der 450 Mitglieder beitraten. Durch Krankheit war leider unser langjähriger Bezirksklassierer Johann Prucha gezwungen, am Jahreschluß seinen Posten, den er 24 Jahre in gewissenhaftester Weise bekleidete, niederzulegen. Diesem pflichteifrigen verdienten Kollegen gebührt besonderer Dank und Anerkennung der Kollegenschaft für seine aufopfernde vorbildliche Wirksamkeit. Zum Verbandstage in Leipzig im Juli wurde Kollege Benner als Delegierter entsandt. Am Sautag in Münster am 24. und 25. September nahmen teil: Benner (Bochum), Feldberg (Hattingen), Buchmüller (Herne), Lünenbürger (Recklinghausen).

Mit der Besetzung des industriellen Ruhrgebiets am 11. Januar 1923 durch die Franzosen, der dadurch eintretenden wirtschaftlichen Abschnürung desselben und der nun einsetzenden

Inflation erreichten die Schwierigkeiten auf dem Geldmarkt und Lohngebiet ihren Höhepunkt. Es trat eine regelrechte Ausraubung des arbeitenden Volkes in krassester, nie dagewesener Form ein. Die langwierigen zentralen Lohnverhandlungen konnten mit dem wöchentlich, dann täglich sinkenden Wert der Mark nicht gleichen Schritt halten. Eine örtliche Lohnkommission wurde gebildet, die einen Ausgleich schaffen sollte, den herzustellen insofern schwierig wurde, weil die kleineren Druckereien den großen in der Entlohnungsweise nicht gleichgestellt sein wollten. Erst nach einem kurzen Ausstand in den kleineren Druckereien wurde eine einheitliche Entlohnung erzielt. Das Versammlungsleben wurde erschwert durch Anmeldepflicht der gewerkschaftlichen Versammlungen bei der Besatzungsbehörde. Weitere Unzuträglichkeiten verursachte die fremde Behörde den Zeitungen, deren Erscheinen auf längere oder kürzere Zeit aus irgendeinem Grunde untersagt wurde. Die Druckerei des „Bochumer Anzeiger“ wurde beschlagnahmt und, da die Kollegen unter fremder Aufsicht nicht arbeiten wollten, das gesamte Schriftmaterial nach Düsseldorf geschafft. Bei den nun notwendigen ständigen wöchentlichen, später halbwochentlichen Lohnverhandlungen mit den Prinzipalen kam fast regelmäßig eine Einigung zustande. Die ungeheure Papiergeldproduktion allerorten führte schließlich zum Zusammenbruch dieses Ausbeutungssystems. Im Oktober stabilisierte sich die deutsche Währung und gewann wieder festen Boden. Da im besetzten Gebiete der Übergang erst später erfolgte, mußten die örtlichen Verhandlungen fortgesetzt werden, bis ein Ausgleich mit den Sätzen des Reichstarifs eingetreten war. Das Ergebnis am Jahres-schluß war, daß die Kollegen des Bezirks einen Spitzenlohn von 40 S.-Mk. erreichten. In diesem Jahre sank die Zahl der Mitglieder im Bezirk von 348 auf 311.

Der nach Beendigung der Inflation erreichte Lohnabschluß mit den Prinzipalen hätte nunmehr eine Zeit erholender Ruhe erwarten lassen. Es kam aber erstens anders, zweitens wie man denkt. Bald im Anfang des Jahres 1924 wurde der Anordnung der Berliner Prinzipale auch hier, wenn auch mit gemischten Gefühlen, Folge geleistet. Mit der Aussperrung der Gehilfen

sollte doch die Verlängerung der Arbeitszeit und der Abbau des Lohnes erreicht werden. In einigen Zeitungsdruckereien wurden die Personale gekündigt und — nachdem auf „gütlichem Wege“ die Gehilfen zu einer besseren Einsicht nicht gebracht werden konnten — ausgesperrt. Die vorhandene Arbeitslosigkeit war den Prinzipalen Nothelferin, hinzu gesellten sich noch Faktore, Prinzipalsöhne usw. aus anderen Orten, sodaß schließlich eine Notzeitung für alle Gesinnungen herausgebracht werden konnte. Nach einigen Tagen Aussperrung brachte eine „Einigung“ den Gehilfen die verlängerte Arbeitszeit in den bürgerlichen Zeitungs- und einigen Azidenzbetrieben. Um den Lohn entwickelte sich ein scharfer Kampf am Gewerbegericht, der schließlich zu Ungunsten der Gehilfen entschieden wurde. Der „tarifliche Lohn“ war somit erreicht; die verlängerte Arbeitszeit sollte den Gehilfen den Übergang zu einer noch längeren erleichtern. Doch die später tariflich festgelegten Aufschläge für die Mehrstunden ließen den Appetit hierfür merklich zurückgehen und schließlich mehr und mehr abnehmen. Der von einer Druckerei, deren Inhaber von jedem Gehilfen die Nachsuehung um Wiedereinstellung einzeln und zu gelegener Zeit verlangten, bereitete Kanossengang gab manchem ergrauten Kollegen bittere Pillen zu schlucken. Die übrigen Bezirksorte blieben von der Aussperrung verschont. Die Erfahrungen dieses der Gehilfenschaft aufgedrungenen Kampfes wirkten sich außer der Nutzanwendung auch in verschiedenen Anträgen zum bevorstehenden Verbandstag in Hamburg, zu dem Kollege Benner delegiert wurde, aus. Der weitere Kampf um die Industriezulage zog sich das ganze Jahr hindurch fort. Der seit längerer Zeit erhobene Extrabeitrag von wöchentlich 1 Mk. bleibt vorläufig weiter bestehen. Mit der andauernden Hebung des Geschäftsganges in den Buchdruckereien verschwanden die arbeitslosen Kollegen, auch kehrte eine Anzahl außerberuflich tätige Kollegen zur Kunst zurück. Der Ortsverein Bochum trat korporativ dem Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker bei, wodurch jedes Mitglied die Typographischen Mitteilungen umsonst erhält, allerdings war eine kleine Beitragserhöhung notwendig. Im November machten sich die Anzeichen eines neuen Kampfes

bemerkbar, der bei der überaus guten Konjunktur der Druckereibetriebe einen besseren Erfolg versprach, wie die Aussperrung im Januar. Bei den Lohnverhandlungen forderten die Gehilfen 30 Prozent Erhöhung des Minimums, der Schiedsspruch ergab nur 10 Prozent. Dieser Schiedsspruch wurde vom Verbandsvorstand abgelehnt und die nun notwendigen Maßnahmen im „Korr.“ bekanntgegeben. Im Bezirk kam mit fast allen Firmen eine Einigung zustande und ist die Entlohnung durchweg über Minimum, mit Ausnahme einiger größeren gutbeschäftigten Druckereien des Vororts. Der Mitgliederstand in Bochum erreichte die Zahl 200, auch die Kassenverhältnisse besserten sich zusehends. Für die Lehrlingsabteilung sind allwöchentliche Kurse eingerichtet, die vom Kollegen J. Müller geleitet werden.

Die allgemeine Besserung in unserem Gewerbe in der ersten Hälfte des Jahres 1925 wirkte sich im ganzen Bezirk günstig aus und brachte im zweiten Viertel einen lange nicht beobachteten guten Geschäftsgang, sodaß Überstunden zur Regel wurden. Doch der allgemeine Niedergang der Konjunktur, die Entlassungen, Stilllegungen und Betriebs einschränkungen hatten im dritten Viertel auch einen Rückgang in der Beschäftigung in den Druckereien zur Folge. Es machten sich Entlassungen bemerkbar, die bis zum Schlusse des Jahres anhielten. Im letzten Viertel waren 32 Kollegen insgesamt 1422 Tage arbeitslos. Im übrigen war das Vereinsleben ein ruhiges, nur belebt durch die Abhaltung des Gautages in Düsseldorf am 19. und 20. April und den Jungbuchdruckertag Pfingsten in Köln, an dem sich aus dem Bezirk fast 100 Lehrlinge beteiligten. Zum Gautag waren delegiert die Kollegen Benner, Friedemann (Bochum), Feldberg (Hattingen), Probst (Herne), Bliedtner (Recklinghausen). Die Vertrauensmännersitzung trug im wesentlichen dazu bei, einen genauen Einblick in die Verhältnisse der einzelnen Betriebe im Bezirk zu erhalten und der über-tariflichen Einstellung von Lehrlingen entgegenzuwirken. Die Bezirksklasse schloß mit einem Bestand von 1933 Mk. ab bei einem Mitgliederstand von etwa 430. Der Ortsverein Bochum erhebt seit Beginn des Jahres einen Extrabeitrag von 10 Pf., der weiterbestehen bleiben soll in Anbetracht seines 60jährigen

Bestehens im Jahre 1927, um dieses Ereignis in würdiger Weise begehen zu können. Aus diesem Anlaß wurde auch der Gesangverein „Einheit-Gutenberg“ zu neuer Tätigkeit aufgerufen, um an dieser Feier in gebührender Weise Anteil zu nehmen. Im Juli wurde der Bezirk Bochum von der Fremdherrschaft endlich befreit und trat wieder eine größere Bewegungsfreiheit für die Gewerkschaften ein.

Im Jahre 1926 war der Abbau der Überminimumlohnung die von oben gegebene Parole, welche zwar gern versuchsweise befolgt, aber nicht den gewünschten Erfolg hatte. Diese Abbaubestrebungen mußten das ganze Jahr hindurch abgewehrt werden. Zum Verbandstag in Berlin vom 21. bis 26. Juli, an dem Kollege Benner teilnahm, beantragte der Bezirk Bochum, den zum Bau des Verbandshauses erhobenen Sonderbeitrag von 20 Pf. weiter zu erheben und für die Invalidenunterstützung zu verwenden. Die Jubelfeier zum 60jährigen Bestehen des Verbandes, die am 6. Juni in allen Bezirksvororten des Saues begangen wurde, war in Bochum großzügig vorbereitet; sie bestand in einem Festakt am Vormittag und einem Saalfest am Nachmittag. Am Festakt nahmen etwa 700 Personen teil. Eingeleitet durch Mozarts „O Schutzgeist alles Schönen“ vom Kollegen-Gesangverein „Einheit-Gutenberg“, begrüßte Kollege Benner die Erschienenen, worauf der „Volkshor“ Bochum „Wach auf“ von R. Wagner in künstlerischer Vollendung zum Vortrag brachte. Der Vorspruch, von unserm Kollegendichter V. Kalinowski verfaßt, gesprochen von Willi Busch (Stadttheater), rief die rechte Weifestimmung hervor. Die Festrede hatte Kollege Palecki (Duisburg) übernommen, in der er den Werdegang und das Wirken des Verbandes während der sechzig Jahre darlegte. Den künstlerischen Teil füllte das Bochumer Streichquartett, Rezitationen von Willi Busch und Liedervorträge des Volkshors aus. Auch die Nachmittagsfeier in den Sälen der „Bürgergesellschaft“ war überfüllt. Konzert, heitere Lieder, Rezitationen, Ballett und Gesangvorträge von „Einheit-Gutenberg“ wechselten in bunter Reihe. Die Künstler stellte wiederum das Stadttheater. Ein Festball bildete den Schluß. — Zum Sautag in Koblenz am 12. und 13. September

Die Vorstandsmitglieder im Jahre 1927



Paul Sawade
2. Schriftführer

Otto Adamski
1. Schriftführer

Joseph Benner
1. Vorsitzender

Emil Rohde
Kassierer

Eideon Friedemann
2. Vorsitzender

waren als Delegierte entsandt: Benner und Friedemann (Bochum), Feldberg (Hattingen), Probst (Herne), Renk (Recklinghausen). Der nächste Sautag soll 1929 in Bochum abgehalten werden. Am 3. Juli beging der Ortsverein Herne seine 25jährige Gründungsfeier, die in echt kollegialer Weise verlief. Saworsteher Bertram hielt die Festrede. Der Mitgliederstand war im Bezirk Ende des Jahres 436; in Bochum waren 212 Mitglieder, in Recklinghausen 78, Herne 57, Witten 28, Hattingen 26, Wanne-Sickel 23, Langendreer 4, Annen 3, Datteln 3, Serthe 1, Bitten 1 Mitglied. Es ist also die Mitgliederzahl der Vorkriegszeit, die 386 betrug, überholt.

Die erste Hälfte des Jahres 1927 bewegte sich in ruhigen Bahnen. Wenn auch der letzte Tarifabschluß nicht ganz befriedigte, fand man sich doch mit demselben ab. Die Bezirksversammlung am 13. März in Bochum schloß sich der Berliner Resolution an. Begrüßt wurde die Festlegung der vielumstrittenen achtsündigen Arbeitszeit, die im ganzen Bezirk zur Einführung gelangte und die dadurch endgültig erreichte Beseitigung des Mehrarbeitszeitabkommens, das seit Anfang 1924 in Kauf genommen werden mußte. Der Ortsverein Bochum schloß im ersten Viertel mit einer Mitgliederzahl von 235 und einem Kassenbestand von 2033 Mk. ab; der Bezirk mit 433 Mitgliedern (denen 12 S.-B. und 23 N.-B. gegenüberstehen) und einem Kassenbestand von 2045 Mk. ab. Die Lehrlingsabteilung hat im Bezirk 102 Mitglieder aufzuweisen.

Die hier nun abschließende Aufzählung der Geschicke des Bochumer Buchdruckervereins in der Zeit seines sechzigjährigen Bestehens soll den Jungen zur Lehre, den Alten zur Erinnerung dienen. Aus kleinen Anfängen, ein Kind seiner Zeit, ist der B. B.-V. zu seiner jetzigen Bedeutung herangewachsen, allen Widersachern zum Trotz und geworden ein knorriger Ast an dem stämmigen Baum: Verband der Deutschen Buchdrucker. Das 1867 begonnene Werk der acht Kollegen fordert in seinem Werdegang alle heutigen Mitglieder des Bochumer Buchdruckervereins auf, das Vermächtnis in Treue zu erhalten und zu verwalten; die Erfahrungen der Vergangenheit aber sollen uns helfen, die Zukunft zu schmieden.

Die Vorstandsmitglieder des Bochumer Buchdruckvereins

Jahr	1. Vorsitzender	2. Vorsitzender	Kassierer	1. Schriftführer	2. Schriftführer
67/69	W. Winkelmann				
1870	Söchting				
1871	Ad. Hartmann			Ad. Hartmann	
1872	Karl Finf	Ad. Barth	Fr. Reichelt	Ad. Hartmann	
1873	Karl Finf	Ad. Barth	Fr. Reichelt	Ad. Hartmann	
1874	Karl Finf	Karl Sperling	Karl Frifische	Ad. Hartmann	
1875	Wilh. Leddin	Karl Finf	Karl Frifische	h. Fürstenau	
1876	Wilh. Leddin	Ad. Hartmann	Karl Frifische	Wulf. Heller	
1877	Jof. Wilmers	Karl Sperling	Karl Frifische	Joh. Evers	
1878	Karl Sperling	W. Ringelstep	Karl Frifische	Th. Dormeier	
1879	Karl Sperling	W. Ringelstep	Karl Frifische	Th. Dormeier	
1880	Karl Frifische	W. Ringelstep	Karl Frifische	Ludw. Harjes	
1881	Karl Frifische	W. Ringelstep	Fris Decker	Ludw. Harjes	
1882	Fris Decker	W. Ringelstep	Fris Decker	h. Schumacher	
1883	Fris Decker	W. Ringelstep	Fris Decker	h. Schumacher	
1884	Herm. Martin	W. Ringelstep	D. Obersheimer	Nich. Schwarze	
1885	Wilh. Thier	Jul. Walter	D. Obersheimer	W. Heissmann	Jul. Walter
1886	Fris Decker	Joh. Sprenger	h. Schumacher	W. Heissmann	W. Lemberg
1887	Fris Decker	Karl Simon	h. Schumacher	W. Heissmann	W. Lemberg
1888	h. Schumacher	Karl Simon	Paul Freymuth	Franz Schumann	Fris Decker
1889	h. Schumacher	Joh. Muthaupt	K. Welfonder	Fris Decker	Franz Schumann
1890	h. Schumacher	Joh. Muthaupt	Franz Schumann	Karl Spierer	Anton Welter
1891	Fris Decker	Jof. Wilmers	Paul Freymuth	Peter Palm	Alb. Knobloch
1892	Fris Decker	Jof. Wilmers	Franz Schumann	Peter Palm	Alb. Knobloch
1893	Alb. Gremffl	Jof. Wilmers	K. Heidemann	Jof. Hermes	Alb. Knobloch
1894	Alb. Gremffl	K. Heidemann	Franz Konrath	Rob. Rost	Karl Hochmühl
1895	Hugo Papaf	Franz Häusler	Fris Schlüter	Ad. Beddinghaus	Ad. Beddinghaus
1896	Franz Schumann	Franz Häusler	Bruno Schmidt	Ad. Beddinghaus	Rob. Steinbeck
1897	Franz Schumann	Franz Häusler	Bruno Schmidt	Jof. Wilmers	Rob. Steinbeck
1898	Rob. Rost	Franz Adams	Bruno Schmidt	Fris Schlüter	Herrn. Hochmüller
1899	Karl Simon	Herrn. Rabanus	Bruno Schmidt	Fris Schlüter	Franz Kapelle
	Karl Simon	Franz Adams	Bruno Schmidt	Fris Schlüter	Franz Kapelle

Die Vorstandsmitglieder des Orts- und Bezirksvereins

Jahr	1. Vorsitzender	2. Vorsitzender	Kassierer	1. Schriftführer	2. Schriftführer
1899	Franz Häusler	Bern. Freis	Aug. Berger	Peter Palm	W. Dermiesel
1900	Franz Sinn	Paul Kraft	W. Ringelstief	W. Dermiesel	Anton Sander
1901	Heinrich Dammeier	Alb. Knobloch	Joh. Prucha	Joh. Heidenstecker	W. Dermiesel
1902	Heinrich Dammeier	Alb. Knobloch	Joh. Prucha	Charl. Winkler	W. Dermiesel
1903	Heinrich Dammeier	Franz Häusler	Joh. Prucha	Karl Wiefel	Ed. Schwenderling
1904	Emil Albrecht	Heinrich Dammeier	Joh. Prucha	Joh. Heidenstecker	Jaf. Müller
1905	Emil Albrecht	Ad. Fies	Joh. Prucha	Joh. Wiefel	Jaf. Müller
1906	Emil Albrecht	Ed. Friedemann	Joh. Prucha	Joh. Wiefel	Jaf. Müller
1907	Ed. Friedemann	Heinr. Steinberg	Joh. Prucha	Herm. Tornquist	Jof. Fafsbender
1908	Ad. Fies	Heinr. Steinberg	Joh. Prucha	Heinr. Tornquist	Emil Hohde
1909	Ad. Fies	Rud. Kessler	Joh. Prucha	Heinr. Dammeier	Emil Hohde
1910	Rud. Kessler	Jaf. Müller	Joh. Prucha	Joh. Wiefel	Paul Fabian
1911	Joh. Wiefel	Herm. Tornquist	Joh. Prucha	Willibert Busch	P. Heidmann
1912	Ed. Friedemann	Herm. Tornquist	Joh. Prucha	Paul Fabian	P. Altmann
1913	Ed. Friedemann	Herm. Tornquist	Joh. Prucha	Wilh. Kaltweit	P. Altmann
1914	Ed. Friedemann	Herm. Tornquist	Joh. Prucha	Wilh. Kaltweit	W. Aufmann
1915	Ed. Friedemann	Herm. Tornquist	Joh. Prucha	Wilh. Kaltweit	Paul Kipka
1916	Ed. Friedemann	Herm. Tornquist	Joh. Prucha	Jof. Wilmers	Paul Kipka
1917	Ed. Friedemann	Herm. Tornquist	Joh. Prucha	Karl Klein	Hil. Hoffmann
1918	Ed. Friedemann	Heinrich Dammeier	Joh. Prucha	August Klein	Hil. Hoffmann
1919	Ed. Friedemann	Heinrich Dammeier	Joh. Prucha	Wilh. Kaltweit	Hil. Hoffmann
1920	Ed. Friedemann	Jaf. Müller	Joh. Prucha	Joh. Wiefel	Heinrich Habne
1921	Jof. Benner	Konrad Schneider	Joh. Prucha	Joh. Wiefel	Herbert Wiersch
1922	Jof. Benner	Konrad Schneider	Joh. Prucha	Joh. Wiefel	Herbert Wiersch
1923	Jof. Benner	Ed. Friedemann	Joh. Prucha	Joh. Wiefel	Herbert Wiersch
1924	Jof. Benner	Ed. Friedemann	Joh. Prucha	Joh. Wiefel	Herbert Wiersch
1925	Jof. Benner	Ed. Friedemann	Emil Hohde	Joh. Wiefel	Otto Adamski
1926	Jof. Benner	Ed. Friedemann	Emil Hohde	Joh. Wiefel	Otto Adamski
1927	Jof. Benner	Ed. Friedemann	Emil Hohde	Joh. Wiefel	Paul Sawade

Bildungs- und Spartenbewegung

Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker Ortsgruppe Bochum

Auf Anregung einiger Kollegen des Ortsvereins Bochum, neben den organisatorischen Aufgaben auch die Pflege der beruflichen Fortbildung zu fördern, gründete sich im Dezember 1909 die Typographische Vereinigung Bochum, die sich auch dem Verbands der Deutschen Typographischen Vereinigungen anschloß und im Jahre 1920 obigen Titel annahm. Nach einem anregenden Vortrag des Kollegen Heinen (Essen) in der Gründungsversammlung am 4. Dezember traten über 80 Kollegen der Vereinigung bei. Nicht allein die Handsetzerkollegen sind in ihr vertreten, sondern alle Sparten des Verbandes. Wie notwendig die Fortbildung an und für sich war, zeigten schon die ersten Übungsabende, welche allwöchentlich stattfanden. Selbst die einfachsten elementarsten Regeln waren verschiedenen Kollegen etwas ganz Neues und man konnte bald erkennen, daß die jungen Leute in vielen Fällen eine unzureichende Lehre hinter sich hatten. Außer den regelmäßigen Unterrichtsabenden werden Besichtigungen größerer Betriebe vorgenommen und die Kollegen mit den neuzeitlichen modernen Einrichtungen vertraut gemacht. Wurden von seiten der Kreisleitungen Köln und Essen Wettbewerbe ausgeschrieben, so zeigte die Bochumer Kollegenschaft stets ein großes Interesse. Verschiedentlich wurde die Bochumer Vereinigung in ihrer Gesamtheit von der Kreisleitung für ihre rege Beteiligung in qualitativer und quantitativer Beziehung durch Urkunden ausgezeichnet, ebenfalls eine Anzahl Kollegen für ihre mustergültigen Einzelleistungen. Auch öffentliche Ausstellungen wurden veranstaltet, um dem Publikum zu

zeigen, daß es den Bochumer Gehilfen ernst war, das Buchdruckgewerbe auf beachtenswerte Höhe zu bringen. Ein Teil der Prinzipale zeigte wenig Interesse für unsere Bestrebungen und lehnte eine finanzielle Beteiligung ab.

Um für die Zukunft einen gut durchgebildeten Nachwuchs zu schaffen, wurde angeregt, auch die Lehrlinge für unsere Bildungsbestrebungen zu gewinnen. Nach einer stattgefundenen Zusammenkunft mit den Lehrlingen und deren Eltern wurde die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung allseitig anerkannt. In der Fortbildungsschule war keine reine Fachklasse für Buchdrucker vorhanden. Die Buchdruckerlehrlinge wurden mit verschiedenen anderen Berufen zusammengelegt, das rein Technische gar nicht gelehrt. Umso mehr war die T. B. berufen, das Versäumte zu ergänzen.

Die städtische Behörde machte bei der Ausbildung der Lehrlinge viele Schwierigkeiten. Dem Leiter der Vereinigung wurde das Unterrichten an Lehrlinge verboten, trotzdem man an die technischen und beruflichen Fähigkeiten nicht rütteln konnte, er auch den Befähigungsnachweis der Handwerkskammer zur Anleitung von Lehrlingen besaß, suchte man auf andere Weise seinem Arbeiten entgegenzuwirken. Da wir die Unterrichtsstunden in einem Wirtshaus abhalten mußten, weil uns ein geeigneter Raum von der Stadtverwaltung nicht zur Verfügung gestellt wurde, untersagte man das Abhalten des Unterrichts in einem Wirtshaus. Ein Hauptgegner unserer Bildungsbestrebungen war der ehemalige Fortbildungsschuldirektor G., ein echt reaktionärer Herr, der in allen Fortbildungsbestrebungen der Arbeiter eine politische Einwirkung vermutete. Unter den „Personalakten“ weiter hinten finden sich verschiedene Schriftstücke, die Aufklärung geben. Trotz all dieser Schikane konnte man die Bildungsbestrebungen nicht hemmen und umso fester schlossen sich die Kollegen zusammen und auch die Lehrlinge hielten die Verbindung mit unserer Vereinigung aufrecht. Ja, wir gingen sogar noch weiter und beantragten für die Buchdruckergehilfen eine freiwillige Fachklasse an der Fortbildungsschule. Diesem Antrag konnte man wohlweislich nicht widersprechen, da auch andere Berufe schon freiwillige Klassen hatten.

Fünzig Kollegen zeichneten sich als Teilnehmer für den Unterricht ein und statt einer Klasse waren bereits zwei notwendig, aber leider stand uns nur ein Klassenzimmer zur Benutzung zur Verfügung. Nun zeigten sich neue Schwierigkeiten in der Anstellung eines tüchtigen Fachlehrers. Es wurde hin und her geforscht und geschrieben, damit ja nicht ein politisch links verdächtiger Fachmann in das Lehrkollegium eintrat. Zu guter Letzt mußte man doch wieder auf den eigentlichen Leiter der Typographischen Vereinigung zurückgreifen und nach persönlicher Anteilnahme seitens der Direktion an verschiedenen Unterrichtsstunden hat man sich überzeugt, daß die Buchdrucker und dessen Fachlehrer ganz harmlose Menschen sind. Leider ließ im Laufe der Zeit das Interesse der Teilnehmer an der Fachklasse allmählich nach, wozu auch die allzu primitive Einrichtung einer Lehrwerkstätte beitrug. Es kam dann der unglückliche Weltkrieg. Der Unterricht wurde zwar fortgesetzt, mußte aber in ein Wirtshaus verlegt werden. In der letzten Zeit ist es nun gelungen, für unsere Unterrichtszwecke einen Raum der Baugewerkschaft Bochum gegen eine kleine Entschädigung zu erhalten. Da aber die Unterrichtsabende an einem Wochentag abgehalten werden müssen, so ist wegen der verschiedenen Wechselschichten bis in die Nacht hinein, speziell in den großen Druckereien, die Beteiligung nicht eine solche, wie man es erwarten mußte. Es soll aber versucht werden, auch diesem Übelstande abzuhelpfen, damit allen Kollegen Gelegenheit gegeben wird, sich beruflich fortzubilden, im Interesse ihrer selbst sowie zum Ruhme des Verbandes.

Lehrlingsabteilung

Seitdem dem Verbande eine Lehrlingsabteilung angegliedert ist, sind Fortschritte in bezug auf die Ausbildung wie auch auf Beachtung der tariflichen Lehrlingseskala, des Kostgeldes und der Arbeitszeit zu verzeichnen. Die jungen Leute waren bisher in vielen Fällen sich selbst überlassen und wußten nicht, wohin sie sich wenden sollten, wenn im Geschäft Differenzen entstanden. Durch die Schaffung einer einheitlichen

Lehrlingsordnung für das ganze Deutsche Reich sollten alle Übelstände beseitigt werden. Aber ein großer Teil der Prinzipale lief Sturm gegen diese Lehrlingsordnung, sodaß sie nicht durchgeführt wurde. Nachdem man dieselbe mehrmals gesiebt hatte, ist es nun gelungen, diese in vielen Handwerkskammerbezirken einzuführen. Nur der Wachsamkeit der Gehilfen ist es zu danken, daß gegenüber früher viele Verbesserungen zu verzeichnen sind und den trostlosen Zuständen ein Niegel vorgeschoben ist.

Was nun die Tätigkeit innerhalb der Lehrlingsabteilung anbelangt, so ist ein großes Interesse für Fortbildung zu verzeichnen. Mit fast ganz wenigen Ausnahmen sind in Bochum die Lehrlinge in der Lehrlingsabteilung zusammengefaßt und 75 Prozent der Mitglieder nehmen an den 14tägigen Unterrichtsstunden teil. Leider stehen nicht genügend Unterrichtskräfte zur Verfügung, daher ruht die ganze Arbeit auf einer Lehrperson. Hier müßten sich mehrere tüchtige Kollegen zur Verfügung stellen, um einen guten Nachwuchs zu erziehen.

Pfingsten 1925 fand in Köln der erste Jungbuechdruckertag Rheinland-Westfalens statt. Dieser Tag war ein Ereignis für die fast Hundert jungen Leute, welche vom Bezirk Bochum daran teilnahmen. Durch die Besichtigung einer modernen Großdruckerei wurde den jungen Leuten viel Wissenswertes mit auf den Weg gegeben. Sodann wurde eine Dampferpartie zum Siebengebirge unternommen. Im Juli 1926 fand in Düsseldorf der erste Jugendtag des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Gau Rheinland-Westfalen und Lippe statt. Rund 8000 Jugendliche waren hier zusammengeeeilt, darunter rund 1200 Jungbuechdrucker. Nach einem imposanten Fackelzug am Vorabend wurde dann am zweiten Tag die große Ausstellung „Gesolei“ besichtigt. Hier kamen die jungen Leute nicht aus dem Staunen heraus. Im Herbst 1926 wurde die Graphische Ausstellung in Duisburg gemeinschaftlich mit dem Bildungsverband besichtigt. Innerhalb der Bochumer Lehrlingsabteilung ist eine kleine Sparkasse eingerichtet, um bei den vorgesehenen Exkursionen eine kleine Beihilfe zu haben. Im Januar 1927 wurde ein Elternabend mit Wimpelweihe und anregender Unterhaltung veranstaltet, um die Eltern von der nützlichen Einrichtung

der Lehrlingsabteilung zu überzeugen. Dieser Abend ist zu aller Zufriedenheit verlaufen.

Möge in Zukunft dafür gesorgt werden, daß die Lehrlingsabteilung weiter ausgebaut wird und wenn die jungen Leute nach beendeter Lehrzeit zum Verband übertreten, festgestellt werden kann, daß wir Verbandsmitglieder herangebildet haben, die in allen Lebenslagen, sei es in organisatorischer oder technischer Beziehung, ihren Mann stellen. Der gegenwärtige Mitgliederstand der Lehrlingsabteilung beträgt 55. Jakob Müller.

Maschinensetzer-Vereinigung Bezirk Bochum

Als vor drei Jahrzehnten die Setzmaschine in Deutschland eingeführt wurde, löste diese Tatsache bei den Setzerkollegen nicht geringe Erregung aus. Eingehend wurde über diese Maschine debattiert und ihre Aussichten nach allen Seiten hin beleuchtet. Viele Kollegen glaubten, durch die Setzmaschine brotlos zu werden. Es kam aber nicht gar so schlimm. Das Zeitungsgewerbe konnte sich durch die Erfindung der Setzmaschine erst recht entfalten. Wenn man heute die Presse als die siebente Großmacht im öffentlichen Leben bezeichnet, so hat die Setzmaschine daran das größte Verdienst. Durch sie wurde eine aktuelle Berichterstattung möglich und so die Presse in den Stand gesetzt, den Ereignissen auf dem Fuße zu folgen. In Bochum wurde als erste Setzmaschine der Typograph im „Märkischen Sprecher“ im Jahre 1899 aufgestellt. Ein Jahr später folgte die erste Linotype im „Rhein.-Westf. Tageblatt“. In kurzen Zeitabständen gelangten dann auch in anderen Druckereien Setzmaschinen zur Aufstellung. Die Fabrik schickte einen Instrukteur, der die Maschine abnahm und einen oder auch mehrere Handsetzer in der Bedienung der Maschine vier Wochen lang unterwies. Dann reiste er ab und — überließ die Kollegen ihrem Schicksal. Begreiflicherweise bereitete die Bedienung der Setzmaschine anfangs große Schwierigkeiten. Was lag da näher als eine Verständigung der Maschinensetzer untereinander? Auch mußten Normen und Bedingungen geschaffen werden, sollte nicht

die Gehilfenschaft allein die nachteiligen Folgen des technischen Fortschritts zu tragen haben. Der Gedanke des Zusammenschlusses der Maschinenseher wurde im Industriegebiet zuerst in Essen in die Tat umgesetzt. Zunächst als Lokalorganisation gedacht, erfolgte dort am 17. Juni 1900 die Gründung der Maschinenseher-Vereinigung Rheinland-Westfalen. Diese Organisation steckte sich das Ziel, alle Maschinenseher in Rheinland-Westfalen zusammenzufassen und die technischen und tariflichen Fragen zu klären. Auch in Bochum fand die Sparte Anhänger und zwar waren es hier zuerst die Kollegen Sander und Schettel, die sich der Vereinigung im Jahre 1901 anschlossen und auch andere Kollegen zum Beitritt begeisterten. Durch das ständige Wachsen der Vereinigung war es dem Vorstande bald nicht mehr möglich, mit allen Kollegen in Verbindung zu bleiben. So wurde denn auf der General-Versammlung in Köln am 12. Januar 1902 die Bezirkseinteilung nach dem Verbandsstatut beschlossen. Die Maschinenseher-Vereinigung Bezirk Bochum kann also in diesem Jahre auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Der erste Vorsitzende der Vereinigung war Kollege Sander, den bereits der kühle Rasen deckt. Von den damaligen Mitgliedern gehört heute noch Kollege Schettel der Vereinigung an, ferner traten die Kollegen Benner und Schwenderling im Jahre 1902 der Sparte bei; mithin können diese drei Kollegen in diesem Jahre auf eine 25jährige Mitgliedschaft in der Vereinigung des Bezirks Bochum zurückblicken. Außerdem zählt letztere den Mitbegründer der Gauvereinigung, den Kollegen Schmachtenberg zu ihren Mitgliedern, der als einziger von den Gründern der Vereinigung ununterbrochen derselben angehört und im Jahre 1925 dafür gebührend geehrt wurde. Die Bezirke haben die Aufgabe, die Kleinarbeit für die Organisation zu leisten, d. h. Mißstände in den Betrieben zu beseitigen, Verschlechterungen vorzubeugen, Unstimmigkeiten in den eigenen Reihen auszumerzen, für die technische Fortbildung Sorge zu tragen usw. Diese Arbeit ist während des verflossenen Vierteljahrhunderts treulich geleistet worden. Namentlich unter dem Vorsitz des Kollegen Albrecht, des späteren Gauvorstehers, war das Leben in der Vereinigung sehr rege. Die der Sparte noch fernstehenden

Kollegen wurden herangezogen und so der Mitgliederkreis vergrößert. An den vierteljährlich stattfindenden Sauerfassammlungen nahmen die Kollegen stets regen Anteil. Zum ersten deutschen Maschinensezerkongress Ostern 1906 in Berlin konnte der Bezirk seinen Vorsitzenden Albrecht als Delegierten entsenden, 20 Jahre später zum fünften deutschen Maschinensezerkongress in Berlin den Kollegen Schmachtenberg. Schon hieraus erhellt, daß die Vereinigung des Bezirks Bochum innerhalb des Saues in gutem Ansehen steht. Die von der im Jahre 1905 gegründeten Zentral-Kommission der Maschinensezer Deutschlands herausgegebenen „Technischen Mitteilungen“ fanden seitens der Kollegen großes Interesse und wurden eine Quelle des Wissens und der Anregung für die praktische Arbeit. Später wurde eine technische Kommission gebildet, die das Versammlungsleben durch technische Vorträge befruchtete und über auftretende Störungen an den Maschinen Aufklärung gab.

Der Ausbruch des Weltkrieges unterbrach die ruhige Weiterentwicklung der Sparte. Eine ganze Reihe von Kollegen wurde zum Heeresdienst eingezogen. Die Vereinigung ließ die im Felde stehenden Mitglieder nicht in Vergessenheit geraten, sondern unterstützte sie durch Liebesgaben- und Geldsendungen. Auch die Wittwen der Gefallenen erhielten verschiedentlich Beihilfen. Ferner wurde den auf Urlaub weilenden Kollegen ein Taschengeld gewährt. Dem derzeitigen Vorsitzenden Kollegen Nicolay gebührt für diese Fürsorgetätigkeit besondere Anerkennung. Als Opfer des Weltkrieges hat die Vereinigung zu beklagen die Kollegen Rothardt, Hildwein, Roth, Borhardt und Schröder (Witten). Ehre ihrem Andenken! Nach dem Kriege wurde das Vereinsleben wieder neu belebt. Die aus dem Felde zurückgekehrten Kollegen nahmen regen Anteil an der Organisation. Und das war gut so, denn es kamen noch schwere Zeiten, wo alle Mann auf dem Posten sein mußten. Die Inflationszeit mit ihren schweren Nöten ist ja noch in aller Erinnerung. Eine sogenannte Lohnkommission hatte die Aufgabe, über örtliche Lohnzulagen mit den Prinzipalen zu verhandeln. Längere Zeit hindurch ist es so gelungen, die Löhne den Lebensunterhaltskosten anzupassen. Das Erfreulichste war

dabei, daß die Gesamtkollegenschaft des Bezirks Nutzen daraus zog. — In den zurückliegenden 25 Jahren amtierten im Vorstand der Vereinigung folgende Kollegen: Als Vorsitzende Sander, Albrecht, Tornquist, Tietz, Kehler, Nicolai, Krüll, Schmachtenberg, Klinger; als Kassierer Falke, Krone, Krüll, Schuster, Haas, Schröder, Zillekens; sowie als Schriftführer Rothardt, Kleibaumhüter, Dermiezel, Schlechtweg; Beisitzer waren Toussaint, Schmitz. Der Mitgliederstand in den zum Bezirk gehörenden Orten ist folgender: Bochum 47, Recklinghausen 14, Herne 6, Hattingen 5, Wanne 3, Witten 3, Annen 1, insgesamt 79.

Zum Schlusse wollen wir nicht vergessen, allen denen zu danken, die sich bisher in den Dienst der Sparte gestellt haben. Die Zukunft wird auch weitere Aufgaben an uns stellen; wollen wir denselben gerecht werden, dann ist die Mitarbeit jedes einzelnen erforderlich. Diejenigen Kollegen aber, die unserer Sparte noch fernstehen, fordern wir auf, sich unserer Vereinigung anzuschließen, eingedenk der Worte: Einigkeit macht stark!

Al. Klinger

Handsetzer-Vereinigung Ortsgruppe Bochum

Die Entstehung der Handsetzerbewegung nahm ihren Anfang in Leipzig, wo im Jahre 1920 eine lose Vereinigung dadurch entstand, daß eine Kommission gebildet wurde, die die besonderen Interessen der Handsetzer wahrzunehmen hatte. Gut zwei Jahre später, am 25. September 1923 wurde nun offiziell zur Gründung der Leipziger Handsetzer-Vereinigung geschritten. Um den Kontakt zwischen Vorstand und Mitgliedern aufrechtzuerhalten, wurde 1924 die Herausgabe eines Mitteilungsblattes für Handsetzer beschlossen, welches heute auch allen anderen Handsetzervereinigungen im Reiche zugestellt wird. In den nun folgenden beiden Jahren ist ein merklicher Aufstieg der Handsetzerbewegung zu verzeichnen, waren doch schon im Jahre 1926 in Erfurt auf der Vorstandskonferenz der Handsetzer-Vereinigung 21 durch Delegierte vertreten, ein Zeichen, daß es aufwärts gegangen war. Im Gau Rheinland-Westfalen

existierten zu dieser Zeit nur zwei Handsehervereinigungen in Köln und Dortmund. Nachdem sich nun auch in Bochum einige Kollegen fanden, um der Bewegung näher zu treten, einigte man sich dahingehend, auch hier durch Einberufung einer Handseher-Versammlung dazu Stellung zu nehmen. Nach Leistung der Vorarbeiten wurde auf Sonntag, den 18. April 1926 genannte Versammlung vom Kollegen Basan als Beauftragten einberufen, in welcher Kollege Hermann Kölle, Vorsitzender der Handseher-Vereinigung Dortmund, das Referat übernommen hatte. Redner führte in trefflichen Worten „Zweck und Ziele der Handseher-Vereinigungen“ vor Augen. In der darauffolgenden Aussprache wurde nach lebhaftem „Für und Wider“ auch bei uns die Gründung einer Vereinigung vorgenommen, welcher alle anwesenden Handseher (25 Kollegen) sofort beitraten. Durch Einzeichnungslisten in den Druckereien erhöhte sich die Zahl der Mitglieder auf 60, ein Zeichen, daß auch hier die Grundlagen für eine Vereinigung gegeben waren. In einer ein paar Wochen später stattgefundenen Versammlung wurde der ordentliche Vorstand gewählt und folgende Kollegen mit der Führung der Geschäfte beauftragt: 1. Vorsitzender Paul Basan, 2. Vorsitzender Walter Homann, Kassierer Sideon Priedemann, Schriftführer Arthur Wagner, sämtliche Kollegen versehen ihr Amt auch heute noch. Am Ende des Berichtsjahres zählte die Vereinigung 73 Mitglieder. Am 24. April 1927 fand die erste Wanderversammlung der drei Vereinigungen Dortmund, Selskirchen und Bochum in Hagen statt in welcher der Vorsitzende der Dortmunder Handsehervereinigung, Kollege Hermann Kölle, einen ausgezeichneten Vortrag über die jetzt bestehenden Handsehervereinigungen und deren Daseinsberechtigung zu Gehör brachte. Am Ende der gut verlaufenen Versammlung wurde die Abhaltung noch weiterer solcher Zusammenkünfte beschlossen. Die Vereinigung auf den ganzen Bezirk auszuweiten, scheiterte an dem zu geringen Interesse der Handseherkollegen der anderen Ortsvereine im Bezirk. Aber auch dieses wird kommen, denn die Entwicklung unseres Gewerbes zeigt uns den Weg, den wir gehen müssen und führt uns früher oder später doch zusammen. Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns. Paul Basan.

Rheinisch-Westfälischer Korrektorenverein

Ortsgruppe Bochum

Am 30. Juli 1911 wurde die Ortsgruppe gegründet. Bis dahin waren die Bochumer Korrektoren der Essener Ortsgruppe zugeteilt. Zur Zeit der Gründung waren fünf Mitglieder vorhanden, und zwar vier aus Bochum und ein Mitglied aus Witten. Der Kollege Wilh. Kaltweit (jetzt Schriftleiter beim Bochumer „Volkzblatt“) wurde zum Vertrauensmann gewählt. Derselbe führte die Geschäfte der Ortsgruppe bis zum Ausbruch des Weltkrieges. Während des Krieges wurden die Geschäfte vom Kollegen W. Buß (jetzt Akquisiteur beim Bochumer „Volkzblatt“) geführt. Kollege Kaltweit kehrte nach Beendigung des Weltkrieges gesund zurück und übernahm dann auch wieder die Arbeit für die Ortsgruppe. Im Jahre 1923 trat Kollege Kaltweit zurück wegen Arbeitsüberbürdung in seinem neuen Beruf, und wurde dann der Kollege Bolwin zum Vertrauensmann gewählt, welcher bis jetzt die Geschäfte führt. Die Mitgliederzahl betrug durchschnittlich sechs, zur Zeit sind sieben Mitglieder vorhanden. Der Kollege Thier wurde wegen eines Augenleidens und der Kollege Fürstenau infolge Alterserscheinungen Invalide. S. Bolwin.

Drucker-Vereinigung Ortsgruppe Bochum

Die Drucker-Vereinigung kann auf eine 20jährige Tätigkeit zurückblicken. Den Zweck dieser Vereinigung hatten die Drucker aber schon viel früher erkannt. So finden wir in einem Tarifentwurf von 1848 die Forderung eines die besonderen Arbeitsverhältnisse des Druckers regelnden Paragraphen vor. Schon damals forderte man das Einmaschinen-system und die Bedienung durch gelernte Drucker. Auch die Behrungsfrage sollte geregelt werden.

So bildeten sich allerorts die heutigen Druckervereine, und auch in Bochum fanden sich am 3. April 1909 die Kollegen Sieling, Sockel, Weidenfeld, Hoffmann, Freudenberg,

Wrede, Riffelmacher, Rosberg, Dammeier, Steinberg, Kurawski und Heil zusammen, um den 1907 entstandenen Maschinenmeisterverein Bezirk Bochum im Maschinenmeisterverein Bochum neu erstehen zu lassen. Der neugegründete Verein setzte sich die Aufgabe, mit seiner Sparte im Verband der Deutschen Buchdrucker mitzuarbeiten, die Arbeitsbedingungen zu verbessern und für die weitere Fortbildung seiner Mitglieder zu sorgen.

Nach 20jähriger arbeitsreicher Zeit hält der Maschinenmeisterverein Bochum, welcher auf dem 8. Deutschen Druckerkongreß am 18. und 19. Juni 1926 zur Druckervereinigung Bochum erhoben wurde, was bei der Gründung Zeitfaß war – Fortbildung und Weiterbildung – vorwärts immer, rückwärts nimmer – aufrecht, welches auch weiterhin unser Ziel sein und immer bleiben wird.

Zum Schluß sagen wir allen denjenigen Kollegen, die sich in den Dienst unserer Sparte gestellt haben, vor allem unserem Kollegen Hilarius Hoffmann, welcher seit 20 Jahren den Schriftführerposten innehat, unseren besten Dank und geloben auch fernerhin unserer Sache treu zu bleiben. Peter Hansler.

Der Gesangverein „Einheit-Gutenberg“

Mit dem Bestreben, die edle Sangeskunst zu pflegen und somit auch die kollegialen Bande innerhalb des Ortsvereins fester zu knüpfen, traten im Jahre 1886 sangesfrohe und stimmbegabte Kollegen zusammen und gründeten den Kollegen-Gesangverein „Einheit-Gutenberg“. Erster Dirigent war der Kollege Wilhelm Lemberg. Daß das kollegiale Zusammenwirken gepflegt und gefördert wurde, diesen Schluß lassen die vielen Bilder zu, die im Vereinslokal hängen. Wie bei vielen Kollegen-Gesangvereinen, so bewirkten auch bei „Einheit-Gutenberg“ die jeweiligen wirtschaftlichen Kämpfe, Konditionswechsel usw. wiederholt einen längeren Stillstand im Vereinsleben. Im Jahre 1909 war es „Einheit-Gutenberg“ vergönnt, den 4. Rheinisch-Westfälischen Buchdrucker-Sängertag



Der Gesangverein „Einheit-Gutenberg“ im Jahre 1902

unter starker Beteiligung der Brudervereine in Bochum abzuhalten. Die Hauptveranstaltung des Jahres 1912 war das am 22. September im „Bochumer Hof“ abgehaltene Stiftungsfest, welches unter Mitwirkung der Kollegen-Gesangvereine von Dortmund, Essen und Selsenkirchen einen recht schönen Verlauf nahm. Kurz darauf beteiligte sich „Einheit-Gutenberg“ an dem Stiftungsfest des Dortmunder Vereins. Ein größeres Interesse für den Verein wurde erst wieder geweckt, nachdem die Einladung zu der Teilnahme an dem 7. Rheinisch-Westfälischen Buchdrucker-Sängertag in Koblenz eingetroffen war. Die Zahl der Mitglieder stieg infolgedessen allmählich auf 40 aktive und 18 passive. An diesem Sängertage, der vom 10. – 12. Mai 1913 in der städtischen Festhalle in Koblenz stattfand, beteiligte sich der Verein mit 40 Sängern unter Leitung des Dirigenten Mai. Durch den Weltkrieg trat ein Stillstand im Vereinsleben ein. Nach Beendigung desselben traten die alten Sangeskollegen zusammen, um die Vereinsstätigkeit wieder aufzunehmen. Dem Verein traten 36 aktive und 53 passive Mitglieder wieder bei. Im Oktober 1919 wurde das Stiftungsfest mit gleichzeitiger Begrüßung der aus der Gesangenschaft heimkehrenden Kollegen gefeiert. Der Reingewinn betrug 394 Mk. und sollte zur Hälfte an die heimkehrenden Kollegen verteilt werden, während die andere Hälfte der Bezirksklasse überwiesen wurde zwecks Verteilung an die Kriegervitwen. Anfangs 1920 hatte der Verein wieder einen Bestand von 35 aktiven und 80 passiven Mitgliedern. Im Sommer beging „Einheit-Gutenberg“ sein Stiftungsfest in Gemeinschaft mit dem Ortsverein. Kurz darauf fand ein Familienausflug statt. Am 10. Juli 1920 wurde beschlossen, die Proben vorläufig bis Ende September ausfallen zu lassen, wodurch abermals eine längere Pause in der Vereinsstätigkeit eintrat. Als jedoch im Jahre 1925 die Rheinisch-Westfälischen Buchdrucker-Sängertage wieder eingeführt wurden, trat auch „Einheit-Gutenberg“ wieder zu neuem Leben hervor. Ein Rundschreiben an die Kollegenschaft hatte den Erfolg, daß sich 38 Kollegen als Sänger meldeten. Die Proben wurden unverzüglich wieder aufgenommen, um Pfingsten 1926 an dem 8. Rheinisch-Westfälischen Sängertag in Barmen teilnehmen zu

können. Der Verein trat in Barmen mit 37 Sängern unter der Leitung des Chormeisters Esser zum Kritiksingen auf. Die Bewertung der Leistungen von „Einheit-Gutenberg“ war eine günstige und lautete in ihrem Schlußsatz: „Auf diesem Wege weiter.“ Gelegentlich der vom Ortsverein veranstalteten Feier des 60jährigen Verbandsjubiläums am 6. Juni 1926 wirkte der Verein bei der Morgenfeier im „Bunten Theater“ und bei der Abendfeier in der „Bürgergesellschaft“ mit. Im gleichen Jahre konnte auch „Einheit-Gutenberg“ auf sein 40jähriges Bestehen zurückblicken und veranstaltete deshalb am 4. September eine Feier im Saale Weitkämper (Waldebruh), welche einen schönen Verlauf nahm. Inzwischen trat wieder ein schlechter Probenbesuch ein und wurde deshalb beschlossen, die Proben auf den Sonntagvormittag zu verlegen. Dieser Wechsel bewirkte, daß eine ganze Anzahl uns noch fernstehender Kollegen jetzt auch an den Proben teilnimmt. Hoffen wir, daß die Sängerschar auch in Zukunft treu und fest zusammenhält, damit der Verein seinen Zweck erfüllt: die Kollegialität und Geselligkeit innerhalb des Ortsvereins zu pflegen und ein Bindeglied zwischen der gesamten Kollegenschaft zu sein. Allen uns bis heute noch fernstehenden Kollegen rufen wir zu:

„Herbei, herbei, Kollegen, in den Kreis,
 Zu uns, den Sangesfrohen im Verbande,
 Hier rauscht das Lied zu unsers Bundes Preis,
 Hier lauscht das Ohr den Meistern aller Lande.
 Wo immer sich vermählet Wort und Ton,
 Wo immer ernst' und frohe Weisen klingen,
 Hier ist dein Platz und hier der Ort, wo du sollst singen,
 Und unsre Freundschaft sei dir Dank und Lohn.“

Th. Freimuth.

Bochum, den 5. December 1869.

Unserm
geehrten Freunde und Collegen
Herrn
MORITZ WINKELMANN
zu seinem
25jährigen Jubiläum.

Preis nach Dr. C. A. Kortum „Die Jahrbücher“

Funfundzwanzig Jahre sind verlossen,
Seit die edle Kunst Du hast erlernt,
Leid und Freuden hast Du oft genossen,
Dich vom richt'gen Standpunkt nie entfernt.

Lehrjahre waren überstanden,
Und Du wagst Dich in die Welt hinaus,
Hindern konnten Dich nicht Liebesbanden,
Fort ging's aus dem lieben Vaterhaus.

Doch das Glück, niemals ist es von Dauer,
Militairpflicht hemmte seinen Lauf,
Mit der Büchse, geladen, auf der Lauer
Standst in Mainz nach deutschem Bundesbrauch.

Activjahre waren dann vorüber,
Wieder fühltest frei als Künstler Dich,
Tauschst' mit Büchs' den Winkelhaken lieber,
Wurdest typographisch-ritterlich.

Amor's Netze sollten Dich umstricken,
Liebe zog Dir in das Herz hinein,
Ein holdes Mädchen thütest Du erblicken,
Nahmt es später, Dir zum Weibelein.

Vaterfreuden hast Du dann genossen,
Kinder, fünf, umgeben Deinen Hoerd;
Hat das Kinderwiegen Dich auch oft verdrossen,
Wurde Dir doch wied'rum Freud' beschoert.

Der heut'ge Tag mit seinem Morgenschimmer
Begrüsst Dich als rüst'gen Jubilar;
Die ganze Bude kommt im Sonntagssimmer
Und bringt Dir ihrer Wünsche beste dar:

Der Himmel möge gnädig Dir vergünnen,
Dass, unberührt noch von des Alters Leiden,
Nach 25 Jahr', wie heut', wir können,
Dem Jubilare Gutes nur ankneiden.

Gewidmet von

C. Fink aus Wesseln, A. Frilke aus Weidenfeld,
H. Fischer aus Bochum, A. Hartmann aus
Oldenburg, E. Herrig aus Weidenfeld, H. Rime
aus Bochum, Hof. Wilmers aus Weidenfeld

Rückblick auf die Gründungsjahre

Sinleitend ist dieser Festschrift eine gründliche und erschöpfende Abhandlung eines Zeitgenossen über den Vorläufer unseres Verbandes, dem unserer heutigen Generation nur noch sagenhaft bekannten „Gutenbergbund“ vorangestellt, um dem Leser Gelegenheit zu geben, vergleichende Betrachtungen über die Grundzüge des V. d. D. V. und seines Vorläufers anzustellen. In den Erinnerungen aus den Gründungsjahren sollen Verhältnisse und Persönlichkeiten des V. D. V. in kurzen Zügen dargestellt werden, um uns die Altvorderen, die nun längst in kühler Erde ruhen, etwas näher zu bringen.

Als die markantesten Erscheinungen aus den Anfängen des V. D. V. treten die Kollegen Moritz Winkelmann, Karl Fink und Wilhelm Leddin besonders hervor. Das kollegiale Verhältnis glich damals mehr einer innigen Freundschaft, die nicht allein in einem starken Zusammengehörigkeitsgefühl, sondern auch gelegentlich bei irgendeinem Anlaß zum Ausdruck kam. Das Diplom zum 25jährigen Berufsjubiläum des Kollegen Moritz Winkelmann, wie auch das Gruppenbild der Kollegen der Firma Stumpf, das anlässlich des Scheidens des Kollegen Wilhelm Leddin von Bochum aufgenommen wurde, legen für diese Annahme beredtes Zeugnis ab. Letzteres war dem Scheidenden zeitlebens ein liebes Andenken.

Moritz Winkelmann, der Gründer des V. D. V., war 1830 in Bochum geboren, „erlernte vom 1. Januar 1845 bis Ende 1849 das Buchdruckerei-Geschäft in der Offizin W. Stumpf, arbeitete dann dort noch bis März 1850“, ging von da an auf Wanderschaft, die durch die Einberufung zum Militär unliebsam abgekürzt wurde, diente seine Zeit in Mainz ab und „trat am 1. Oktober 1854 wiederum in seine Buchdruckerei ein und hatte

seitdem bis 1. November 1863 die erste Setzerstelle inne. Nicht allein seiner Leistungen wegen, sondern auch wegen seiner Rechtschaffenheit und seines soliden Charakters besaß er das volle Vertrauen seiner Firma.“ Jetzt trat ein Wendepunkt in seiner Buchdruckerlaufbahn ein. Sein Streben ging nach Selbständigkeit. Das war zur damaligen Zeit nicht so einfach wie heute. Neben der entsprechenden zu hinterlegenden Kaution bei Herausgabe einer Zeitung, mußte das Buchdruckerexamen abgelegt werden, ehe eine Konzession zur Errichtung einer Buchdruckerei erteilt wurde. Die mündliche Prüfung über seine Befähigung als Buchdrucker und die schriftliche über seine pressgesetzlichen Kenntnisse mußten in Arnßberg vor einer von der Regierung eingesetzten Kommission abgelegt werden. Seine schriftliche Arbeit über das Pressgesetz ist erhalten geblieben und uns zur Verfügung gestellt worden. Sie möge wegen ihrer Eigenartigkeit hier folgen:

Was hat der Buchdrucker nach dem Pressgesetz zu beachten?

Das Pressgesetz vom 12. Mai 1851, welches nebst den bezüglichlichen das Buchdruckergerwerbe betreffenden Gesetzen, zum Hauptaugenmerk der betreffenden Gewerbetreibenden gehört, kann nur als eine Wohlthat, die uns von den Fesseln der Censur befreite, dankend anerkannt werden. Es liegt daher im Interesse eines solchen Gewerbetreibenden, sich mit den gesetzlichen Bestimmungen bekannt zu machen, um sich vor Nachtheil resp. Schaden zu bewahren und um das Mein und Dein gehörig unterscheiden zu können. Die erste Nothwendigkeit bei Etablierung eines Buchdrucker-Geschäftes wäre die, daß man den gesetzlichen Bestimmungen in Beziehung auf die Etablierung, nämlich Nachsuchung der Concession, Bestellung der Caution und durch Erfüllung der Formalitäten mit der Steuer-Verhörde nachkäme. Im Weiteren ist es für Jedem ein Leichtes, sich in den Schranken der Gesetzmäßigkeit zu halten, wenn man bei seinem Thun und Treiben in etwa zurückdenkt, da die Pressgesetzgebung in ihren einzelnen Theilen nur das vorschreibt, was unentbehrlich ist, das Institut der Presse in achtungswerthem Stande zu erhalten und den extremen Ausschreitungen entgegen zu treten. Die einzelnen §§ der Pressgesetzgebung schreiben für jedes Verbrechen oder Vergehen, welches vermittelt der Presse begangen wird, die Strafen genau vor, welche bei Wiederholungen sich verdoppeln und selbst die Concessions-Entziehung zur Folge haben können, welche ganz sicher eintritt, wenn der betreffende Gewerbetreibende sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindet oder vielmehr ihm dieselben abgesprochen werden. Namentlich kommt es darauf an, daß die durch Strafen oder durch Aufrücken des betreffenden Blattes in eine höhere Steuerstufe verminderte Caution rechtzeitig ergänzt werde. Die Königl. Staatsregierung sah sich durch Erlaß vom 1. Juni 1863 veranlaßt, eine Verordnung zu erlassen, welche gewiß nach den Auslassungen der Mehrzahl der politischen Zeitungen und Zeitschriften für geboten angenommen

werden kann. In den Motiven, welche die Königl. Staatsregierung bei Veröffentlichung dieser Verordnung mittheilt, wird angegeben, daß es nach der Einleitung der bezüglichen Artikel an einem Anhalter fehlt, wonach man nach den Bestimmungen des Preßgesetzes resp. nach den bezüglichen §§ des Strafgesetzbuches gegen den betreffenden Verleger oder Redakteur einschreiten kann. Weiter bedarf es auch der Kenntniß des Verlagsgesetzes und des Gesetzes über den Nachdruck vom 11. Juni 1837. Um sich vielleicht vor sehr empfindlichem Schaden zu hüten, ist es nothwendig, daß man bei Eingehung von Verbindlichkeiten mit einem Schriftsteller oder Verleger sich nach dem Gesetze klar ist, was man zu fordern hat und was man geben muß. Es ist deshalb von Wichtigkeit, daß man bei der Veröffentlichung eines Werkes, welches vielleicht erst später wichtig wird, sich den Besitz des Verlegens auch auf die Dauer sichert und auch dieses bei der Stipulation des Contractes angegeben wird. Das Gesetz über den Nachdruck ist bei dem Stande der jetzigen Preßverhältnisse ein nicht zu verkennendes Gesetz. Wenn man mit Mühe und Geld und vielleicht auf die Gefahr, seine ganze Existenz zu verlieren, ein Unternehmen begonnen, welches ihm in dem Falle seine Zukunft sichert, so ist man durch das Gesetz auch in dem ungestörten Besitz gesichert und wird der unbefugte Nachdrucker gesetzlich angehalten, den wirklichen Verleger zu entschädigen.
 Arnßberg, den 17. November 1863. M. Winkelmann.

Auch das Zeugniß über die bestandene Prüfung ist noch vorhanden:

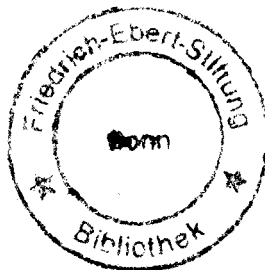
Zeugniß für den Moritz Winkelmann aus Bochum
 über die bestandene Buchdrucker-Prüfung.

Nachdem der Moritz Winkelmann aus Bochum vor der hier selbst zusammengesetzten Prüfungs-Kommission seine Befähigung zum selbstständigen Betriebe des Buchdrucker-Gewerbes nach den bestehenden Prüfungsvorschriften dargethan hat, ist demselben zum Ausweis hierüber das gegenwärtige Zeugniß ertheilt worden.

Arnßberg, den 20. November 1863.

(L. S.) Der Vorsitzende der Prüfungs-Kommission für Buchdrucker.
 Hülsmann, Regierungs-Professor.

Nachdem nun die gesetzlichen Formalitäten erledigt, errichtete Moritz Winkelmann seine Buchdruckerei in dem 1853 Einwohner zählenden rheinischen Städtchen Monheim (Bez. Düsseldorf). Doch scheint sein Unternehmen nicht von besonderem Erfolge gewesen zu sein, denn schon nach einigen Jahren finden wir ihn wieder bei der Firma W. Stumpf als ersten Sezer tätig, um später den Faktorposten zu übernehmen. Wie aus den Aufzeichnungen über den B. B. B. ersichtlich, waren während seiner Tätigkeit in der Stumpfschen Offizin nur aufstrebende Lohnverhältnisse zu verzeichnen. Das war dem Wirken des Kollegen Winkelmann zu verdanken, der in seiner aufrichtigen kollegialen Besinnung der drückenden Not seiner Kollegen zu begegnen wußte.



Der Drucker Karl Fink, geb. in Warstein 1840, hatte ebenfalls in der Offizin W. Stumpf 1855 bis 1859 gelernt. In den Verband am 1. Juli 1867 eingetreten, war er ein Mitbegründer des B. B. B. und übernahm dessen Leitung 1872 und 1873. An den Niederrheinischen Goutagen in diesen beiden Jahren nahm er als Delegierter regen Anteil.

Am 4. Mai 1874 trat der Sezer Wilhelm Beddin in Bochum in der Buchdruckerei W. Stumpf in Kondition. Schon 1875 wurde er zum Vorsitzenden ausersehen. Eine besondere Freundschaft verband ihn mit den Kollegen Karl Nußbaum, August Stieglitz und Moriz Winkelmann. Mit mehr Glück wie dem letzteren beschieden war, machte sich Wilhelm Beddin im Jahre 1882 in Ziesar (Bez. Magdeburg) selbständig, blieb aber ein treues Mitglied des Verbandes bis in sein hohes Lebensalter. Die Druckerei mit Zeitungsverlag wird von seinem Sohne fortgeführt, dem wir auch das alte Gruppenbild verdanken, auf dem wir die beiden Gründer des B. B. B. Fink und Winkelmann nebeneinander sitzend wiederfinden. Wilhelm Beddin war 1844 in Böhne geboren; er starb am 12. Januar 1927 im hohen Alter von 83 Jahren. Die ihm und Moriz Winkelmann gewidmeten Nachrufe – im Zeitraum weit auseinanderliegend – sollen hier eng verbunden nochmals ihre eigene Sprache reden.

Nachruf.

Oestern Abend gegen 7 Uhr starb nach Monate langer schwerer Krankheit unser langjähriger verehrter Factor, Herr

Moriz Winkelmann
im Alter von 51 Jahren.

Sein collegialer Sinn, seine Rechtschaffenheit und Biederkeit sichern ihm bei uns ein bleibendes ehrendes Andenken.

Bochum, 13. December 1881.

Das Personal der
W. Stumpfschen Buchdruckerei.

Heute früh 4 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief plötzlich im 83. Lebensjahre unser hochverehrter Seniorchef,
Herr

Wilhelm Beddin

Seit 60 Jahren Mitglied unseres Verbandes, war er stets seinen Angestellten ein liebevoller Berater und Kollege. Möge ihm die Erde leicht sein. Wir werden ihn nicht vergessen.

Ziesar, 12. Januar 1927.

Die Gehilfenschaft der
Buchdruckerei W. Beddin.

Die „gute alte Zeit“

Nach Aufzeichnungen amtlichen Materials

Die Bedeutung einer Organisation, ihr Aufgabengebiet und ihr Wirken beurteilen zu können, trachtet man behördlicherseits danach, den Werdegang, die Führung und Betätigung der leitenden Personen festzustellen. So auch beim Bochumer Buchdruckerverein. Bereits in den ersten Jahren nachdem der Ortsverein Bochum zum Bezirksverein bestimmt war, beginnen die behördlichen Feststellungen.

Die persönlichen Akten der Vorsitzenden beginnen mit dem Jahre 1902 und es war zunächst der Kollege Dammeier, der sich der behördlichen Beobachtung als würdig erwies. Über ihn hat man folgendes Aktenstück angelegt:

Königliche Polizeidirektion Bochum.
Personal-Akten
betreffend

Heinrich Dammeier

Angefangen 1902 Geschlossen

Abt. II, Buchst. M, Fach I, Nr. 14, Band I

Über seine Vergangenheit hat die Stadt-Polizei-Verwaltung, unterzeichnet 1. Bürgermeister J. V.: Großmann, bei der Kgl. Staatsanwaltschaft Dortmund nachstehende Strafen festgestellt: Altg. Emmerich 3. 2. 85 3 Mk. evtl. 1 Tag Haft wegen Sachbeschädigung, Stf. Essen 9. 5. 94 50 Mk. evtl. 5 Tage Gefängnis wegen Beleidigung durch die Presse, an dem gleichen Tage von demselben Gericht nochmals dieselbe Strafe, sodann von der Stf. Bochum 28. 10. 96 150 Mk. evtl. 10 Tage Gefängnis wegen öffentlicher Beleidigung. Was lag da näher, als solch schwerbestraften Organisationsleiter nicht aus dem Auge zu lassen. Über den Grund der Bestrafung gab die „Vergarbeiter-Zeitung“

vom 24. Juli 1910 Aufschluß, indem sie in einem Artikel „25 Jahre im Dienste der Bergarbeiter-Zeitung“, welcher dem Kollegen Dammeier gewidmet war, u. a. folgende Feststellung machte:

„In der Zeit der schwersten Verfolgungen, als alle Redakteure im Gefängnis saßen, war Dammeier sogar eine Zeitlang verantwortlicher Redakteur und erhielt in dieser Eigenschaft auch mehrere Geldstrafen. Dafür wurde ihm aber auch die Genugtuung, daß unser Verband sich nach langer Krise allmählich wieder erholte und heute die weitaus größte Bergarbeiterorganisation ist. Wir hoffen, daß er auch noch die Zeit miterlebt, wo unser Verband sich die Stellung erstritten haben wird, die ihm gebührt. Das wäre für Dammeier, so wie wir ihn kennen, die größte Genugtuung.“

Weitere strafbare Handlungen konnten D. nicht nachgewiesen werden, nur befindet sich unter dem 14. 7. 1909 ein Vermerk, der besagt, daß er „noch in der politischen Bewegung“ tätig ist.

Über den Kollegen Friedemann, dessen Personalien in der Akte 791 p, angefangen 1906, niedergelegt sind, hat die unter dem 20. Mai 1906 von der Stadt-Polizei-Verwaltung Bochum bei der kgl. Staatsanwaltschaft Diegnitz eingeholte Auskunft den Vermerk „Vorstrafen nicht ermittelt“ ergeben.

Nachdem die Forschungen auf diesem Gebiete so mageres Ergebnis hatten, wandte man sich mit umso größerer Sorgfalt der Organisation zu. Die von der Königlichen Polizeidirektion Bochum angelegten „Sonder-Akten betreffend den Verband der Deutschen Buchdrucker – Ortsverein Bochum“ enthalten 47 Blatt und erstrecken sich über die Zeit vom 4. Juni 1910 bis 16. September 1914, von welchem Tage die letzte Mitteilung über den bereits vor einem halben Jahre erfolgten Austritt der Buchdrucker aus dem Gewerkschaftskartell registriert ist. In der ersten Zeit scheint man überhaupt der Sache nicht die gebührende Beachtung gewidmet zu haben. Auch in den nächsten Jahren bis 1913 hat man sich zum größten Teil auf Ausschnitte beschränkt, welche die Buchdrucker und ihre Verwandtschaft (Lithographen usw.) betrafen. Wenn nun auch diese mit manchmal geheimnisvollen Schnörkeln versehenen Meldungen nach unseren Begriffen nichtsagend und jedem zugänglich waren, müssen sie doch, nach polizeilicher Auffassung viel, sehr viel enthalten haben. Da finden wir unter dem 5. Juli 1910 einen Ausschnitt aus der „Holzarbeiter-Zeitung“, der einen Bericht über eine Sauborsteherkonferenz enthält, die sich u. a. mit dem Rücktrittsgesuch des leitenden Redakteurs

Alexhäuser befaßte. Dann folgen Nummern des „Korr.“, enthaltend die Bilanzen des Verbandes, Berichte über den Verband der Lithographen und Steindrucker usw. Mit besonderer Vorliebe wurde die „Holzarbeiter-Zeitung“ als Quelle benutzt. In der Nr. 43 des „Korrespondenzblattes der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ ist der Geschäftsbericht des Tarifamts der Deutschen Buchdrucker entdeckt worden, was unter dem 31. Oktober 1910 verzeichnet ist. Den Bericht über die Gauversammlung der Maschinenseher am 30. Oktober in Bochum hat der „Korr.“ vom 19. November geliefert. Daß auch die Tagesordnung der Siebenten General-Versammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker aufbewahrenswert erschien, ist erklärlich. Die Dortmunder „Arbeiter-Zeitung“ vom 28. März 1911 mußte den Bericht über den Sautag in Dortmund vom 26. und 27. März hergeben. In dieser Reihenfolge geht es nun weiter, alles zu erwähnen würde zu weit führen, auch bedingt dieses nicht die Bedeutung der einzelnen Meldungen. Ein Ausschnitt aus dem „Korr.“ vom 12. Juni 1913 gibt Kunde von einer Bezirksversammlung in Hattingen. Das Wichtigste in diesem Bericht ist ganz selbstverständlich unterstrichen und als solches ersehen wir, daß der Leiter Kollege Friedemann war und der Vorsitzende des Steigerverbandes, Herr Georg Werner, einen Vortrag über „Die Gefahren im Bergbau“ gehalten hat. Welch bedeutsame Angelegenheit unter dem 21. Juni mit dem Vermerk „Erledigt“ abgetan wird. Dann taucht die „Politische Exekutive“ auf, die einen Bericht aus dem „Vereinsanzeiger“ vom 16. August liefert, der den Jahresbericht der Lithographen und Steindrucker darstellt, was unter dem AltENZEICHEN 35-2 zu finden ist.

Nun beginnt ein neuer Abschnitt, das AltENZEICHEN erhält die Bezeichnung 35-4. Als erstes Fundstück erscheint der Vierteljahrsbericht des Ortsvereins Bochum aus dem „Korr.“ Nr. 79 vom 17. Juli 1913. Hieraus erfahren wir die Bewilligung von 50 Mk. für den Gesangverein zur Sängereinfahrt nach Koblenz, weiter, daß die Kollegen Ringelsiep und Buxel in diesem Jahre ein Jubiläum begehen können und die Gründung von Druckereisparkassen zur Erleichterung des Besuchs der Zugra in Leipzig beschlossen wurde. Endlich scheint ein großer Fang gemacht zu

sein, wie aus der geheimnisvollen Andeutung hervorgeht, die wörtlich lautet:

„Bochum, den 17. 7. 13.

Anliegend überreiche ich den vertraulich beschafften Rechenschaftsbericht pro 1912 des Verbandes der Deutschen Buchdrucker — Gau Rheinland und Westfalen.“

Der Eingang des Schriftstückes ist von der Abteilung II registriert, nach dem Vermerk wurde der Personalregistratur Kenntnis gegeben. Leider erfahren wir nicht, was dieser „vertraulich beschaffte“ Bericht alles enthielt und welcher Lohn dem Beschaffer, der als „Klann S. S.“ unterzeichnete, zuteil wurde. Vierteljahrsberichte, Abrechnungen der Zentralkasse (mit den nötigen Anmerkungen zur Orientierung) finden sich weiter. Dem Adressen-Verzeichnis der Funktionäre hat man den Abschnitt Rheinland-Westfalen entnommen und darin die Vorsitzenden von Bochum und Herne kenntlich gemacht. Dann folgt ein „Fall“, der viel Arbeit und Scharfblick erforderte. Ein Ausschnitt aus dem „Korr.“ vom 11. Oktober 1913 unter Bochum besagt u. a.:

Ein seltenes Fest wird der Ortsverein am 8. November im Lokale des Herrn Hahnesfeld („Hermannshöhe“) begehen. Es handelt sich um die Ehrung von vier unserer ältesten und eifrigsten Mitglieder, und zwar der Kollegen Wilhelm Ringelsiep (50 Jahre im Beruf und 45 Jahre im Verbands), Joseph Wilmerz (50 Jahre im Beruf), Otto Buxel (40 Jahre im Verband) und Heinrich Fürstenau (50 Jahre im Beruf und 40 Jahre im Verband). An die letzte Versammlung schloß sich eine Rekrutenabschiedsfeier. Der Versammlungsbefuch war zufriedenstellend, doch wäre eine größere Pünktlichkeit sehr zu wünschen.

Mit Ausnahme der beiden letzten Sätze ist der ganze Abschnitt durch Unterstreichen ausgezeichnet. Ein Vermerk besagt „Personalblätter, soweit solche vorhanden, beigelegt“; weiter: „Von den Jubilaren ist nur Buxel im Pers.-Reg. notiert.“ Die Wiedervorlage dieses Blattes zum 6. 11. wird angeordnet, und, wie die Registratur II vermerkt hat, auch pünktlich befolgt. Der Kriminalschutzmann Müller erhielt den Auftrag, über das Fest zu berichten. Wie der Beamte sich seiner Aufgabe entledigte und welche Beobachtungen er machte, geht aus einem Bericht hervor, den er unter dem 10. 11. 13 abfaßte:

Bochum, den 10. 11. 13.

Soweit beobachtet werden konnte, war die Festlichkeit von etwa 150 Personen (incl. Frauen) besucht. Die Veranstaltung selbst bestand aus Konzert, deklamatorischen Vorträgen und Ball. Es wurde eine Ansprache,

in der die vier Jubilare gefeiert wurden, gehalten. Politische Angelegenheiten wurden nicht erörtert. Erwähnt sei, daß an dem Fest auch viele Mitglieder des hiesigen christlichen Buchdruckerverbandes, für die ein besonderer Tisch reserviert war, teilgenommen haben. Sonst ist Bemerkenswertes über die Veranstaltung nicht zu berichten.

Besonders interessant ist der fünfte Satz, denn die „christlichen Buchdrucker“ waren nach Meinung der Veranstalter und der Besucher des Festes Pressevertreter.

Wenden wir uns dem Jahre 1914 zu. Dieses scheint die Arbeit der Polizei im Dienste der Buchdrucker sehr in Anspruch genommen zu haben. Nicht zu verkennen ist die Aufopferung eines Herrn, der sich als Piechotka, krim.-Schutzmann vorstellt. Als eifriger Leser des „Korr.“ hat er diesem manche wichtige Nachricht über den sozialdemokr. (seine Feder sträubt sich anscheinend, das Wort auszusprechen) Buchdruckerverband entnommen. Aber auch in anderer Hinsicht sind seine Mitteilungen recht interessant, zeigen sie doch wie die Polizei Verbindungen in manchen Kreisen hatte. Als Ergebnis einer Plenar-Sitzung der Gewerkschaftskommission Bochum berichtet P. u. a.:

Ferner machte Thöne bekannt, daß die hies. Ortsgruppe des Buchdruckerverbandes aus dem Kartell ausgetreten sei. Dieses Vorgehen des Buchdruckerverbandes wurde nicht gut geheißten. Es solle nun darauf geachtet werden, die Mitglieder des Buchdruckerverbandes, die bisher die Gewerkschaftsbibliothek am meisten in Anspruch genommen hätten, von Benutzung der Bibliotheken auszuschließen.

Auch die Stärke des Buchdruckerverbandes interessierte Herrn P., denn unter dem 12. 2. 14 hat er (aus dem „Korr.“ entnommen) berichtet, daß der Mitgliederstand Ende des II. Quartals 1913 7906 und Ende des III. Quartals 7921 betrug. Wenn bei den Buchdruckern nichts zu entdecken war, begnügte man sich auch mit verwandten Berufen. Überhaupt scheint jetzt für einen größeren Bezirk alles buchdruckerliche von der Bochumer Polizei bearbeitet zu werden. Versammlungsberichte der Ortsvereine Dortmund, Hamm und anderes wurde von hier der Polizei den betreffenden Orte zugestellt, allwo diese aufmerksam gelesen und, wie die Vermerke besagen, Abschriften angefertigt wurden. Die Johannisfestberichte der Bochumer Zeitungen haben wir noch einmal Gelegenheit zu studieren, wobei man die Feststellung machen kann, daß auch diese früher den Festen der freiorganisierten Arbeiter Beachtung schenkten.

Wenn in den vorhergehenden Abschnitten ein Bildchen gezeichnet wurde von polizeilicher Spürtätigkeit unter Mitarbeit allerhand zweifelhafter Personen, so soll nachstehend gezeigt werden, wie auch noch andere Kreise den Bildungsbestrebungen hemmend entgegenarbeiteten. Der Kampf der Typographischen Vereinigung Bochum um die Erlangung der Genehmigung zur Gründung einer Lehrlingsabteilung zwecks Weiterbildung der jungen Leute ist besonders bezeichnend. Man hatte den kühnen Schritt gewagt, es ging alles ganz gut vonstatten, der Unterricht begann, reges Interesse war vorhanden, da kommt eines Tages folgendes Schreiben:

Bochum, den 12. März 1914.

An den Vorstand der Typographischen Vereinigung

3. Hd. des 1. Vorsitzenden Herrn Jakob Müller, Bochum.

Es ist uns bekannt geworden, daß Sie in Ihrem Verein eine Lehrlingsabteilung ins Leben gerufen haben, die in der Hauptsache die theoretische Vorbereitung der Lehrlinge auf die Gehilfenprüfung bezweckt. Wir machen Sie deshalb darauf aufmerksam, daß zur Erteilung von Fachunterricht die Erlaubnis des Herrn Regierungspräsidenten erforderlich ist und wir ersuchen Sie, mit dem Fachunterricht nicht eher zu beginnen, bis Sie die Erlaubnis erhalten haben. Dem Gesuche um Erteilung der Erlaubnis sind beizufügen: 1. ein Lehrplan. Derselbe muß enthalten: die Angabe, welchen Namen die Veranstaltung erhalten soll und welche Lehrziele verfolgt werden, sowie den Stundenverteilungsplan. 2. Für den Leiter des Unterrichts: a) Lebenslauf, b) polizeiliche Führungszeugnisse, c) der Nachweis über die wissenschaftliche und technische Befähigung zur Leitung des Unterrichts. 3. Der Nachweis, daß für den Unterricht ausreichende Räume zur Verfügung stehen. Zu diesem Zweck sind die Bauzeichnungen vorzulegen. Sollten noch andere Personen Unterricht erteilen, so haben auch diese die Erlaubnis nachzusuchen und dem Gesuche beizufügen 1. den Lebenslauf, 2. polizeiliche Führungszeugnisse, den Nachweis über ihre wissenschaftliche und technische Befähigung.

Der Magistrat: (Unterschrift unleserlich).

Durch wen war der Magistrat unterrichtet, wer hatte ihm das Bestehen der Kurse verraten? Darüber gibt ein Schreiben des Herrn Brunewald, Direktor der gewerblichen Fortbildungsschule, vom 4. März 1914 Aufschluß, das also lautet:

An den Schulvorstand der gewerbl. Fortbildungsschule, hier.

In der Anlage übersende ich erg. die Abschrift eines Prospektes der „Typographischen Vereinigung“ Bochum, in dem die Lehrlinge des Buchdruckergerwerbes zur Teilnahme an von dieser Vereinigung veranstalteten Unterrichtskursen aufgefordert werden. Da anzunehmen ist, daß diese Vereinigung eine behördliche Erlaubnis zur Errichtung von Unterrichtskursen nicht besitzt, bitte ich ergb., das Weitere zu veranlassen.

Der in Abschrift beigefügte Prospekt der Typographischen Vereinigung, auf den der Herr Direktor verweist, besagte:

H. H. Die Typographische Vereinigung Bochum, eine Vereinigung von Schriftsetzern und Maschinenmeistern, welche die Förderung der Berufsinteressen auf technischem Gebiete erstrebt, beabsichtigt auf Wunsch einiger Lehrlinge, in diesem Jahre eine Lehrlings-Abteilung ins Leben zu rufen, die in der Hauptsache die theoretische Vorbereitung der Lehrlinge auf die Gehilfenprüfung bezweckt. Wir richten daher an Sie das höfliche Ersuchen, Ihren Sohn, welcher das Buchdrucker-Handwerk erlernt, zu veranlassen, sich unserer Lehrlings-Abteilung anzuschließen. Es braucht wohl nicht gesagt zu werden, daß heute an jeden Handwerker große Ansprüche in bezug auf seine Leistungsfähigkeit gestellt werden; dieses trifft besonders im Buchdruckgewerbe mit seiner Vielseitigkeit in hohem Maße zu. Auch ist nicht zu leugnen, daß es bei der heutigen schnellläufigen Zeit nicht immer möglich ist, bei der Arbeit den jungen Mann theoretisch und praktisch voll und ganz auszubilden. Unter Ausschluß von allen Themata in politischer und religiöser Beziehung hat sich die Typographische Vereinigung Bochum die Aufgabe gestellt, diese Lücken in der Ausbildung der Lehrlinge auszufüllen, um einen guten Nachwuchs dem Gewerbe zuzuführen, im Interesse der Lehrlinge selbst wie der Gehilfen und der Prinzipale. Dieses wollen wir erreichen durch Vorträge, Ausgabe von Fachzeitschriften, Bekanntmachung der Lehrlinge mit allen Einrichtungen und Neuerscheinungen im Buchdruckgewerbe, Fachkurse, Besichtigungen von Druckereien usw. Wir bemerken gleichzeitig, daß sich aus allen Sparten unseres Gewerbes tüchtige Herren zur Verfügung gestellt haben und somit eine gründliche Durchbildung zu erwarten ist. Außerdem werden bei allen Veranstaltungen keine Getränke verabfolgt und größere Geldausgaben entstehen den Lehrlingen nicht. Indem wir Sie nebst Sohn zu einer Besprechung am Sonntag, dem 1. März 1914, vormittags 10 Uhr, in unserm Vereinslokal (Restaurant zum weißen Rüssel, Inh. Fr. Löhmann, Bochum, Rott- und Kaiserstraßen-Ecke) einladen, zeichnen wir hochachtungsvoll usw.

Da der Magistrat bis zum 25. März ohne jegliche Nachricht geblieben war, wurde das Polizeiwachtmeisterbureau beauftragt, festzustellen, ob die Fachkurse doch abgehalten werden. Der mit den Nachforschungen betraute Polizei-Sergeant Rückershausen berichtet unterm 2. April:

Wie ich festgestellt habe, sind Fachkurse bis jetzt noch nicht abgehalten worden. Müller hat angeblich das Gesuch um Erteilung der Erlaubnis bereits eingereicht.

Hierauf reichte die Typographische Vereinigung unter dem 3. April an den Magistrat der Stadt Bochum ein längeres Schriftstück ein, enthaltend die Ziele der Lehrlingsabteilung, die in der beruflichen Weiterbildung gegeben sind. Weiter wurde auf die zum Teil sehr mangelhafte Ausbildung der jungen Leute

vertwiefen und die berufliche Ertüchtigung als nicht nur im Interesse der Lehrlinge, sondern auch der Arbeitgeber liegend bezeichnet. Für eine wirklich fachtechnische Anleitung bürge die Unterrichtsberteilung von Fachleuten, die im Besitz der Berechtigung zur Anlernung von Lehrlingen sind. Der Schluß lautet:

Sollten Bedenken gegen das Ausstellungslokal — das, nebenbei bemerkt, ein großer heller Raum ist — vorliegen, so sind wir gern bereit, ein Schulzimmer zu benutzen, wenn es uns, wie dies zum Teil in anderen Städten geschieht, zur Verfügung gestellt wird. Wir zweifeln nicht, daß die erwähnten Bestrebungen Ihre Billigung finden werden. Zur Aufklärung über die Ziele unserer Vereinigung liegt ein Statut bei.

Was sich nun weiter, uns verborgen, abspielte, davon geben nachstehende Schriftstücke Kenntnis. Der Magistrat sandte das letztgenannte Schreiben am 7. April an den Direktor der gewerblichen Fortbildungsschule, Herrn Brunewald, zur „Kenntnisnahme und Äußerung“. Am 7. Mai ging an den Magistrat folgende Antwort des Herrn Direktors ein:

An den Magistrat, hier.

Nach Kenntnisnahme ergebnis zurück mit dem Bemerkten, daß in dem Prospekt — siehe anliegende Abschrift — ausdrücklich von Fach- d. h. doch Unterrichtskursen gesprochen wird, und daß diese Prospekte an Lehrlinge verteilt worden sind, und zwar zu Werbezwecken; hieraus geht doch zweifellos hervor, daß die Absicht besteht, die Lehrlinge in Unterrichtskursen zu vereinigen. Die anderen Angaben haben m. E. nur den rein äußerlichen Zweck, die eigentlichen Ziele zu verschleiern. Wenn nun die Lehrlinge in solchen Kursen Fachunterricht bekommen, besteht die Gefahr, daß ihnen der in der Schule nach strengen methodischen Grundsätzen erteilte Unterricht verleidet wird. Nach den gemachten Beobachtungen wird in solchen Vereinskursen den jungen Leuten sehr viel Freiheit hinsichtlich der Auswahl des Unterrichtsstoffes gelassen, um sie in den Kursen zu halten. Letzteres ist den Veranstaltern auch wohl die Hauptsache, um den heranwachsenden Nachwuchs für ihre gewerkschaftlichen und politischen Anschauungen und Pläne heranzuziehen. Wenn eine gesetzliche Möglichkeit besteht, die Bildung einer Lehrlings-Abteilung zu untersagen, würde dies nur zu begrüßen sein.

Hiermit war für den Magistrat der Stadt Bochum die Zeit gekommen, sich einmal höheren Orts über die weiter zu unternehmenden Schritte zu erkundigen:

Stadt Bochum

Egb. Nr. 125 IX

Betrifft die Unterrichtsberteilung der
Typographischen Vereinigung, hier.

Bochum, den 28. Mai 1914.

Beiliegende Verhandlungen über die Unterrichtsberteilung in der Typographischen Vereinigung hier

überreichen wir mit der Bitte um Entscheidung, ob eine Unterrichterteilung vorliegt, zu der die dortige Erlaubnis nachzusehen wäre.

Der Magistrat: gez. Sahm.

An den Herrn Regierungspräsidenten in Arnberg.

Da nun aber auch eine Regierung nicht über alle Personen und Vereinigungen ihres Machtbereiches im einzelnen unterrichtet sein kann, wandte man sich von hier an eine anscheinend besser unterrichtete Behörde:

Der Regierungspräsident

Arnberg, den 24. Juni 1914.

I 21 Nr. 779

Urschriftlich nebst 1 Anlage gegen Rückgabe an den Herrn Polizei-Präsidenten zu Bochum mit dem Ersuchen um Äußerung über die Tätigkeit der Vereinigung, insbesondere auch darüber, welche Tendenzen sie verfolgt, und ob Bedenken gegen die Genehmigung der Unterrichtsbefugnis bestehen.

Der Königliche Polizeipräsident übergab am 27. Juni der Politischen Exekutive die weiteren Nachforschungen, die zu den folgenden Feststellungen des Herrn Klann S. S. führten:

Bochum, den 7. Juli 1914.

Die Typographische Vereinigung in Bochum ist dem Verband der Deutschen Buchdrucker — Ortsgruppe Bochum — angeschlossen bzw. eine Unterabteilung dieser Ortsgruppe, mit der sie Hand in Hand arbeitet, ja ihr gewissermaßen untersteht. Die Leitung der Vereinigung hat der Buchdrucker Jakob Müller, der als Sozialdemokrat hier bekannt ist. Man kann nicht so ohne weiteres sagen, daß die Mitglieder der Ortsgruppe des Buchdruckerverbandes in Bochum und damit auch diejenigen der „Typographischen Vereinigung“ Anhänger der Sozialdemokratie wären. Bekanntlich sind fast alle Buchdrucker ohne Unterschied der Parteirichtung in diesem Verbandsorganisiert. Deshalb macht sich eine parteipolitische Tätigkeit in demselben wenig oder garnicht bemerkbar. Immerhin gilt der Verband der Deutschen Buchdrucker als eine freie Gewerkschaft, die der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (sozialdem. Richtung) angeschlossen ist. Die hiesige Ortsgruppe steht unter dem Vorsitz des Schriftsetzers Friedemann, der auch Anhänger der sozialdem. Partei ist. Da aber, wie ich schon oben erwähnte, der Ortsgruppe Bochum Mitglieder der verschiedenen Parteirichtungen angehören, so ist der Vorsitzende eifrig bemüht, jede parteipolitische Erörterung aus den Versammlungen fernzuhalten. Im Januar v. J. ist die Ortsgruppe Bochum aus dem hiesigen Kartell der freien Gewerkschaften ausgetreten, allerdings nur deswegen, weil das Kartell innerhalb Jahresfrist noch keinen Beschluß über eine an die Ortsgruppe zurückzuzahlende Summe aus dem Gewerkschaftshausbaufonds gefaßt hatte. Für den freigewerkschaftlichen Charakter des Verbandes bzw. der Vereinigung möchte ich die Tatsache anführen, daß der Gauvorsteher Albrecht im Oktober 1913 in der Ortsgruppe Bochum

einen Vortrag über „Die positiven Erfolge der freien Gewerkschaften“ und Landtagsabgeordneter Otto Hue in einer Bezirksversammlung in Bochum einen Vortrag über „Die Bedeutung des Bergarbeiterstreiks für die Gewerkschaften“ gehalten hat.

Unter dem 9. 7. macht Herr Klann noch folgende Randbemerkung:

Über die sonstige Tätigkeit der „Vereinigung“ ist hier nichts bekannt geworden. Vertraulich wird versichert, daß die Vereinigung fast alle ihre Sitzungen gemeinsam mit der Ortsgruppe des Buchdruckerverb. abhält und daß die Sitzungen durch fachwissenschaftliche bzw. gewerkschaftliche Fragen ausgefüllt werden.

Ein zweites Gutachten, das sich in manchen Punkten mit dem Vorstehenden deckt, ging unter dem 10. Juli dem Polizeipräsidenten zu:

Die Typographische Vereinigung in Bochum ist eine Unterabteilung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker — Ortsgruppe Bochum. Da fast alle Buchdrucker Deutschlands, ohne Unterschied der Parteirichtung, in diesem Verbandsorganisiert sind, ist es erklärlich, daß eine parteipolitische Tätigkeit in ihm kaum bemerkbar ist. Wenn der Verband der Deutschen Buchdrucker sich trotzdem den freien Gewerkschaften angeschlossen hat, so hat dieses darin seinen Grund, daß die überwiegende Mehrzahl seiner Mitglieder Anhänger der Sozialdemokratie sind. Auch der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, der Schriftsetzer Friedemann und der Leiter der Typographischen Vereinigung, Buchdrucker Jakob Müller, sind Anhänger der sozialdemokratischen Partei. Beide sind eifrig bemüht, die hiesige Ortsgruppe wenn nicht im sozialdemokratischen, so doch im freigewerkschaftlichen Sinne zu beeinflussen. So haben sie es auch durchgesetzt, daß der Gauvorsitzer Albrecht im Oktober 1913 in der Ortsgruppe Bochum einen Vortrag über „Die positiven Erfolge der freien Gewerkschaften“ halten konnte. Auch haben sie dem Landtagsabgeordneten Otto Hue in einer Bezirksversammlung in Bochum zu einem Vortrag über „Die Bedeutung des Bergarbeiterstreiks für die Gewerkschaften“ zu Wort verholphen. Im Januar 1914 ist die hiesige Ortsgruppe nun zwar aus dem Kartell der freien Gewerkschaften ausgetreten. Eine Rechtsschwenkung kann hierin aber nicht erblickt werden. Für den Austritt waren weniger politische als wirtschaftliche Gründe maßgebend. Man war verstimmt darüber, daß das Kartell innerhalb Jahresfrist noch keinen Beschluß über eine an die Ortsgruppe zurückzuzahlende Summe aus dem Gewerkschaftshaus-Baufonds gefaßt hatte. Abgesehen hiervon habe ich über die sonstige Tätigkeit der Typographischen Vereinigung nichts zu berichten. In den Sitzungen, die sie gemeinsam mit der Ortsgruppe des Buchdruckerverbandes abhält, werden lediglich fachwissenschaftliche und gewerkschaftliche Fragen erörtert. Trotzdem kann es kaum zweifelhaft sein, daß, wie alle anderen sozialdemokratischen Bestrebungen auf dem Gebiete der Jugendfürsorge, so auch die hier geplante Beählingsabteilung nur den Zweck verfolgen soll, die jungen Leute möglichst früh dem Bürgertum zu entfremden und für die sozialdemokratischen Ideen zu gewinnen. M. E. dürfte die Genehmigung zur Unterrichtserteilung zu verfallen sein.

Leider können wir den Verfasser dieses Schriftsatzes nicht aus der Unterschrift identifizieren und somit muß sein Name verschwiegen bleiben. Trotzdem man nun mehrfach festgestellt hatte, daß die Bestrebungen der Typographischen Vereinigung nur der Weiterbildung dienten, waren die vorstehenden Auskünfte für den Magistrat doch genügend, die unmöglich zu erfüllenden Bedingungen aufrecht zu erhalten. Und nach 3½ Monaten kam folgendes Schreiben an:

Bochum, den 18. Juli 1914.

An die Typographische Vereinigung,

z. H. des Herrn Jakob Klein, 2. Vorsitzender, Bochum, Ottostraße 77.

Antwort auf das Gesuch vom 4. 4. 1914.

Der Herr Regierungspräsident hat entschieden, daß die von Ihnen beabsichtigte Unterrichtserteilung genehmigungspflichtig ist. Wir ersuchen Sie deshalb, die in unserem Schreiben vom 12. März 1914 Nr. 5842 genannte Erlaubnis binnen 8 Tagen nachzusuchen.

Der Magistrat; Unterschrift unleserlich.

Eine weitere Verfolgung der Angelegenheit unterblieb, weil einige Tage nach Empfang des letzten Schreibens die beteiligten Kollegen in dessen Dienste traten, der keine Parteien kannte, sondern nur Deutsche. Der Weltkrieg brach aus, das gewerkschaftliche Leben erlahmte, wurde sogar unterbunden, und auch die Bildungsbestrebungen der Arbeiter hatten einen vorläufigen Abschluß gefunden.

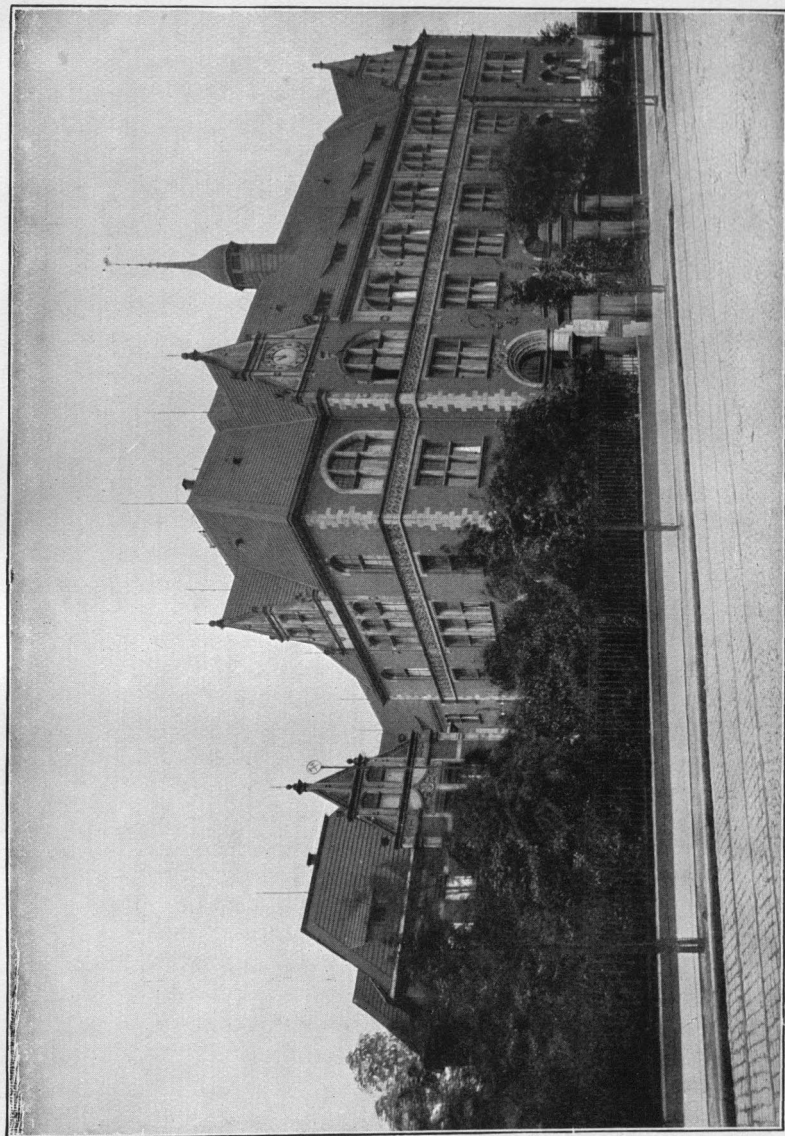
Läßt man aber die vorstehenden altemäßigen Tatsachen einmal Revue passieren, so zieht man unwillkürlich den Schluß, daß Polizei und Behörden es sich an Geld und Mühen etwas kosten ließen, um friedlich ihrer Beschäftigung nachgehenden, ihre Rechte als Mensch suchenden und verteidigenden Arbeitern stets hemmend entgegenzuarbeiten. Beschließen wir daher dieses Kapitel mit dem Wunsche, daß diese „gute alte Zeit“ endgültig abgetan ist.

Jos. Venner.

Einiges von der Stadt Bochum

Ein Rückblick, Umblick und Ausblick

Sine Historie Bochums? Nur keine Angst! Ich weiß, so etwas ist meistens langweilig und man überschlägt es gerne. — Um eine Geschichte Bochums zu schreiben, benötige ich zum mindestens das Dreihundertfache des mir zur Verfügung stehenden Raumes. Über das Wichtigste, das sich im Laufe der Jahrhunderte, sagen wir einmal, von Christi Geburt an, in unserer Stadt ereignete, will ich ein wenig plaudern und über einiges, das zu wissen, den Besuchern Bochums sicher Freude machen wird. Das heißt, so um Christi Geburt herum war von Bochum noch nichts, sicher aber nicht viel mehr zu sehen. Da war die ganze Gegend noch Wald, nichts als Wald. Mancherlei wilde Viecher hausten in den Wäldern. Die alten Germanen machten sich, wie jedem aus der Schulzeit noch bekannt sein dürfte, ein Vergnügen daraus, das Wild in den Wäldern zu erlegen. Man nimmt an, daß an den Ufern der mittleren und unteren Ruhr und in der Bochumer Gegend zuerst Sigambrer, dann Chatten und Marsen in einsam gelegenen Hütten wohnten. Die frechen Römer, die vom Rhein her ihre Streifzüge nach Osten ins Land unternahmen, legten feste Wege und Straßen durch das für sie unwirtliche Gebiet an. Da, wo der berühmte Hellweg und der Südhellweg sich kreuzten, entstand später, als die Römer schon längst ihre Schläge weg hatten, der Anfang unserer heutigen Stadt Bochum. Zuerst wurde der Kreuzungspunkt der beiden Heerstraßen ein Warentauschplatz. Dann hatte man dort einige Hütten erbaut, dann wurde es ein Weiler, ein Marktplatz, ein Ackerstädtchen und schließlich eine Industrie-Großstadt. Wenn im Laufe der Jahrhunderte irgendwo etwa kriegerisches Los war, dann zogen die Söldner- und Landsknechtsscharen durch Bochum. Daß der Ort sich in diesen Zeiten nicht baulich entwickeln konnte, ist eben in der Hauptsache auf die unzähligen Durchzüge von Kriegsvolk zurückzuführen. — Als Wappen führt die Stadt Bochum ein Buch. Mit dem Buchdruckerhandwerk hat jedoch die Wahl dieses Wappenzeichens nichts zu tun. Einwandfrei nachweisbar ist der Ursprung des Bochumer Wappenschildes nicht. Es gibt mehrere Erklärungen darüber. Die glaubwürdigste ist die, daß Bochum, früher *Bof-hem* = *Buch-heim*,



Die Bergschule mit dem geologischen Museum

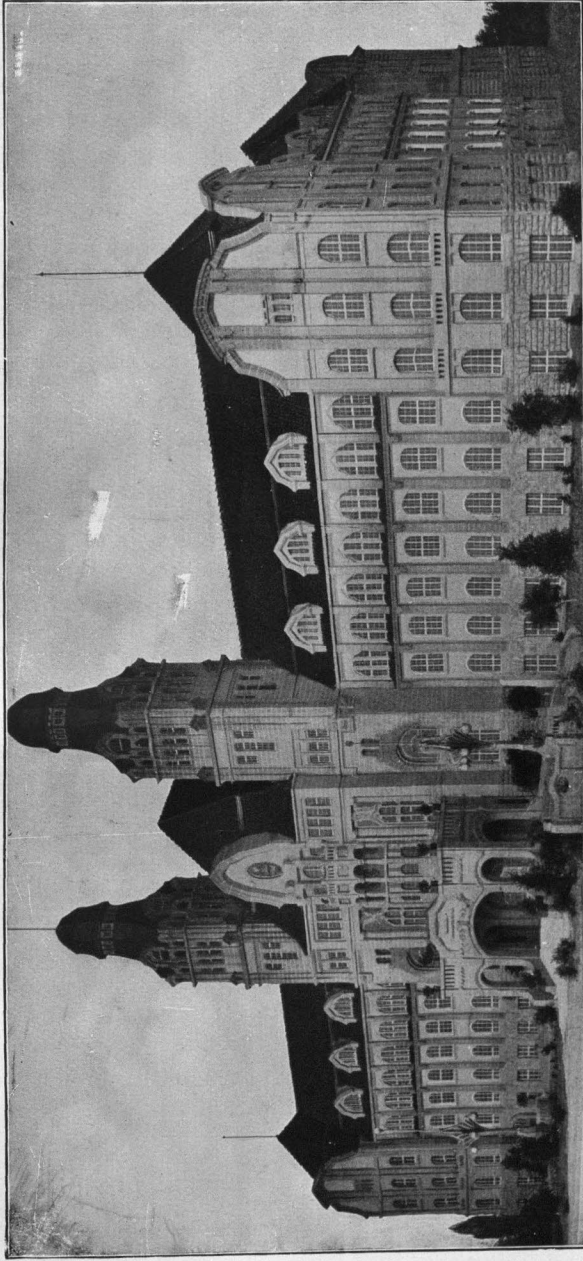
d. i. ein Dorf oder eine Ansiedelung bei oder unter Buchen, in oder bei einem Buchen-Hain oder -Walde war. Der fettige, lehmige Boden erweist sich als besonders geeignet für das Gedeihen von Buchen und soweit in dieser Gegend überhaupt noch Wälder vorhanden sind, bestehen diese größtenteils aus Buchen. Richtiger wäre es gewesen, man hätte statt des Buches eine Buche gewählt, wie denn auch die Stadt Bocholt im Kreise Vorken einen Buchenbaum als Wappen führt. Wahrscheinlich hat man, da die Buche als Wappen von Bocholt schon gewählt war, zum Unterschied das nahe liegende Buch genommen.

Aus einem unbedeutenden Ackerstädtchen wurde im Laufe der vergangenen siebzig Jahre eine der wichtigsten Kohlen- und Eisenstädte des Kontinents. Die im Jahre 1841 begonnene Abteufung von Tiefbauschächten ließ den Bergbau Bochums in ungeahnter Weise aufblühen. Ebenso nahm die Gußstahlerzeugung, die der Stadt Bochum Welttruhm einbrachte, einen ungeheuren Aufschwung. Bochumer Gußstahlerzeugnisse sind in allen Erdteilen zu finden. Gußstahlglocken des Bochumer Vereins klingen in Südafrika und in Amerika, in Bochum gefertigte Eisenbahnschienen verbinden Städte hinter Asiens Steppen miteinander, führen an Urwäldern in tropischen Ländern entlang. Die eisenverarbeitende Maschinenindustrie Bochums liefert ihre Erzeugnisse in alle Teile der Welt. Wer Bochum einmal von dem Bismarkturm im Stadtpark überblickte und die vielen hunderte Tag und Nacht qualmenden Schote der industriellen Werke, wer die Mammut-Architekturen der Hochofen, deren Feuerschein die Nacht zum Tage erhellt, wer die immer surrenden Seilscheiben der Fördertürme der Bergwerke verwirrend schnell sich drehen sah, der ahnt, daß diese Stadt ein Leben birgt, das in Europa nur die Großstädte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes kennen, das Leben der Arbeit. Ununterbrochen ertönt hier die gewaltige Symphonie der Arbeit. Wer diese Symphonie jemals vernahm, der weiß, daß in den Händen der hunderttausende von Arbeitern, die in Schacht und Hütte um fargen Bohn in Hitze, Staub und Rauch sich mühen, das Schicksal des ganzen deutschen Reiches ruht.

Landschaftliche Schönheiten wird der Besucher Bochums vielleicht vermissen. An moderner Architektur weist unsere Stadt eine große Anzahl von im letzten Jahrzehnt errichteten industriellen und öffentlichen Gebäuden auf, und im Laufe der kommenden zehn Jahre wird Bochum noch um eine ganze Reihe architektonisch schöner und bedeutender Gebäude reicher werden. Was die Stadt Bochum Schönes und Liebenswertes besitzt, ist nicht sogleich von außen her zu erkennen. Da ist unser Stadttheater und das städtische Orchester, deren künstlerischer Ruf weit über Deutschlands Grenzen hinaus reicht. Wir besitzen eine Gemäldegalerie, ein Heimatmuseum. Neben der Kunst hat Bochum auch für die Wissenschaft eine große Bedeutung. Das in den Räumen der Bergschule sich befindliche „Geologische Museum“ ist die vollständigste und lehrreichste geologische Sammlung Europas. Wegen ihres kostbaren und seltenen Studienmaterials ist diese Sammlung von Wissen-

schaftlern von Ruf und von Studierenden aus allen Kulturländern der Erde besucht worden. Schon manches Rätsel, manche harte Nuß, die die Geschichte der Erde zu knacken aufgab, wurde von Männern der Wissenschaft durch Studien an den Belegstücken des Bochumer geologischen Museums gelöst. Manches, das sich in Jahrmillionen in der Geschichte unseres Planeten in seinem Werden, in seinen mannigfaltigen Veränderungen vollzog, läßt sich im Bochumer geologischen Museum wie in einem Buche lesen. Die Arbeiten in der Bochumer geologischen Landesammlung werden im Stillen verrichtet, es wird kein Lärm dabei und davon gemacht. Daß Bochum in seinem geologischen Museum ein Objekt besitzt, um das unsere Stadt und die Berggewerkschaftsklasse von vielen bedeutenden Städten der Welt beneidet wird, wissen die meisten Bochumer Bewohner nicht.

Wohl kein Gebiet der ganzen Erde ist durch den Bergbau und durch die zahlreichen Industriebauten so durchwühlt worden, wie das rheinisch-westfälische Industriegebiet. Kein Gebiet der Erde hat der Wissenschaft an Gesteinen, Mineralien, Erzen, Versteinerungen, Abdrücken von Pflanzen und Tieren und auch Tierknochen soviel Belegstücke und Studienmaterial geliefert, wie unser heimatliches Kohlenrevier. Bei Baggararbeiten bei der Emscherregulierung, bei Kanalbauten, bei Schachtabteufungen sind in den vergangenen fünf Jahrzehnten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet an Skeletten und Schädeln großer Säugetiere wie Mammut, Rhinoceros, Höhlenbär, Urstier, Wisent, Moschusochse, Riesenhirsch, Pferde und anderen bedeutend mehr gefunden worden, als im übrigen Europa in ganzen fünf vorhergehenden Jahrhunderten. Die geologischen Landesanstalten Berlin und Münster haben ihre Sammlungen, mit denen sie sich vor den Wissenschaftlern und Studierenden aus aller Herren Länder gar nicht wenig hervortun, zum großen Teile aus Funden im Kohlenreviere zusammengestellt. Das Bochumer geologische Museum ist in seiner Übersichtlichkeit und Anordnung für das Studium der Eigenart des Steinkohlengebirges und seiner Deckgebirgsschichten schlechthin vorbildlich. Die einzelnen Gegenstände sind nicht wie in so vielen anderen Museen in sinnverwirrender, regional wahlloser Anhäufung registriert, sondern sie erleichtern durch ihre sorgfältige Auswahl und Beschränkung der Fundstücke in der Hauptsache auf gut charakteristische Belegstücke des Ruhrkohlenbezirks und der Nachbargebiete unter Berücksichtigung einer vorteilhaften Aufstellung und genauer Fundbezeichnung das Studium sowohl dem Fachmann, wie auch dem geologisch nicht Vorgebildeten. In den Museumsräumen ziehen zuerst drei große farbenfreudige Landschaftsbilder die Aufmerksamkeit aller Besucher auf sich. Das größte stellt eine Landschaft zur Steinkohlenzeit dar. Die rechts und links von der Tür sich befindlichen zwei erdgeschichtlichen Wandgemälde, „Korallenriff zur Devonzeit“ und „Küstenlandschaft zur Kreidezeit“ bilden ein wirkungsvolles „Tryptichon“. Mancher Besucher sagt sich ungläubig, wie kann der Maler gewußt haben, wie vor vielen hunderttausenden von Jahren die Erde ausgesehen hat,



Das Verwaltungsgebäude der Ruhrknappschaft

zum mindesten hält man die dargestellten Tiere und Pflanzen für reine Phantasieprodukte. Und doch — unter jedem Bilde befinden sich die Beweisstücke dafür, daß alle dargestellten Pflanzen sowie auch Tiere keine Ausgeburten einer lebhaften Künstlerphantasie sind, sondern daß genau so, und nicht anders das Leben auf unserer Erde sich abspielte. Der bekannte Düsseldorfer Kunstmaler W. Kufuk hat diese Bilder nach den genauen wissenschaftlichen Angaben des Leiters der geologischen Landesammlung Dr. Kufuk entworfen und ausgeführt. Die künstlerische Wirkung, verbunden mit wissenschaftlicher Treue und Glaubwürdigkeit ist dem Maler hervorragend gut gelungen, eine von vielen seiner Kollegen bisher nicht gelöste schwierige Aufgabe. In den Schaukästen befindet sich ein unerschöpfliches Material tektonischer, petrographischer und paläontologischer Belegstücke des flözführenden niederrheinisch-westfälischen Steinkohlengebirges. Andere Schaukästen zeigen wieder Belegstücke von Süßwasser- und Meerestierresten und eine wissenschaftlich genau bestimmte, vollständige Sammlung ausgesucht schöner Stücke aller vorwiegend in den über den Kohlenflözen sich befindlichen Schiefertönen des westfälischen Karbons auftretenden echten Farne und Schachtelhalmgewächse. Auch gut erhaltene Reste von Sigel- und Schuppenbäumen sind hier vertreten. Diese große, einzig dastehende Sammlung von Gesteinen, Erzen, Mineralien und Versteinerungen und Abdrücken von Pflanzen und Tieren kann hier nicht ausführlich geschildert werden, da der zur Verfügung stehende Raum nicht dazu ausreicht, doch veräume niemand, bei Gelegenheit das Museum zu besuchen. Wenn die geologischen Sammlungen der Berggewerkschaftsklasse in eigenem Museumsgebäude untergebracht sind, wird Bochum noch sehr oft das Reiseziel Deutschland besuchender Ausländer sein.

Die Stadt Bochum wird in diesem Jahre in der ausländischen Presse besonders häufig erwähnt. In den Zeitungen Deutschlands ist von unserer Stadt in diesen Monaten auch sehr oft die Rede. Größere und ausführlichere Berichte waren in der in- und ausländischen Presse in den letzten Monaten über das Bochumer Theater, besonders über das Schauspielwesen, zu finden. Die Bochumer Inszenierungen der Shakespeareschen Königsdramen fanden in der englischen und amerikanischen Presse recht günstigen Widerhall. In der ausländischen, auch in der überseeischen geologischen Fachliteratur findet das Bochumer geologische Museum öfters Erwähnung. Die neuen Bochumer Rathaus- und Hotelbaupläne, ebensolche von Industriebauten, sind in den letzten Monaten durch deutsche und auch ausländische Architektur-Zeitschriften durch Wort und Bild in England, Amerika, Holland, Österreich, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, in der Schweiz, in Italien und Ungarn bekannt geworden. Unzählige Fäden verbinden Bochum, das längst nicht nur als Kohlen- und Eisenstadt einen klugvollen Namen hat, mit den übrigen Städten Deutschlands und mit vielen Orten in der Welt, und immer neue Fäden werden gesponnen, die Bochum als Stadt der Hand- und Seifensarbeit Geltung verschaffen.

Emil Zander.

Mitglieder-Verzeichnis

Stand am 1. Juni 1927

50- und mehrjährige ununterbrochene Mitgliedschaft

Name	Geburtsort	Geburtsdatum	Eintrittstag
Buxel, Otto	Stralsund	26. 1. 1853	6. 10. 1873
Fürstenau, Heinrich	Bochum	11. 3. 1850	1. 4. 1875

40- bis 50jährige ununterbrochene Mitgliedschaft

Gierig, Hermann	Breslau	1. 5. 1866	1. 11. 1886
Knobloch, Albert	Windenburg	26. 11. 1863	17. 4. 1882
Konrath, Franz	Burg a. d. Mosel	19. 12. 1866	17. 1. 1886
Lemberg, Wilhelm	Bochum	20. 6. 1863	6. 8. 1885
Priedemann, Gideon	Diegnitz	1. 10. 1863	12. 10. 1884
Schlüter, Friedrich	Dülmen	6. 4. 1865	6. 7. 1884
Schröder, Heinrich	Bochum	27. 3. 1864	27. 5. 1882
Thier, Wilhelm	Appelhülsen	4. 12. 1857	9. 4. 1881

25- bis 40jährige ununterbrochene Mitgliedschaft

Benner, Joseph	Langenberg	30. 10. 1877	30. 4. 1899
Bieling, Johann	Bochum	29. 6. 1880	2. 4. 1899
Bleßmann, Friedrich	Stöttingen	6. 11. 1875	16. 6. 1894
Ezappa, Jakob	Pretoſchin	17. 3. 1877	12. 4. 1896
Dammeier, Heinrich	Dortmund	15. 5. 1861	16. 11. 1890
Dermiepel, Wilhelm	Bochum	1. 1. 1874	19. 11. 1893
Ertl, Andreas	Langenbrück	6. 5. 1882	22. 12. 1900
Fuchs, Adolf	Lemberg	27. 7. 1878	16. 5. 1896
Häusler, Franz	Tauberbischofsheim	2. 3. 1863	11. 5. 1890
Hoffmann, Hilarius	Bochum	27. 10. 1880	4. 3. 1900
Kalinowſki, Franz	Schönbrück	5. 4. 1884	7. 4. 1902
Kalinowſki, Viktor	Schönfelde	24. 8. 1878	12. 2. 1899
Kalweit, Wilhelm	Stobern	16. 9. 1879	30. 10. 1898
Kipfla, Paul	Leobſchütz	8. 9. 1882	9. 3. 1902
Kleinbaumhüter, Bernhard	Bochum	26. 12. 1881	18. 2. 1900

Name	Geburtsort	Geburtsdatum	Eintrittstag
Klein, August	Profen	25. 9. 1876	29. 11. 1896
Klemenz, Karl	Bochum	10. 2. 1883	9. 6. 1901
Krafft, Paul	Danzig	17. 7. 1875	5. 11. 1899
Kramer, Ludwig	Bochum	23. 8. 1876	10. 11. 1895
Krause, Adolf	Strießen	27. 11. 1862	11. 2. 1894
Krischer, Anton	Rebelaer	29. 4. 1870	5. 1. 1902
Krüll, Fritz	Sußkirchen	21. 9. 1875	17. 2. 1894
Lammers, Ludwig	Steinheim	2. 4. 1880	7. 5. 1899
Lemmer, Karl	Wipperfürth	7. 7. 1881	3. 12. 1900
Meyer, Friedrich	Burgloß	8. 12. 1880	9. 4. 1899
Meyer, Johann	Bochum	18. 10. 1875	5. 2. 1893
Müller, Jakob	Schwelm	23. 1. 1877	26. 12. 1896
Nicolay, Michael	Trier	4. 4. 1866	7. 7. 1901
Prucha, Johann	Budweis	15. 12. 1860	1. 1. 1890
Schettel, Johann	Kamen	20. 8. 1873	3. 6. 1893
Schmachtenberg, Robert	Essen	3. 2. 1872	27. 7. 1890
Schmidt, Friedrich	Dortmund	31. 5. 1878	24. 7. 1898
Schröder, Karl	Stettin	24. 11. 1868	16. 2. 1902
Schuh, Wilhelm	Bochum	20. 6. 1869	15. 10. 1899
Schwenderling, Georg	Reichenbach	25. 3. 1872	5. 3. 1899
Sieling, Karl	Laer	9. 4. 1872	24. 7. 1892
Thiesmeier, Heinrich	Bochum	18. 9. 1878	10. 10. 1897
Tornquist, Hermann	Berlin	27. 11. 1877	22. 3. 1896
Weber, Eduard	Marienberg	11. 3. 1870	20. 8. 1899
Wegmann, Joseph	Bochum	25. 3. 1876	27. 1. 1895
Weidenfeld, Julius	Holsterhausen	10. 6. 1880	4. 3. 1900
Wilmers, Joseph	Meschede	1. 1. 1849	1. 7. 1890
Unter 25jährige ununterbrochene Mitgliedschaft			
Adamski, Otto	Neidenburg	15. 11. 1892	2. 10. 1910
Abloff, Karl	Bochum	28. 8. 1892	20. 9. 1925
Uhring, Heinrich	Bochum	15. 1. 1902	4. 1. 1925
Alfelder, Hugo	Weitmar	24. 8. 1898	24. 9. 1916
Balik, Johann	Graz	27. 2. 1886	29. 2. 1904
Balster, Hugo	Altenbochum	15. 6. 1905	29. 8. 1926
Baroth, Walter	Dortmund	15. 5. 1896	19. 10. 1919
Basan, Paul	Ludfa	22. 12. 1893	26. 5. 1912
Bauer, Emil	Duisburg	3. 8. 1895	9. 11. 1919
Baum, Karl	Buschdorf	31. 8. 1856	2. 12. 1906
Baumgarten, Walter	Benneckenstein	14. 4. 1874	7. 1. 1906
Baumann, Wilhelm	Konstanz	7. 9. 1900	5. 4. 1925
Becker, Heinrich	Herne	4. 11. 1902	13. 4. 1924
Becker, Johann	Bochum	22. 9. 1890	12. 4. 1908

N a m e	Geburtsort	Geburtsdatum	Eintrittstag
Beckers, Wilhelm	Uckendorf	14. 10. 1894	14. 9. 1919
Beiske, August	Weitmar	22. 5. 1901	14. 9. 1919
Beiske, Hermann	Altenbochum	6. 8. 1902	4. 4. 1920
Benning, Gustav	Bochum	23. 2. 1876	11. 2. 1906
Bischoff, Wilhelm	Bochum	17. 4. 1891	11. 4. 1909
Bludau, Georg	Weitmar	24. 10. 1901	13. 2. 1921
Bluhm, Wilhelm	Dortmund	19. 6. 1892	12. 12. 1926
Brinkschneider, Fritz	Bochum	16. 3. 1883	12. 10. 1902
Brüggemann, Wilhelm	Bochum	13. 2. 1891	2. 5. 1909
Brüggenthies, Otto	Bochum	16. 2. 1902	15. 3. 1925
Bolwin, Gerhard	Papenburg	31. 8. 1874	25. 2. 1906
Böswetter, Walter	Unterlosa	23. 10. 1899	23. 11. 1919
Buß, Willibert	Verden	25. 3. 1862	14. 5. 1907
Bündemann, Fritz	Bochum	29. 3. 1902	4. 4. 1920
Ehory, Karl	Wien	19. 9. 1896	3. 10. 1914
Demuth, Joseph	Marienau	15. 10. 1895	11. 1. 1914
Diekenbrock, Hermann	Bochum	20. 10. 1870	7. 5. 1916
Diergardt, Otto	Bochum	10. 5. 1903	3. 4. 1921
Dietel, Robert	Niederplains	13. 2. 1885	29. 3. 1903
Dütting, Joseph	Warendorf	9. 8. 1892	8. 12. 1911
Eichenberg, Georg	Hofgeismar	8. 12. 1872	21. 10. 1906
Elbrecht, Karl	Bochum	28. 7. 1907	29. 3. 1925
Fahlfeder, Rudolf	Bochum	11. 2. 1908	4. 4. 1926
Faß, Theodor	Trier	31. 3. 1886	11. 6. 1905
Freihoff, Wilhelm	Hamm	29. 9. 1899	2. 4. 1917
Freimuth, Theodor	Sahna	7. 10. 1879	29. 1. 1905
Freundenberg, Robert	Dahlbruch	11. 2. 1887	21. 5. 1905
Friebe, Otto	Rothenbach	26. 7. 1878	25. 11. 1917
Frenzel, Wilhelm	Petersdorf	5. 11. 1876	6. 4. 1904
Gehres, Wilhelm	Südenscheid	24. 3. 1893	9. 4. 1911
Gerlings, Johann	Altenessen	26. 6. 1893	14. 12. 1919
Gierig, Artur	Dortmund	30. 10. 1899	11. 5. 1924
Glinz, Fritz	Altenbochum	23. 3. 1881	8. 5. 1904
Gottschlich, Ernst	Daer	17. 5. 1892	5. 6. 1910
Göbel, Hermann	Altenbochum	3. 5. 1889	3. 4. 1910
Göbel, Wilhelm	Altenbochum	25. 7. 1891	15. 2. 1925
Grassa, Alfred	Berlin	30. 9. 1907	3. 4. 1925
Groppel, Willi	Eickel	20. 11. 1905	23. 1. 1927
Haag, Karl	Altendorf	28. 3. 1888	14. 4. 1907
Hagedorn, Wilhelm	Bochum	3. 1. 1907	8. 2. 1925
Hagemeier, Franz	Sangendreer	29. 5. 1890	5. 4. 1908
Hahne, Heinrich	Witten	11. 7. 1876	22. 2. 1903

Name	Geburtsort	Geburtsdatum	Eintrittstag
Hamm, Heinrich	Hattingen	29. 8. 1899	10. 8. 1924
Hannemann, Karl	Kiemfe	22. 7. 1904	7. 9. 1924
Hansler, Peter	Warberg	22. 11. 1886	3. 3. 1906
Hart, Otto	Bamberg	16. 9. 1899	28. 7. 1918
Haselhorst, Willi	Vornholz	3. 7. 1892	2. 10. 1910
Haupt, Joseph	Bochum	24. 9. 1900	9. 3. 1924
Häschel, Martin	Königstein	7. 1. 1896	12. 4. 1914
Häsener, Hans	Magdeburg	2. 10. 1899	11. 5. 1919
Herbst, Robert	Elberfeld	5. 11. 1897	29. 3. 1925
Herchenröder, Hugo	Laer	20. 1. 1898	30. 4. 1916
Hill, Heinrich	Altenbochum	25. 4. 1891	16. 8. 1925
Hill, Richard	Gleitwitz	28. 3. 1884	6. 4. 1919
Hillmer, Albert	Elze i. Hann.	22. 8. 1902	29. 6. 1924
Hippler, Franz	Bochum	26. 1. 1890	26. 4. 1908
Homann, Walter	Deffau	2. 6. 1899	31. 3. 1918
Hoffmann, Stephan	Orzechowo	17. 8. 1896	19. 4. 1914
Höner, Paul	Brodhagen	1. 3. 1898	10. 2. 1924
Huxhorn, Fritz	Pfungstadt	2. 10. 1895	4. 1. 1925
Jacek, Karl	Heseficht	16. 11. 1886	23. 4. 1905
Jacob, Wilhelm	Bochum	14. 6. 1903	28. 6. 1925
Jeismann, Ludwig	Witten	14. 4. 1885	11. 1. 1903
Jung, Fritz	Sangendreer	3. 2. 1888	23. 10. 1910
Kaiser, Bernhard	Dortmund	2. 3. 1906	18. 1. 1925
Kamprath, Kurt	Zittau	14. 9. 1896	14. 9. 1919
Karpe, Otto	Egeln	27. 3. 1900	15. 2. 1925
Kaup, Hans	Bochum	24. 6. 1908	4. 4. 1926
Käper, Otto	Reiße	8. 4. 1899	6. 5. 1917
Käsemann, Karl	Wiemelhausen	3. 5. 1891	5. 12. 1909
Kempkes, Joseph	Bochum	9. 1. 1905	8. 6. 1924
Kenäbock, Paul	Hordel	16. 4. 1907	29. 3. 1925
Kern, Alexander	Bochum	14. 4. 1888	19. 10. 1924
Kersting, Heinrich	Bochum	8. 9. 1909	6. 3. 1927
Klein, Jakob	Sitelborn	5. 11. 1886	26. 11. 1905
Klein, Karl	Montjole	19. 10. 1889	29. 10. 1911
Kleinknecht, Johann	Kathenow	21. 7. 1896	12. 12. 1926
Klinger, August	Boyen	15. 11. 1890	11. 4. 1909
Klute, Wilhelm	Laer	25. 2. 1899	29. 4. 1917
Klose, Paul	Hordel	18. 4. 1903	3. 4. 1921
Kosinski, Franz	Bochum	7. 11. 1902	12. 12. 1920
Köhler, Emil	Dortmund	26. 10. 1886	7. 5. 1905
Köhler, Reinhold	Nißma	19. 7. 1889	14. 4. 1907
Köhler, Wilhelm	Sechtem	24. 9. 1889	28. 4. 1907

N a m e	Geburtsort	Geburtsdatum	Eintrittstag
Krebs, Karl	Westfal	27. 3. 1896	4. 1. 1925
Kring ² , Heinrich	Altenbochum	13. 2. 1889	30. 8. 1908
Krischer, Hans	Krefeld	7. 8. 1901	27. 4. 1919
Kupferberg, Joseph	Bochum	30. 12. 1890	30. 1. 1910
Landua, Heinrich	Friesenheim	1. 3. 1891	8. 2. 1925
Lenkeit, Richard	Lübtheen	9. 6. 1903	2. 10. 1921
Lenz, Joseph	Wiemelhausen	4. 3. 1895	9. 4. 1916
Lersch, Eduard	Disteln	7. 12. 1892	2. 4. 1911
Lessel, Heinrich	Bochum	25. 9. 1876	13. 1. 1907
Maft, Karl	Freiburg i. Br.	25. 6. 1898	19. 8. 1923
Meißner, Fritz	Bochum	5. 2. 1888	2. 10. 1910
Meißner, Heinrich	Bochum	21. 4. 1905	14. 10. 1923
Meyen, Wilhelm	Bochum	15. 7. 1904	9. 5. 1926
Menne, Ludwig	Bochum	2. 8. 1895	28. 6. 1925
Mrogonda, Andreas	Laer	29. 11. 1885	4. 6. 1905
Muschiol, Ernst	Ratibor	18. 9. 1902	4. 1. 1925
Müller, Wilhelm	Wattenscheid	18. 12. 1902	1. 3. 1925
Nalenz, Joseph	Weimar	19. 3. 1903	21. 11. 1920
Nicolay, Hermann	Bochum	17. 3. 1904	28. 8. 1921
Nicolay, Valentin	Trier	28. 11. 1897	30. 4. 1916
Niepel, Robert	Dresden	12. 5. 1895	25. 10. 1914
Niemands, August	Bochum	10. 3. 1887	24. 12. 1905
Niemann, Karl	Lübeck	19. 12. 1867	10. 6. 1906
Nautner, Robert	Bochum	8. 2. 1892	10. 4. 1921
Petrasch, Reinhold	Sternberg	19. 4. 1897	2. 8. 1915
Pietsch, Herbert	Sorau	29. 9. 1889	5. 12. 1909
Poblenz, Alfred	Weimar	5. 10. 1878	11. 10. 1903
Polzenberg, Wilhelm	Sangerberg	26. 5. 1895	16. 8. 1925
Priedemann, Anton	Oberhausen	4. 12. 1897	9. 4. 1916
Prüfer, Georg	Graz (Posen)	14. 5. 1899	20. 9. 1925
Rahlenbeck, Fritz	Bochum	14. 7. 1888	11. 11. 1906
Rapp, Richard	Wurzach	3. 6. 1897	18. 1. 1925
Reck, Karl	Duisburg	13. 8. 1900	29. 11. 1925
Reimann, Adolf	Dortmund	8. 7. 1906	1. 4. 1924
Richter, Heinrich	Hausdorf	12. 12. 1881	26. 9. 1915
Rip, David	Sano ² (Galizien)	21. 2. 1891	7. 8. 1921
Rode, Heinrich	Altenbochum	25. 6. 1892	23. 4. 1911
Rodégro, Heinrich	Herne	1. 8. 1893	23. 2. 1913
Rohde, Emil	Halberstadt	8. 8. 1876	8. 7. 1906
Rohrmoser, Emil	Proßiten	8. 12. 1888	3. 3. 1907
Rose, Emil	Boeßen	11. 2. 1906	16. 9. 1923
Rott, Walter	Siegen	16. 7. 1900	4. 1. 1925

N a m e	Geburtsort	Geburtsdatum	Eintrittstag
Ruhen, Fritz	Weitmar	17. 8. 1908	9. 1. 1927
Sasnowski, Erich	Rosenberg	29. 11. 1901	13. 7. 1924
Sawade, Paul	Meferitz	13. 7. 1900	21. 4. 1918
Schewe, Heinrich	Sickel	17. 5. 1903	1. 5. 1921
Schlechter, Heinrich	Bielefeld	10. 2. 1895	28. 3. 1915
Schlechtweg, Karl	Bochum	6. 9. 1887	30. 12. 1906
Schlieter, Albert	Zerbst	3. 11. 1885	29. 5. 1904
Schmiedke, Hermann	Bochum	20. 8. 1905	30. 12. 1923
Schmidt, Walter	Despel	7. 12. 1904	4. 8. 1923
Schmitz, Johannes	Koblenz	23. 6. 1878	9. 10. 1904
Schmitz, Wilhelm	Riemke	20. 6. 1905	22. 10. 1922
Schmülling, August	Bochum	13. 8. 1904	15. 1. 1922
Schneider, Konrad	Altenbochum	20. 6. 1891	4. 7. 1909
Schnitger, Karl	Weitmar	15. 4. 1908	28. 11. 1926
Schröder, Bernhard	Bochum	24. 12. 1901	21. 3. 1920
Schürmann, Ernst	Bochum	31. 1. 1891	27. 6. 1926
Schuster, Max	Prößitz	5. 11. 1866	15. 2. 1903
Senff, Wilhelm	Bochum	31. 11. 1904	1. 4. 1923
Simon, Karl	Düsseldorf	26. 3. 1861	16. 7. 1911
Speitkamp, Fritz	Münster i. W.	5. 4. 1870	25. 12. 1906
Stegen, Heinrich	Egestorf	29. 5. 1892	24. 4. 1910
Stratmann, Julius	Altenbochum	16. 11. 1887	14. 4. 1907
Stratmann, Wilhelm	Altenbochum	18. 4. 1882	13. 1. 1907
Sure, Bernhard	Altenbochum	30. 11. 1902	13. 2. 1921
Tegethoff, Johann	Bochum	9. 7. 1893	7. 4. 1912
Timmermann, Friedrich	Kupferdreh	26. 7. 1898	14. 5. 1916
Toussaint, Willi	Ueckendorf	4. 12. 1893	7. 4. 1912
Ulrich, Paul	Hordel	16. 8. 1907	26. 4. 1925
Vartwerk, Heinrich	Bochum	16. 1. 1892	10. 7. 1910
Voitz, Bernhard	Altenbochum	23. 12. 1883	23. 12. 1906
Wagner, Artur	Oroitzsch	11. 9. 1893	1. 4. 1912
Wassermann, Heinrich	Hattingen	1. 6. 1886	1. 10. 1905
Wegener, Fritz	Bochum	12. 8. 1892	14. 5. 1911
Weidmann, Peter	Winkel	13. 12. 1892	5. 1. 1919
Wenke, Oswald	Laer	25. 12. 1889	17. 11. 1924
Westermann, Gustav	Hattingen	1. 2. 1891	31. 10. 1911
Wiemers, Otto	Bochum	26. 9. 1907	11. 10. 1925
Wieseotte, Heinrich	Bochum	24. 12. 1889	18. 4. 1909
Wippich, Joseph	Bochum	1. 3. 1889	10. 10. 1909
Wohlfopf, Rudolf	Langensalza	16. 2. 1899	10. 8. 1924
Wolff, Ernst	Münstereifel	19. 3. 1908	28. 3. 1926
Wullenhaupt, Heinrich	Bochum	3. 12. 1903	2. 4. 1922
Ziefemer, Fritz	Berlin	22. 8. 1902	3. 4. 1921
Zillefens, Julius	Witten	19. 11. 1875	6. 1. 1907

Mitglieder der Lehrlingsabteilung


Ambrosowitz, Emil	Büttich, Wilhelm
Becker, Heinrich	Mauß, Fritz
Daschke, Gustav	Meiser, Leo
Dettmar, Otto	Meiser, Martin
Dornemann, Karl	Meyer, Heinz
Drieser, Herbert	Milde, Hans
Dumno, Egon	Nelde, Johann
Endrulat, Franz	Papenhoff, Hermann
Faß, Willibert	Pfannkuchen, Wilhelm
Flinkenflügel, Otto	Reker, Otto
Fromm, Willi	Rogowski, Alfred
Funda, Erich	Sartory, Willi
Grote, Walter	Schäfer, Gustav
Hartmann, Bruno	Schewe, Peter
Hoffmann, Hilarius	Schulta, Joseph
Hotten, Heinrich	Sgodzcy, Adolf
Hühner, Bruno	Simon, Anton
Kalkhoff, Kaspar	Stephani, Hans
Kallisch, Heinrich	Stölting, Fritz
Kern, Werner	Stürmer, Otto
Kersting, Joseph	Teichert, Joseph
Kochmann, Wilhelm	Thiesmeier, Heinrich
Königsbüscher, Hugo	Treife, Karl
Kracht, Wilhelm	Tüfelmann, August
Kriekhahn, Willi	Wank, Ernst
Laubecher, Erich	Weidenfeld, Johann
Laubecher, Walter	Wohna, August
Behmkuhl, Ernst	

A 97 - 0

A97-6485


1867

60 JAHRE
**BOCHUMER
BUCHDRUCKER
VEREIN**



**VERBAND DER
DEUTSCHEN
BUCHDRUCKER**

1927



FESTPROGRAMM

SONNABEND, DEN 23. JULI 1927,
ABENDS 7.30 UHR, IN DEN SÄLEN DES

 PARKHAUSES

ERSTER TEIL



1. Festmarsch Lachner
2. Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien
Ouvertüre Suppé
3. Begrüßung durch den Vorsitzenden Jos. Benner
4. Gutenberg-Festlied [Männergesang-
verein „Einheit-Gutenberg“] Teschke
5. Prolog, gesprochen von Herrn John Schmidt
6. Festrede des Gauvorstehers Kollegen Löschner
7. Ansprachen der Freunde und Gäste
8. Spanische Tänze Moskowski

MITWIRKENDE:

Männer-Gesangverein „Einheit-Gutenberg“ / Herr John Schmidt,
Mitglied des Stadttheaters / Walter Lengenber, Lieder zur Laute
Freie Sportvereinigung Bochum / Künstler-Orchester Weßker-Lamers

Prolog.

Suchend und tastend im Wirrsal der Zeit
Standen die Massen der schaffenden Hand,
Standen vereinsamt, vom Kleinmut entzweit,
Ohne Gemeinschaft, ohne Verband,
Umwettert von Not und Gefahren.
Es zog sie kein Drang zu erlösendem Ziel,
Zu Trotz und Erhebung gegen die Not,
Denn Opfer zu bringen war vielen zu viel
Im Kampf um das Recht, im Kampf um das Brot —
So wars in den sechziger Jahren.

Ein tätiges Denken brach endlich an
In der Gemeinde der schaffenden Schar.
Gutenbergs Jünger gingen voran,
Brachten die erste Opferung dar
Im Tempel der schaffenden Masse.
Sie waren die Fackel im Dunkel der Nacht,
Sie schlugen den Funken im Pulver der Zeit:
Die Arbeit erkämpft sich Geltung und Macht
Nur durch die Waffe der Einigkeit,
Durch Eintracht der werkenden Klasse!

Frühe erglomm auch unserem Ort
Der Funke mit rötendem Schein,
Als Bochums Kollegen zu Schutz und Hort
Erschufen den Ortsverein
Vor sechzig kampfreichen Jahren.
Klein war die Zahl, hart der Beginn,
Der steinige Acker fraß Mühe und Saat
Und nur allmählich wuchs der Gewinn
Kollegialer Verbrüderungstat
Der Schwarze-Kunst-Scholaren.

Kaum tat das Verbandskind den ersten Schritt
Ins Leben der drängenden Zeit,
Ward es umlauert auf Schritt und Tritt,
Weil es, geboren zu Kampf und Streit,
Schritt trotzig auf eigenen Wegen.
Bemuttert hat es die Polizei,
Fürsorgliche Tanten bewachten sein Tun,
Der „Brotherr“ fand, wie verdorben es sei
Und gegen Ermahnung so völlig immun,
Als sei ihm an Gunst nichts gelegen.

Und schärfer setzte der „Nachdruck“ ein,
Vom Vormund beschnüffelt war jeder Betrieb.
Verbändler durfte niemand mehr sein,
Die Flebbe bekam, wer aufrecht verblieb
Trotz Willkür, Zwang und Schikane.
Nichts hat den Trotz zu brechen vermocht,
Nichts hielt die Entwicklung des Ortsvereins auf,
Denn auf sein Recht beharrlich gepocht
Hat jedes Mitglied im Zeitenlauf,
Treu der verbandlichen Fahne.

Und als das erste Hindernis fiel,
Ergoß sich wogend ein Strom der Kraft,
Befruchtend im freien Kräftespiel
Das Streben zum Ziel der Kollegenschaft:
Einer für alle, alle für einen!
In Sturm und Drang ging es bergan,
Durch Kampf zum Sieg flog Jahr um Jahr.
Was einst der kleine Verein begann,
Krönt als Erfolg den Jubilar,
Dem sechzig Jahre heut scheinen.

Des Ortsvereins dorniger Werdegang
Gleitet belebt vor unserem Blick
Und ehrend erstatten wir unseren Dank
Den Gründern und allen, die mit dem Geschick
Gestritten zu unserem Wohle.
So reichen wir heute einander die Hand,
Geloben gemeinsam wieder aufs neu:
Unsrem Verein und unsrem Verband
Bleiben wir wirkend immerdar treu
Im Lande des Eisens, der Kohle!

Victor Kalinowski.

*

Wortlaut der Gesänge.



Gutenberg-Festlied.

Gutenberg, der Deinen Schar bringt Dir Dank und Preis
heut dar. Edler Meister sieh hernieder, wir gelobens heute
wieder und es kündet's Lied und Wort: Dir zu weihn uns
fort und fort.

Wie Du kühn den Sieg errangst und der Feinde Macht
bezwangst, so mög in des Kampfes Ringen uns Dein Vorbild
stets durchdringen, Deines edlen Geistes Kraft stärke Deine
Jüngerschaft.

Eintracht knüpfe unser Band und der Sinn sei nur ge-
wandt auf das Edle, Wahre, Gute, schirme Recht mit festem
Mute; wer in Nöten Schutz begehrt, dem sei er in Lieb gewährt.

So im Streben gut und rein, wollen wir Dir ähnlich sein;
walte Du in unsrer Mitte, segne Deiner Jünger Schritte, schweb
um uns wie Himmelsgruß, Gutenberg Dein Genius.

Heil dir, deutscher Männergesang.

Schwing dich auf in hehren Klängen edler deutscher
Männerchor, denn bei feurigen Gesängen jauchzt das Herz
und lauscht das Ohr. In dem Zauberreich der Lieder wölbt
der Himmel sich zum Dom, Wonneträume schweben nieder,
wenn erbraust ihr heilger Strom.

Hält ein Leid das Herz umfassen, sucht nach Tröstung
das Gemüt, jedes sehrende Verlangen, alles, alles heilt das Lied.
Wie das helle Licht der Sonnen Leben weckt allüberall, so
aus deinem frischen Bronnen quillt uns reiner Freude Strahl.

Ja, auf allen Lebenswegen gibst du treulich uns Geleit,
und dein überreicher Segen wird mit jedem Klang erneut.
Strömet, süße Melodien, unsern ganzen Stern entlang, steigt
empor, steigt empor, Heil dir, deutscher Männersang.

Neuer Frühling.

Neuer Frühling ist gekommen, neues Laub und Sonnen-
schein, jedes Ohr hat ihn vernommen, jedes Auge saugt ihn ein.
Ach, das ist ein Blühen und Sprießen, Waldesduften, Quellen-
fließen, und die Brust wird wieder weit, Frühling, Frühling,
goldne Zeit!

Von den Felsen in die Weite fliege hin, mein Frühlings-
sang, über Ströme und Gebreite, durch Gebirg und Blütenhang.
Darf nicht wandern, muß ja bleiben, ob's mich ziehn auch will
und treiben. Doch so weit der Himmel blaut, singen, singen
will ich laut.

Wie die Welt auch wechselnd gehe, wie das Schicksal
mich auch treibt, komme Glück und komme Wehe, weiß be-
stimmt doch, was mir bleibt: Fester Mut der freien Seele
und die freudige Liederkehle, Lebenslust und Lebensdrang,
goldnes Leben im Gesang.

Serenade.

Mädel, dir weih ich den Sang! Denk der süßen Stunden,
als im Lenz am grünen Hang Liebe uns verbunden. Ping,
pang, ping, pang, ping, pang, pong, ping, pang, pong, ping,
pang, ping, pong, ping, pang, pong, pong.

Sonne hell uns zugelacht, Blum und Blüten grüßten,
wir, berauscht von Frühlingspracht, sangen, herzten, küßten.
Ping, pang, usw.

Heut will ich bei Lautenklang rote Rosen bringen,
lieb, wie einst am grünen Hang, soll das Lied dir klingen.
Ping, pang, usw.

Der Spielmann.

Lustig zieht der Spielmann aus, in der Hand die Fiedel,
geigt und streicht vor jedem Haus keck sein Zauberlied.
Mädel will den Spielmann sehn, es möcht den Sänger hören.
Tra la la la, Mädel läßt die Spindel stehn und sich leicht be-
tören. Tra la la la.

Lustig spielt der Spielmann auf, schwelgt in süßen Tönen,
singt von Liebesseligkeit, Blonden, Schwarzen, Schönen.
Mädel will den Spielmann sehn usw.

Lustig zieht der Spielmann fort, wenn sein Lied gesungen,
doch der Liebe Zauberwort ist nicht bald verklungen. Mädel
trau dem Spielmann nicht, o hör nicht auf die Lieder. Tra la
la la, Spielmann ist ein loser Wicht, kehrt doch nimmer wieder.
Tra la la la.





ZWEITER TEIL

9. Einzug der Gäste auf der Wartburg . Wagner
10. Heitere Rezitationen John Schmidt
11. a) Heil dir, deutscher Männerfang . Sippel
b) Neuer Frühling P. Kayser
12. Rhythmischer Tanz . Freie Sportvereinigung
13. Lieder zur Laute Walter Lengenberg
14. Tanz-Groteske . . . Freie Sportvereinigung
15. a) Serenade Viktor Kahl
b) Der Spielmann Emil Kraemer
16. Gutenberg-Marsch Wilde

TANZ

Walzer, Rheinländer u. a. m.

DRUCK: „VOLKSBLATT“ BOCHUM

1867
60 JAHRE
BOCHUMER
BUCHDRUCKER
VEREIN

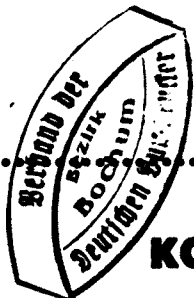
VERBAND DER
DEUTSCHEN
BUCHDRUCKER

1927

EINTRITTSKARTE

SONNABEND, DEN 23. JULI 1927, ABENDS 7.30 UHR,
IN DEN SÄLEN DES STÄDTISCHEN PARKHAUSES

LA 97-6485



KONTROLL-MARKE